

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl.,  
viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:  
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Einzelne Nummern 4 Kr.  
Inserate nach ausliegendem Tarif.

## Ein Nachtrag zu Sennyey's Rede.

Budapest, 6. Februar.

Baron Sennyey hat das Bedürfnis gefühlt, durch seinen vielgetreuen Anhänger und Schildträger Mar Uerményi ergänzende und beruhigende Erklärungen nach zwei Richtungen abgeben zu lassen. Diese Erklärungen betrafen die Rückwirkung der bevorstehenden Aktion auf die westliche Reichshälfte und auf die äußere Politik der Monarchie. Baron Sennyey hätte sich nicht leicht einen gewandteren Sekundanten auswählen können, als Mar Uerményi, dessen Ausführungen darin gipfelten, daß die Politik des zu bildenden Koalitionskabinetts weder auf die verfassungsfremdliche Richtung des österreichischen Staatslebens reagiren, noch eine Aenderung der gegenwärtig eingehaltenen Politik der Monarchie in ihrem Verhältnisse zu den westlichen und nördlichen Staaten Europa's herbeiführen werde.

Es sind dies gewiß höchst wichtige und schätzenswerthe Erklärungen, aber sie fließen zum guten Theile aus der zwingenden Nothwendigkeit der Situation. Nicht als ob wir an der Aufrichtigkeit und dem Ernste der von Mar Uerményi abgegebenen Erklärungen zweifeln würden, aber die Konstellation der Dinge ist nicht mehr eine solche, daß in einem etwaigen Koalitionskabinete ausschließlich die persönlichen Anschauungen und die persönliche Politik Sennyey's zum Ausdruck kommen könnte. Es steht ja nicht ein Kabinet Sennyey in Kombination, sondern ein Koalitions-Ministerium, voransichtlich mit einem deakistischen Kabinettschef an der Spitze. Baron Sennyey soll in dieses Kabinet nicht als Leiter der Politik, sondern als einfaches Mitglied und als Ressortminister eintreten, wenn auch nicht zu bezweifeln ist, daß er durch seine Begabung und Autorität einen ebenso hervorragenden Einfluß äußern wird, wie der zum Minister des Innern designirte Koloman Tisza. Aber gerade der Umstand, daß Tisza neben Sennyey in's Kabinet treten soll, bietet einige Gewähr dafür, daß eigengeartete Strebungen des Letzteren sofort paralysirt werden dürften,

zumal neben Tisza und Sennyey deakistische Ressortminister, und zwar aller Voraussicht nach mit wenigen Ausnahmen die gegenwärtig im Amte befindlichen im Kabinet ihren Platz finden sollen.

Unter diesem Gesichtspunkte, daß nicht ein Kabinet Sennyey, sondern ein Koalitionsministerium aus dem gegenwärtigen Chaos hervorgehen werde, wollen die beiden Fragen erörtert werden, welche Uerményi heute beantwortete und deren Verhörung zweifelsohne vom Standpunkte Sennyey's sehr angezeigt war. Das Hervortreten dieses Mannes und sein Eingreifen in die Aktion hat unstreitig in der Verfassungspartei jenseits der Leitha lebhaftes Beunruhigung hervorgerufen, welche namentlich in dem leitenden Organe der Wiener Presse zum Ausdruck kam. Baron Sennyey gilt in Oesterreich für eine Art politischen Wauwau und die liberale Partei leidet ihre Berechtigung zu dieser Anschauung aus den geschichtlichen Ereignissen ab. Baron Sennyey's Name ist enge mit jenem der Oktobermänner verbunden, und die österreichische Verfassungspartei weiß, was sie von den Vätern des Oktoberdiplom zu erwarten hat, wenn diese wieder ans Ruder kommen sollten.

Allein wir denken, die verfassungstreuen Kreise in Oesterreich geben sich müßigen Befürchtungen hin. Baron Sennyey gehörte allerdings zu jener Partei, die dem Oktober-Diplom Gevatter gesandten, und es ließen sich diesen Männern damals gewisse föderalistische Muren nicht absprechen. Aber den ungarischen Altkonservativen war der Föderalismus nie Selbstzweck oder Endzweck. Den wahren Centralismus der Fünfziger Jahre verabscheuten sie gründlich; an die Erreichung der dualistischen Gestaltung des Reiches wagten sie bei den ersten Regungen des Verfassungslebens nicht zu denken; sie glaubten vielmehr das möglichst erreichbare Maß der Selbstständigkeit für Ungarn in jener föderalistischen Richtung gefunden zu haben, welche das Oktober-Diplom einschlug. Föderalisten aus Prinzip waren sie gewiß nicht. Und zumal von Baron Sennyey, der in der inneren Politik Ungarns die entschieden centralistische Richtung einzuschlagen gewillt ist, dessen Streben da-

hin geht, den einer starken Centralgewalt widerstrebenden Elementen in der Peripherie den Boden zu entziehen, um sie lahm zu legen, brauchten sich unsere österreichischen Freunde einer Förderung der föderalistischen Strömung selbst dann kaum zu versehen, wenn neben Sennyey nicht Tisza und eine Kabinettsmajorität erprobter Deakisten die Staatsgeschäfte unseres Vaterlandes zu führen be-rufen würden.

Anders freilich dürfte sich die Sachlage gestalten, wenn Fragen des Liberalismus und insbesondere des Fortschritts auf dem konfessionellen Gebiete auf's Tapet kommen. Auf diesem Boden haben sich eben leider zwischen Oesterreich und Ungarn schon seit längerem gewisse geistige Zollschranken erhoben, welche die beiden Staatsgebiete streng sondern und die Lehren der Völkerpsychologie über die Fluktuationen der Ideen Lügen strafen. Die Behauptung des konfessionellen Gebietes im Sinne des liberalen Fortschrittes wurde in den letzten Jahren in Oesterreich mit regem Eifer betrieben, ohne daß die dortige Strömung über die Grenzen geflossen und uns ein größeres Maß liberaler Ideen zugeführt hätte. Eine Unterstützung dieser liberalen Tendenzen, welche in Oesterreich ohne Zweifel durch eine Fortsetzung der konfessionellen Gesetzgebung sich durchzuringen versuchen werden, dürften die Oesterreicher also auch in dem Falle nicht von ungarischer Seite erwarten, wenn nicht ein so gut katholisch gesinnter Staatsmann, wie Baron Sennyey, im Kabinet säße. Im Uebrigen muß die österreichische Verfassungspartei, welche sich nun seit mehr als drei Jahren im ungestörten Genusse der leitenden Stellung in Oesterreich befindet, Zeit und Gelegenheit gefunden haben, um den österreichischen Parlamentarismus dermaßen zu stärken, daß ihre eigene Kraft hinreicht, um den Ideen zum Siege zu verhelfen, welche sie auf ihr Banner geschrieben hat.

Eigenthümlicher wird sich jedenfalls die Situation eines Ministeriums, in welchem auch Baron Sennyey Platz genommen, zu dem gegenwärtigen Leiter der auswärtigen Politik darstellen. Dieses Verhältniß ist jedenfalls heute ein anderes, als

## Der Geheimmord am Bantischler Vogel

am 15. Juni 1837.

(Original-Fenill. des „Neuen Pester Journal“.)

Ob man's wagen könne, heute, nach achtunddreißig Jahren, von dem räthselhaften Vorfalle geradezu als Mord zu sprechen? Nun, die nachgeborene Generation mag selbst entscheiden, vernimmt sie nicht bloß die aus sichersten und vertrautesten Quellen geschöpften Daten, sondern, noch mehr in's Gewicht fallend, die psychologischen Gründe.

Christian Anton Vogel mag um 1779 geboren sein. Er war ein Deutscher. Nimmt man 1779 als sein Geburtsjahr an, so mag er zu Beginn der Neunziger Jahre, und zwar als Tischlergeselle — wie er stets selbst es mit Stolz betonte — hier eingewandert sein. Aber wie kam es, daß er zwei Schwestern mitbrachte? Die Eine derselben heirathete auf's Land hinaus, die Andere wurde Gattin eines Franzosen, des Tapezierers Coffin, der eben später Vogel's Kompagnon geworden. Noch in den Fünfziger Jahren bestand in der Dorotheagasse die Möbelhandlung der Firma: „Vogel und Coffin“, aber schon Eigenthum von Coffin's Sohn. Die drei Geschwister Vogel waren gleichmäßig „blattersteppig“, pockenarbig, aber alle Drei von auffallend schönem, sogenannten aristokratischem Körperbau. Niemand würde geglaubt haben, daß Vogel einst Tischlergeselle gewesen. Denn als man in den Pester Kreisen ihn überhaupt zu bemerken anfing, war er bereits wohlhabender Bürger und großer Bauunternehmer. Hieher gehört, daß Johann Halzl das Hotel „zum König von Ungarn“ und Anton Vogel sein jetzt noch prangendes Palais in der Dorotheagasse 1810 zu bauen begonnen, und zwar durch den Architekten Pollak, dem besonderen Protegé des Erzherzogs-Palatin Joseph. Im Jahre 1812 aber wurde das riesige deutsche Theater

in Pest — das drittgrößte im Zuschauerraum nach San Carlo und der Scala — eröffnet, auf dem jetzigen Gisella-platz, und der Bau mit den bis an die Donauzeile reichenden „Redoutensälen“. Halzl und Vogel waren die intimsten Freunde und Halzl begann nichts ohne den Rath Vogel's, der ihm überhaupt in Pest als Orakel und der nebenbei gleichfalls schon damals als Millionär galt.

Vogel war schon ein Mann von wenigstens 35 Jahren, als er Gatte wurde; und dies Faktum ist in Betreff der nachfolgenden Geschichte wohl in's Auge zu fassen. Seiner Natur nach edel, human, großmüthig, stets nach großen Zielen strebend, leidenschaftlich nach Bildung und Kultur ringend, darin wohl seinem ganzen Umgangskreise imponirend, war er geradezu verliebt in seine junge Frau, und blieb es bis an seinen Tod, also fast ein Vierteljahrhundert hindurch. Ohne Zweifel erkannte er vom ersten Erblicken an, daß die wunderbar schöne arme „Lotti“, wie die Pester sagten, „mußsch“ sei. Sie hegte vom ersten Moment an einen sinnlichen Widerwillen gegen den „Blattersteppigen“. Vogel trug sich sehr elegant, und soll nicht gleichgiltig gegen seine übrigen Körpervorzüge gewesen sein. Er liebte, homogen seinem Bildungsdrange, alle Art von Komfort, und jagte besonders nach „Haut-Nouveautés“ sowohl in seinem Fache, wie überhaupt in Kunst und Industrie. Er bewohnte in seinem Palais den ganzen ersten Stock, wo er auch sein Komptoir hatte, überlud seine Stuben mit allerlei Neuigkeiten aus London, Paris, Wien, hielt sich Equipage und lud täglich zehn bis zwölf Gäste zu Tische, darunter besonders den damaligen Magistratsrath, nachherigen Stadtrichter, Franz v. Ezepeßy. Und je mehr seine Frau vor seinen Zärtlichkeiten zurücktauberte und auf Extravaganzen des Benehmens verfiel, um so mehr überlud er sie mit Geschenken, verschrieb ihr die theuersten und brillantesten Stoffe, behan-

delt sie als seine Puppe, und ließ sie in himmelblauselndem Wagen spazieren fahren, wodurch sie sich im Prädikat der „Hobelcomtesse“ zuzog. 1828, oder das Jahr darnach, mußte er mit dem Grafen Stephan Széchenyi bekannt geworden sein. Noch 1858, als ich den großen Grafen in Döbling besuchte, und ohne alle Absicht im Gespräche zufällig des Vogel'schen Hauses erwähnte, bemerkte der Graf, wie im Monologe: „Ach, der brave Vogel!“ Doch ich wagte das Thema nicht weiter zu berühren. Sicher ist, daß der Graf und der Bürger intime Freunde, daß sie zusammen Gründer des „A del's Kasino“ und des „Bürgerkassino“ wurden, und die beiden Institute statutenmäßig den Mitgliedern zur Bedingung der Aufnahme die Hinterlegung der Testamente machten — und daß gerade Vogel die Erfüllung dieser conditio sine qua non unterließ, indeß bei Széchenyi die Familienerbfolge solche Bedingung unnöthig machte.

Es ist wohl zu beachten, wie leidenschaftlich verliebt Vogel Dezennien hindurch in seine unglückliche Frau war, auch als er sie schon in allen Anstalten gehabt hatte, wohin er sie stets persönlich führte, und wo er sie viel besuchte, auch nachdem ihm schon alle Aerzte erklärt hatten, sie sei unheilbar. Ja sogar nach dem Mordanfall durch sie ließ er sich nur schwer überreden, des Nachts nicht in ihrer Stube zu schlafen. Er sprach sie stets mit dem Namen „Frau! Lieb's Frau!“ an, welcher ihr traditionell bis an ihren Tod blieb. Seine Liebe ging nach und nach in tiefes Mitleid über, und aus diesem wuchs die fixe Idee, die arme Kranke werde, ja, könne ihn nicht überleben.

Vogel war konservativ bis zur Pedanterie. Er stand genau zur selben Frühstunde auf, Punkt 1 Uhr mußte ihm das Diner servirt werden, Punkt halb 7 Uhr ging er täglich in's deutsche Theater, wo er zwei Sperr-sitze hatte, und Punkt halb 10 Uhr trat er Abends in das

Hierzu 8 Seiten Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die Roman- und Feuilleton-Zeitung.

zur Zeit, da nur von einem Kabinete Sennhey die Rede war. Aber dem Grafen Andrásh werden von seinen besten Freunden Anschauungen zugeschrieben, welche ein Zusammenwirken von seiner Seite mit einem Kabinete, in das Sennhey eintritt, auszuschließen scheinen. Theoretisch genommen, mögen solche Anschauungen der Begründung und der Berechtigung entbehren, wenn man die vollständige Selbstständigkeit der drei Ministerien der Monarchie im Auge hat. Allein praktisch stellt sich die Sache anders. Dem ungarischen Ministerium steht ein gesetzlich garantirter Einfluß auf die äußere Politik der Monarchie zu und schon dieser Umstand bringt zahlreiche Berührungspunkte zwischen der ungarischen Regierung und dem Ministerium hervor. Wenn daher Graf Andrásh an Baron Sennhey einen Gegner seiner politischen Richtung, ein Hinderniß für seine Bestrebungen erblickt, so muß man es nur natürlich finden, daß er seinen Einfluß aufbietet zur Beseitigung einer Eventualität, die er für die äußere Politik der Monarchie für bedenklich hält.

Max Nerményi hat nun zwar heute auch nach dieser Richtung eine Erklärung abgegeben und gleichsam offiziös in Sennhey's Namen die Hand geboten. Aber gerade diese Erklärung war nach mancher Richtung ungenügend und wird Deutungen wie Mißdeutungen finden. Nerményi betonte zweimal mit prononcirtter Schärfe, daß Niemand eine Aenderung in der äußeren Politik der Monarchie nach Westen und Norden h fürworten könne, und folgt daraus nicht unmittelbar, daß der Redner und der, in dessen Namen er sichtlich sprach, gerade die Politik des Grafen Andrásh in der Richtung nach Osten mißbilligen? Und liegt in dieser Billigung der Politik gegen Westen und Norden einerseits und in der Mißbilligung der eingehaltenen orientalischen Politik nicht ein innerer Gegensatz? Die Politik des Grafen Andrásh nach Westen und Norden besteht in dem innigen Bündnisse mit Deutschland und Rußland, in dem Bunde der Nordmächte; die Politik dieser verbündeten drei Mächte ist aber eine einheitliche, untheilbare und wie der Verlauf der jüngsten orientalischen Krise charakteristisch beweist, ist der Orient nicht gerade zum geringsten Theile ein Gegenstand der übereinstimmenden Politik der drei Mächte. Die orientalische Politik Andrásh's mißbilligen und eine Aenderung derselben herbeiwünschen heißt also nichts Anderes, als die gesammte äußere Politik der Monarchie umgestalten wollen.

Ist es also schon an sich fatal, wenn die Nothwendigkeit herantritt, solche Erklärungen abzugeben, wie die, welche am Schlusse der Nerményi'schen Rede vorkam, so ist es um so bedenklicher, wenn diese Erklärungen zweideutig und widerspruchsvoll sind. Die Folge kann nur eine befängene, reservirte Haltung auf beiden Seiten sein, aus welcher das Mißtrauen in üppigen Salmen emporstiegt. So unbefangen und objektiv wir da-

her auch das Verhältniß eines Kabinetts, in welchem Sennhey seinen Platz hat, zu Oesterreich und zu dem gegenwärtigen Minister des Neuhern aufzufassen geneigt sind, so glauben wir doch kaum, daß dieselbe unbefangene und objektive Würdigung auch an den betreffenden Stellen platzgreifen wird. Zu tief haben in dieser Hinsicht politische und persönliche Voreingenommenheit Wurzel gefaßt, als daß dieselbe durch Erklärungen gebannt und beseitigt werden könnte, und wären dieselben auch noch umfassender und korrekter, als die heute von Nerményi abgegebenen.

Budapest, 6. Februar.

Heute war die Nachricht verbreitet, Ministerpräsident Bittó beabsichtige mit dem Nachzuge nach Wien zu reisen. Die Nachricht bestätigt sich nicht. Dagegen wird von allen Seiten übereinstimmend gemeldet, daß die Regierung gleich nach Schluß der Generaldebatte über das Budget, der in zwei bis drei Tagen erfolgen dürfte, die Vertrauensfrage stellen und bei entschiedener Darlegung ihres Standpunktes die Deakpartei zur Fällung eines Beschlusses auffordern werde.

Der Klub des linken Centrums hielt heute um 6 Uhr Abends eine Konferenz, welche nahezu von sämtlichen Mitgliedern der Partei besucht war. Vor Allem ergriff Baron Ludwig Simonyi das Wort, um im Namen der Partei Koloman Tisza zu danken dafür, daß dieser in seiner jüngsten bedeutungsvollen Rede den Standpunkt der Partei so treu präzisirte. Auf diese mit lebhaften Clenrufen aufgenommene Rede erwiderte Koloman Tisza, sichtlich ergriffen, nur mit einigen Worten, indem er erklärte, daß er sowie bisher auch fortan stets treu mit seinen Freunden zu wirken wünsche. Es wurde hierauf ein früher von Julius Dlah eingelangtes und das gestern vom Klub der Mittelpartei eingelangte Schreiben verlesen, und letzteres mit Beifall zur Kenntnis genommen. Nun traten die wieder zur Linken zurückgetretenen Mitglieder der Mittelpartei, 18 an der Zahl, unter Führung Franz Domahidy's in den Saal und wurden mit stürmischen Clenrufen begrüßt. Domahidy führte in Kürze jene Motive (in erster Reihe Tisza's Rede) an, welche die Mitglieder zum Uebertritte bewogen, und erklärte auch, daß, sowie seinerzeit beim Austritt aus der Partei des linken Centrums sie nunmehr auch bei ihrem Wiedereintritt von der reinsten Vaterlandsliebe geleitet worden seien. Diese Erklärung wurde vom Präsidenten des Klubs, Gabriel Várady, beantwortet, der den Wunsch aussprach, die jetzt in den Klub Eingetretenen immer in diesem Klub begrüßen zu können.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Sehr geehrter Herr Redakteur! Im Berichte über die gestern abgehaltene Konferenz der Mittelpartei bringt die heutige Nummer Ihres geschätzten Blattes unter Anderem die Nachricht: „... daß die beiden Csáky... ganz zur Deakpartei überzutreten geneigt sein sollen.“

Was meine bescheidene Person anbelangt, sehe ich mich dieser Zumuthung gegenüber genöthigt, zu erklären, daß, indem ich in der besagten Konferenz meinen Entschluß, mich gegenwärtig nicht an das linke Centrum anschließen zu wollen, gerade damit motivirte, daß ich die

Deakpartei — der ich doch bezüglich der Basis, d. h. des Ausgleichsgegesetzes viel näher stehe, als dem linken Centrum — verließ, weil sie keine planmäßig kombinirte, einheitliche Politik in inneren Angelegenheiten besitzt und ich solche — mindestens bis jetzt — auch bei Tisza vermisse: genug deutlich kundgegeben zu haben glaube, daß ich meine independente Stellung, die ich mir zwischen den beiden noch bestehenden Staatsrechts-Parteien mit nicht wenig Mühe gesichert habe, — und meine politische Ueberzeugung auch bezüglich einer neuen Parteinagruppirung auf Grund eines Regierungsprogramms, für die — ich kann es ohne Unbefcheidenheit sagen — ich als einer der ersten Kämpfer in die Schranken der Deffentlichkeit trat, aufzugeben durchaus nicht gesonnen bin, am allerwenigsten aber jetzt, wo sie ihre vollste Satisfaktion genießt und die Deakpartei in Folge ihrer eigenen Schuld, die ich ihr längst vorgehalten — in Folge der Plan- und Gehaltlosigkeit ihrer inneren Politik zusammenbrechen muß.

Wenn ich im Parlamente, sei es von der rother, sei es von welcher immer Seite der grünen Bänke an einen konkreten Regierungsplan vernommen werde, von welchem ich nebst dem Gleichgewicht des Staatshaushaltes auch das Gelingen und Erstarken unserer nationalökonomischen, administrativen und justiziellen Verhältnisse werde erwarten können: dann werde ich mich mit Freunden dem Verfasser eines solchen Programms als Parteigänger zur Verfügung stellen, mag er Sennhey, Könnay oder Tisza heißen. So lange aber solches nicht besteht, bleibe ich dort stehen, wohin ja eigentlich Alle kommen müssen, die die alten Schranken verlassen und sich um neue Ideen, zu neuen Parteien gruppiren wollen.

Achtungsvoll Ihr ergebener Julius Graf Csáky.

Eine in der letzten Zeit erschienene Broschüre militärischen Inhalts macht in Oesterreich nicht gewöhnliches Aufsehen. Das Werkchen befaßt sich mit der Reform der Artillerie, es enthält aber auch Aeußerungen und Andeutungen hochpolitischen Inhalts. Daß das Aufsehen, welches die Broschüre verursacht, durch das Gerücht, kein Geringerer als Erzherzog Johann Salvator sei ihr Verfasser, nur gesteigert wird, ist selbstverständlich. Wir citiren aus der vielbesprochenen Publikation folgende Kraftstellen politischen Inhalts: „Als man zur Ueberzeugung gelangte, daß die Interessen Rußlands und Oesterreichs nicht kollidirten und die stattgehabte freundschaftliche Annäherung alle „Mißverständnisse“ beilegte, wurde denn auch die Befestigung von Przemysl zur Freude aller österreichischen Patrioten sistirt. Möge sich aber auch die Annäherung an Rußland zu einer auf Erkenntniß des wechselseitigen Vortheiles basirten dauernden Allianz befestigen, denn darin allein ist die Bürgschaft einer glücklichen Zukunft der Monarchie zu erblicken. In militärischer Beziehung ist die Allianz mit Rußland gleichbedeutend mit der Sicherung des Rückens; unsere strategische Front ist endgiltig ausgesprochen.“

Trotz aller Freundschaftsver Versicherungen müssen wir uns dessen vollkommen klar sein, daß die expansiven Bestrebungen des benachbarten preussischen Reiches die Integrität der Monarchie gefährden. Nationale Einigung und nationale Annexion sind zum Principe der modernen Staatenbildung geworden und haben unverkennbar den Impuls zu den großen Kriegen der Neuzeit gegeben. Wer könnte sich Angesichts dieser Thatfache gegründeten Befürchtungen hinsichtlich unseres theueren, aber unglücklichen Vaterlandes verschließen?

Es bedarf eines Krieges, und diejer muß kommen, da es einmal unsere Nachbarn

Speisezimmer, wo schon alle die Freunde seiner harrten, die auch ohne besondere Einladung sich einfanden. Nach Auswärts ließ er sich selten bitten, und dann pflegte er genau zu sagen, wohin er gehe und wann er heimkommen oder wann ihn der Wagen abholen möge. Niemand bemerkte je eine Neigung zur Libertinage bei ihm. Wäre er Slave einer solchen gewesen, so hätte er bei seinem Reichthum sie heimlich genug befriedigen können.

Dagegen stand Coffin allerdings in dem Ruße, in Liebesfragen — Franzose zu sein; und auch diese Tradition ist wohl zu beachten.

Zu Ende der Dreißiger Jahre nun gab's in Pest einen sehr ehrenwerthen Cavalier — wir wollen ihn Földy nennen, weil die Familie noch heute in zahlreichen angesehenen Nachkommen lebt, und der Name dann unfreiem Unabhängigkeitskampfe rühmlichst angehörte — welchen damals schon nicht mehr jungen, doch stets distinguirt eleganten Mann jedes Kind schon deshalb kannte, da er die Passion hatte, hinter allen hübschen Gesichtern, Damen oder Stubenmädchen, einher zu laufen.

Frau v. Földy, die allabendlich im deutschen Theater erschien, war schon seit 1835 in Gesellschaft eines sehr vornehm thuernden Beau, der natürlich nichts geringeres als ein Baron sein konnte. Jedoch da auch der Gemahl mit zu erscheinen pflegte, so hatte die böse Welt Anfangs keine rechte Handhabe, sich über das Auftreten zu skandalisiren. Plötzlich jedoch verbreitete sich das Gerücht, jener männlich schöne und hohelegante Gentleman sei gar kein Baron, sondern — Fourier in der Stabskanzlei des fünften Artillerieregiments, im Neugebäude, und heiße simpel — Kraus. Nun ging der Tratsch und Klatsch los. Jedoch Kraus besorgte in der Stadt auch Kommissionen im Namen des Herrn v. Földy. Und ein mir weiland sehr nahe stehender Mann — der später auch gerichtlich vernommen worden — erhielt den Besuch von Kraus mit

der vertraulichen Bitte, ein Beschaft in Wien stechen zu lassen, das das Földy'sche Wappen auswies. Das schon an sich sehr verdächtig erscheinende Ansuchen wurde abgewiesen.

Anfangs Juni 1837 nun zeigte Coffin seinem Kompagnon Vogel in paar Accepte des Herrn v. Földy mit Giro's des Hauses Vogel und Coffin — die falsch waren. Vogel verstand in solchen Fragen, schon aus sittlicher Indignation, keinen Spaß. Er machte sofort die Anzeige, kam aber mit dieser zu spät — denn es lagen schon für mehr als 10,000 Gulden solche Einlagen vor, und nicht nur der Fourier Kraus „saß“ schon, sogar auch Frau v. Földy saß im Komitate in Untersuchungshaft. Gab das einen Lärm durch ganz Pest! Man hatte von nichts zu reden, als von dieser cause célèbre.

Vogel nun trat am 14. Juni 1837, um 5 Uhr Nachmittags, in die Stube des Fräulein Kathrin, ertheilte allerlei häusliche Anordnungen, hielt dabei einen Brief in der Hand und sagte im Fortgehen ganz gleichgiltig, er habe noch vorher einen Geschäftsgang, man werde sich aber Abends ohnehin im Theater zusammenfinden. Das Fräulein ging also in die Komödie und schaute sich diese an, aber nicht sehr ruhigen Gemüthes — denn seit Dazennien das erste Mal blieb der andere Sperrsch — leer. Nach Schluß des Stückes fand die Dame außen den Wagen vorgefahren, aber auch leer. Heimgekehrt, fand sie bereits alle Abendgäste anwesend; aber den Hausherrn nicht unter ihnen — eine Thatfache, die seit Jahren Niemand bei dem so pedantischen Vogel gewohnt war. Man schickte sofort alle nur auftreibbaren Diensteute und das Bureaupersonal aus, zu allen Bekannten Vogel's. Unterdeß setzte man sich ohne Hausherrn zum Abendbrod und ließ die heterogensten, aber immer noch einfachsten Vermuthungen los, wo sich denn Vogel, bei seiner Lebensweise unerhört, „verspätet“ haben könne. Doch die Boten kamen alle mit dem

gleichen Bescheid zurück, Niemand habe an jenem Abend den Millionär gesehen. Nun machten sich die Herren der Gesellschaft selbst auf, um auf „Suche“ zu gehen — kamen aber jene Nacht nicht wieder. Im Hause blieb Niemand, als die eben wieder tobjüchtige Herrin desselben und ihre wirthschaftliche Stellvertreterin, welche mit dem Dienstpersonale die Nacht durchwachte, aber noch entfernt von der Ahnung eines möglichen Unglücks. Morgens 5 Uhr wurde heftig geschellt; darauf entwickelte sich im Vorhause ein Streit unter dem Gesinde, zuletzt ein Wehklagen; und als die Thüre aufging, brachten zwei Stadtrabanten eine grüne Krankenstänke in den Speisesaal, und in dieser lag maufetodt — der „Herr von Vogel“. So elegant wie immer, doch Kleider wie Wäsche zerzaust und zerrissen, und — um es gerade heraus zu sagen — die weiße Weste bespieden mit Rothwein, ja noch die Mundwinkel naß von rothweinartigem Saste. Schon in nächster Minute trat Herr von Szepessy zur Thüre herein und sagte zur erstarrten Haushälterin, er wisse schon Alles, es sei eine schreckliche und — abscheuliche Geschichte; am besten sei's, man rede nicht viel davon, sondern sorge für ein rasches Begräbniß. Doch, wie schon einmal Frauen sind, so scharfsichtig für alles Nebenbei, so blind für die Hauptsachen und die geistigen Motive, so war es das erste Wort der nun händeringenden Quasi-Hausfrau: „Aber, Herr von Szepessy, wie kam denn der Vogel dazu, Rothwein zu trinken? Sie und die anderen Herren haben ihn ja seit Jahren damit aufgezoogen, daß er nicht einmal zum Kosten von Rothwein zu bringen war, sondern stets nur Weißwein trank. Und diesen so mäßig, daß es nie vorgekommen, ja nicht denkbar war, der Mann werde von irgend Etwas so viel genießen, um sich zu erbrechen! Der arme Vogel ist vergiftet!“

Die Mitglieder der gerichtlichen Kommission kamen und nahmen die beiden Vorderstuben in Beschlag, ließen

Nach dem schönen Lande an der Donau gelüftet und Deutschlands Grenzen auch nach Osten einer Erweiterung bedürfen. So wie Oesterreich von jeher für sein gutes Recht eingestanden ist, so wird es seinerzeit um seinen Bestand ringen; es gilt dann den letzten entscheidenden Kampf. Möge die noch vorhandene Zeit benützt werden, um wenigstens die Vorbedingungen einer glücklichen Vertheidigung zu schaffen.

Nach einer Mittheilung der in Neujaß erscheinenden „Zastawa“ bereiten die serbischen und rumänischen Reichstags-Abgeordneten eine kollektiv-Interpellation in Angelegenheit des verbotenen Thurocz-Est-Märtoner Gymnasiums vor. Wie wir bereits bemerkt, wird diese Interpellation vom Abgeordneten Trifunaczi eingebracht werden.

Neunter Tag der Budgetdebatte.

Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 6. Februar.

Das Haus hatte heute eine interessante Sitzung. Es sprachen Moriz Jókai und Mar Nerményi, zwei Redner, die auch unter normalen Verhältnissen das Interesse des Hauses wach halten können. Moriz Jókai sprach, wie gewöhnlich, witzig, poetisch, mit einem Anflug echt ungarischen Humors; wie gewöhnlich steht aber auch diesmal die Politik weit hinter der Causerie zurück. Die Form, in welche Jókai seine politische Rede kleidet, ist eine vollständig gerechtfertigte; es thut einem förmlich wohl, nach dem vielen, auf Stelzen einherschreitenden Pathos endlich einmal auch einen Anschlag gesunden Humors zu hören; nur fehlt es Jókai an der Wahrheitsliebe, Objektivität und Urtheilskraft des politischen Humoristen. Uebrigens hat die heutige Rede Jókai's ausnahmsweise einige Stellen von packender Wahrheit. Die Streiflichter, die er auf unser gesammtes soziales Leben fallen ließ, beleuchteten Parteien, die in der parlamentarischen Diskussion bisher immer im Dunkel geblieben sind. Jókai, der gefährlichste Schmeichler und Schönthuer der Nation, sah es endlich ein, daß es zu keinem guten Ende führen könne, wenn das Land in seinem bisherigen Größenwahne — das Wort muß in seiner ganzen Bitterkeit gesagt werden — erhalten bleibe; und er fühlte sich endlich veranlaßt, den ewigen Schmeichler auch ein ernstes Wort der Mahnung, eine Aufforderung zur schließlichen Selbsterkenntniß und Umkehr hinzuzufügen. Wenn das Mahnwort nur nicht schon zu spät kommt! Die Stellen, in welchen Jókai über die materiellen Verhältnisse der Parlamentsmitglieder und über die hieraus ziehenden Rückschlüsse sprach, erregten großes Aufsehen. Unsere Leser werden in den meisten dieser Neußerungen alte Bekannte wiederfinden. In ähnlichem Sinne haben wir uns bereits zu wiederholten Malen geäußert, und es freut uns, unsere Anschauungen auch von Moriz Jókai vertreten zu sehen.

Mar von Nerményi, der talentvollste Partisan Semnyey's, gab heute einen Kommentar zur großen Programmrede seines Herrn und Meisters zum Besten. Nerményi sprach, wie gewöhnlich, mit eleganter, dabei aber scharf pointi-

render Geschmeidigkeit, und wenn seine Rede auch keinen großen, äußeren Erfolg davontrug, so hatte er sich doch immer so gespannter Aufmerksamkeit zu erfreuen, seine feinen, bald halb verdeckenden, bald halb enthüllenden Andeutungen erregten so gespanntes Interesse, daß er die Glückwünsche seiner Freunde — und dieselben refrutiren sich als stattliches Kontingent aus allen Parteien — voll auf verdiente. Ueber den Inhalt der Rede Nerményi's sprechen wir an erster Stelle. Hier sei nur noch erwähnt, daß die an die Adresse Kerkapoly's gerichteten Worte, in welchen er den gewesenen Finanzminister gegen die etwas anrührenden Angriffe Perényi's vertheidigt, ihren Effekt nicht verfehlten und in den Kreisen der orthodoxen Deakpartei mit großem Beifall aufgenommen wurden. Der Nachweis, daß die finanziellen Programme Semnyey's und Ghyczy's nicht wesentlich differiren und daß die Klust, welche Baron Semnyey von dem jetzigen Kabinet trennt, in der allgemeinen Politik, besser gesagt, in der Programmlösigkeit der Regierung liegt, wird dahin gedeutet, daß die Konservativen eventuell nicht abgeneigt wären, Ghyczy in ihre Kombinationen hineinzu ziehen. Im Ganzen hatte Nerményi einen glücklichen Tag. — Ferdinand Ober sprach mit noch manierirter Geißlosigkeit, als gewöhnlich.

Nach Erledigung der Einläufe, und nachdem die Petitionskommission referirt hatte, ergriff als erster Redner zur Budgetdebatte das Wort

Moriz Jókai.

Geehrtes Haus! In den fünfziger Jahren wurde hier eine patriotische Subskription eröffnet, um zur Bewältigung des ewigen Defizits unseres Nationaltheaters einen ausgiebigen Reserdefond zu schaffen. Bei dieser Gelegenheit wandte man sich auch an den Grafen Stephan Székényi. Der große Patriot wohnte damals bereits in der Döbling'schen Heilanstalt; von dort kam nun die folgende Antwort: „Ich sende Euch hiermit tausend Gulden und einen guten Rath: „Gebet nie mehr aus, als Ihr einnehmet!“ (Beifall.) Es ist sehr zu bedauern, daß seitdem nicht jeder Ungar diesen guten Rath auf seine Thüre geschrieben, noch mehr zu beklagen aber ist es, daß wir diesen goldenen Spruch nicht mit goldenen Lettern an die Pforten unseres Landhauses geschrieben haben (allgemeiner Beifall), und zu bedauern ist es, daß wir uns diesen guten Rath erst — aus Döbling holen müssen.

Man fordert uns auf, zu motiviren, warum wir im Gegenthe zu unserer Vergangenheit, jetzt, da Ghyczy sein Budget unterbreitet, dasselbe nicht einmal im Allgemeinen annehmen. Meine Antwort hierauf ist folgende (hört!): Ich habe das, was bisher von Lónyay und Kerkapoly eingereicht wurde, acceptirt, eben weil es von Lónyay und Kerkapoly eingereicht worden ist; ich lehne das, was Koloman Ghyczy gegenwärtig unterbreitet, ab, eben weil es von Koloman Ghyczy vorgelegt wurde. (Bewegung.) Bei Lónyay und Kerkapoly konnte ich glauben, daß sie vielleicht zu optimistisch, daß sie vielleicht nicht richtig informiert seien, Koloman Ghyczy aber konnte nicht irren, er kennt die Situation ganz gut, er ist kein Optimist, und für ihn braucht man nicht erst die Bedeutung des Traumes von den sieben mageren Kühen zu erklären; er hat die Misere gesehen, mit der wir seit drei, vier Jahren zu kämpfen haben. Das ist unser Motiv.

Die Ursache unserer großen Leiden besteht meiner Ansicht nach darin, daß bei uns die Sucht herrscht, Großmacht, große Herren zu spielen. Wir sind nicht allzu arm, nur das Herrschaftsspielen, das wir selbst uns vorge-

zeichnet, ist zu viel für unsere Kräfte. (Beifall.) Dieser Vorwurf richtet sich gegen beide Hälften der Monarchie, gegen Alle, ohne Unterschied der Nationalität. (Lebhafter Beifall.) Dieser Vorwurf lehrt sich auch nicht gegen eine Hälfte des Hauses; sie beide trennt nichts, als eine derangirte Kasse; sagen wir doch nicht, daß wir von den Ländern jenseits der Leitha ausgebeutet werden; dort ist die Kalamität ebenso sichtbar. Weder einzeln, noch zusammen können wir Großmacht spielen. Nicht bloß im Heerwesen, in allen Zweigen des Staatslebens müssen Reduktionen vorgenommen werden. (Lebhafter Beifall.)

Was beispielsweise die Armee betrifft, so muß man die Heeresmacht in ihrer gegenwärtigen Stärke erhalten. Das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht muß energisch zur Geltung gebracht werden, aber man kann die Dienstzeit von drei Jahren auf zwei Jahre herabsetzen und dadurch Ersparnisse herbeiführen. Die Offiziere müssen besser bezahlt werden, die Mannschaft muß kürzer im Dienste behalten werden und ein Ersparniß von 20 Millionen ist erzielt.

Uebrigens viele Soldaten bedeuten noch immer keine große Armee, und eine große Armee noch immer keine große Macht. Zur großen Macht sind vor Allem geordnete Finanzverhältnisse erforderlich. Alle Strategen stimmen darin überein, daß zum Kriegsführen Soldaten nur einmal nothwendig sind, Geld aber dreimal. (Beifall.) Wir haben dreimal Soldaten, Geld aber nur einmal und auch das nicht immer. (Heiterkeit.) Der größte Stratege der Welt, Friedrich der Große, der gewiß ein so bedeutender Kriegskünstler war, wie der österreichische gemeinsame Kriegsminister (Heiterkeit), pflegte zu sagen, daß in der Regel Derjenige, der den letzten Thaler in der Tasche behalte, durch den Krieg gewinne. Bei uns aber ist — leider — der letzte Thaler dem ersten gar zu nahe. (Lebhafte Heiterkeit.) Würden wir zu einem großen Krieg gedrängt werden, gewiß, unsere Soldaten würden sich wacker schlagen, auch das will ich hoffen, daß sie unter guter Führung stehen werden; woher aber der Minister das zu dem Kriege nothwendige Geld herbeischaffen will, davon habe ich absolut keinen Begriff. Da wir die Staatsgüter bereits verpfändet haben, bleibe in einem solchen Falle nichts anderes übrig, als die kirchlichen Güter zu verpfänden. (Lang anhaltende Bewegung.) Sollen wir, geehrtes Haus, abwarten, bis unsere kirchliche Hierarchie von der soldatischen aufgeessen wird? (Lang anhaltende, lebhafte Heiterkeit.)

Bezüglich der äußeren Politik will ich hervorheben, daß wir uns nicht in die Angelegenheiten anderer Staaten einmengen, und daß wir insbesondere keine auf Restaurationen abzielende Tendenzen unterstützen dürfen. Keine der Großmächte hat Grund, uns anzugreifen, und unserer kleinen Nachbarn wegen wollen wir doch wohl kein großes Heer erhalten. (Zustimmung.)

Die Quote der Staatsschulden werden wir mit der Zeit mittelst einer glücklichen Kreditoperation weniger drückend zu gestalten vermögen. Die Interessen unserer Industrie und Produktion müssen wir, wenn nicht anders möglich, durch besondere Zollgebiete wahren.

Ich kann den Glauben nicht aufgeben, daß wir ein starkes, selbstständiges, auf eigenen Füßen stehendes Ungarn zu gründen im Stande sind. Bis dahin aber ist es nothwendig, daß wir ein zahlungsfähiges Ungarn erhalten. Es gibt wohl Beispiele dafür, daß große Staaten durch den finanziellen Ruin zu Kleinstaaten herabgedrückt wurden; dafür aber, daß kleine Staaten nach ihrem finanziellen Ruin Großstaaten geworden wären, gibt es meines Wissens kein Beispiel.

Es wäre ein Irrwahn, wenn die Nation glauben würde, daß es nur des Willens bedürfe, um Ungarn groß und mächtig zu gestalten. Dazu bedarf es schwerer Arbeit, einer auf alle Klassen sich ausdehnenden Spar-samkeit (Lebhafter Beifall), eines geordneten Geschäftsganges und anhaltender Entfaltung. (Beifall.) Eignen wir uns die großen Tugenden der großen Nationen, nicht

den Leichnam auf den Tisch legen und verboten jedem Unberufenen, besonders den Hausleuten, den Eintritt. Um kurz zu sein: das Leichenbegängniß fand am 17. Juni, Abends, unter großem Pomp statt, hinaus nach dem Waizner Friedhof. Vorher waren riesige Protokolle aufgenommen worden und — man hatte keinerlei verdächtige Zeichen gefunden. Zuletzt, als die Leiche schon im Sarge lag, wurde auch die irrthümliche Frau an dieselbe geführt. Beim ersten Anblicke des Todten sagte seine Witwe ohne alle Bewegung: „Das schaut's her, der Vogel ist gestorben“, und plapperte un-mittelbar darauf ihren gewohnten Unsinn weiter, bis sie zurückgeführt wurde. Ihres Hauses Stellvertreterin ver-hörte man gar nicht einmal. Man frug nicht einmal, wann Vogel Tags vorher vom Hause weggegangen sei?

Von dem Todestag Vogel's an noch beinahe zwanzig Jahre verwaltete das Haus und pflegte die Irrsinnige dieselbe Haushälterin, welche allein das Wort „vergiftet“ ausgesprochen hatte, und welcher aber einige Tage nach dem Begräbniß bedeutet worden war, sie möge auf Wunsch des Fiskus noch „eine Weile“ im alten Verhältnisse im Hause bleiben.

Und nun denke man sich, nachdem man die Schilderung von Vogel's Charakter und Verhältnissen vernahm, daß sich nach seinem Tode in Pest das Gerücht verbreitete, derselbe feine, edle, reiche, in seine tolle Frau bis zuletzt so verliebte Vogel sei Tags vor seinem Ableben in eines der ordinärsten, nur von Schiffsknechten u. dgl. besuchten öffentlichen Spelunken gekommen, habe sich mit einer gemeinen Dirne, Rothwein verlangend, zurückgezogen und während dieser Stunde habe ihn der Schlag getroffen. Das besagte Lokal, das ich selber noch sah, war eine Kneipe in der Göttergasse, in einem Hause, das dem Großhändler Friedrich Kappel gehörte, dessen Tochter Emilie jetzt Gräfin Lónyay ist. An Stelle dieser Spelunke

steht schon seit Jahrzehnten das bekannte Blühdorn'sche Haus.

Als das Gerücht von dem so räthselhaften Schlag-anfall auftauchte, da suchte selbstverständlich jeder Ver-nünftiger ungläubig die Achsel. Jedoch man war eben so sehr voll Interesse für den Prozeß Kraus-Földy — ohne auch nur im Schlafe daran zu denken, daß zwischen beiden Vorfällen ein Kaufsalvezus existiren könnte! Frau v. Földy saß bereits über ein Jahr in Untersuchungshaft, leugnete aber hartnäckig alle Mitwissenschaft bezüglich der Wechselfälschungen. Mit Kraus war man leichter fertig geworden; er gestand die Wechselfälschung, auch fand man bei ihm alle Stampiglien, und so wurde er zu zehn oder fünfzehn Jahren Eisen verurtheilt und abgeführt.

Was geschah jedoch unterdeß mit Coffin? Wie benahm sich dieser an der Leiche des Kompagnons? Wie löste sich das Kompagnonverhältniß inventarial? Wes-halb blieb die gemeinsame Firma noch jahrelang die alte? Leider vermag ich auf alle diese Fragen keinerlei Antwort zu geben, nicht einmal eine andeutungsweise. Eines anderen Gerüchtes habe ich zu erwähnen, das ich damals schon hörte, und worüber ich noch 1867, brieflich, die freilich höchst verhaltene Andeutung erhielt: „Ich ent-sinne mich nicht mehr, ob noch im selben oder im nächsten Jahre nach Vogel's Tod, aber Coffin starb fast auf die-selbe Art wie Vogel. Ersterem freilich war eben Manches zuzutrauen, was bei Vogel undenkbar schien.“

Doch kehren wir in das damalige Pest zurück. Frau v. Földy verharrete unerschütterlich im Leugnen, bis die Tage der großen Ueberschwemmung im März 1838 kamen, und in drei Tagen von 4264 Häusern in Pest und seinen vier Vorstädten 3108 einstürzten! Das Komitats-haus blieb vom Wasser verschont, jedoch als am 15. März der Wasserpiegel in der inneren Stadt und in der Leo-poldstadt die historisch beispiellose Höhe von 29 Fuß und

4 Zoll erreicht hatte, schwamm auf ihr daher — ein Sarg, gerade dem Vogel'schen Hause auf dem Josepsh-platz zu — in welchem seit 15. Juni 1837 Christian An-ton Vogel moderte. Die Fluthen hatten von dem nahezu eine Stunde weit entlegenen Friedhofe am Waiznerdamn dieses memento mori bis hin nach dem Josepshplatz ge-spielt. Beinahe ungläublich, aber wahr!

Doch schließlich verließ die Ueberschwemmung, der Sarg wurde wahrscheinlich an Seite der „Anna Halzl, geborene von Szalay“ zurückgeschafft, da sich unmittelbar neben diesem Grabe die Vogel'sche Gruft befand — und noch im selben Jahre wurde zuletzt auch Frau v. Földy, trotz Leugnens bis zur letzten Minute — zu 6 Jahren einfachen Kerkers verurtheilt. Sie appellirte aber ener-gisch, und ihr eigener Gemahl ging bis zum Kaiser. Fer-dinand der „Gütige“ begnadigte die Verurtheilte zu sechs Jahren — Internirung in Einz. Dahin begleitete sie edel-müthigst oder zu sehr an sie gewöhnt ihr Gatte; und man hat in Pest nie wieder etwas von diesem, übrigens sehr wohlhabenden Paare gehört, noch weniger von dem Fälscher Kraus.

Es soll übrigens beileibe nicht apodiktisch behauptet werden, daß durch Kraus'schen Einfluß — denn Kraus selbst saß schon seit Beginn des Monats Juni — direkt oder indirekt der räthselhafte Tod des Vogel und dann etwa gar noch der Coffin's herbeigeführt wurde.

Fest steht bloß, daß Vogel wie Coffin eines oder mehrere Accepte des Herrn v. Földy mit ihrem gefälsch-ten Giro in Händen und einige Tage vor Vogel's Tod die strafrechtliche Anzeige erstattet hatten. Eine po-sitive Aufklärung des Geheimnisses, welches über dem Mord Vogel's und seines Kompagnons lastet, wäre heute wohl kaum dem ausdauerndsten Archiven-Durchfor-scher möglich.

Lokal-Anzeiger.

Ein neues Expropriationsgesetz für die Hauptstadt.

Eigentlich ist nur von einer Modifikation des bisherigen hauptstädtischen Expropriationsgesetzes die Rede; die vom Baurathe beantragten Abänderungen aber sind so schwerwiegender, einschneidender Natur, daß man füglich das Wort „ein neues Expropriationsgesetz“ gebrauchen kann. Ueber die in der Hauptstadt erfolgten Expropriationen ist in der letzten Zeit manches bittere Wort gefallen, und der vom Mitgliede des hauptstädtischen Municipalausschusses Michael Széher in dieser Angelegenheit vor einigen Wochen eingebrachte Antrag war nur ein Ausfluß der großen Indignation, welche mehrere Expropriations-Verdicke in der letzten Zeit hervorgerufen. Diese Urtheile werfen ein eigenthümliches Schlaglicht auf unsere Verhältnisse, wie denn auch in der Motivierung, mit welcher der Baurath seine Modifikationen einbegleitet, Alles eher als ein an die Adresse der Hausherren und Geschwornen gerichtetes Kompliment zu finden ist. Wir kommen übrigens auf das Operat des Baurathes noch zurück und lassen vorläufig daselbe seinem Wortlaute nach folgen:

In Berathung der beantragten Modifikation des hauptstädtischen Expropriationsgesetzes wurden folgende prinzipielle Beschlüsse gefaßt:

Das V. und VI. Hauptstück des bisherigen Gesetzes, welches über die Zusammenstellung des Geschwornengerichtes und über das Verfahren vor demselben Bestimmungen festsetzt, wäre wegzulassen, indem der Baurath die Bestimmung der Entschädigung durch Geschworne, welche aus der Reihe der Hausbesitzer zu wählen sind, auf Grund der bisherigen Erfahrungen für zweckwidrig hält.

Die Hausbesitzer sind nämlich bei solchen Fragen selbst sehr interessirte Parteien und schon deshalb geneigt, einen höheren Preis zu bewilligen, um dadurch den Werth der eigenen Realität zu steigern. Ferner haben die Hausbesitzer, oder wenigstens der größere Theil derselben, durchaus nicht die nöthige Sachkenntniß, um den Werth von Gebäuden richtig bestimmen zu können. Die Geschwornen sind dem Einflusse der appropriirten Partei zu sehr ausgesetzt und haben, wie dies die Erfahrung lehrt, unter dem Einflusse des Mitleids, des Bedauerns oder anderer Gefühle für einzelne Realitäten solche enorme Preise bewilligt, welche den Werth der betreffenden Realität oft zwei- und dreifach übersteigen, und welche die Ausübung des Expropriationsrechtes im öffentlichen Wege beinahe illusorisch machen.

Der Baurath ist demzufolge der Ansicht, daß die Bestimmungen der Entschädigungssumme auf Grundlage einer sachverständigen Schätzung dem ordentlichen Gerichte übertragen werde, wie dies auch im Gesetzartikel IV: 1868 bestimmt wurde. Hierbei hält der Baurath jedoch folgende prinzipielle Modifikation für notwendig:

a. Die Schätzung soll durch fünf Sachverständige vorgenommen werden, wovon zwei der Enteigner, zwei der Enteignete und einen das Gericht zu bestellen hätte. Diese Vermehrung der Sachverständigen von drei auf fünf erscheint wünschenswerth, weil fünf sachverständige Mitglieder nicht allein bezüglich der Richtigkeit der Schätzung mehr Garantie bieten, sondern bei einer größeren Zahl auch eine größere spezielle Sachkenntniß, z. B. bezüglich der Maurer-, Zimmermann-, Schlosser-, Tischler- u. s. w. Arbeiten, vorausgesetzt werden darf.

b. Es ist klar auszusprechen, daß der Richter bei Fällung des Urtheiles weder an den durch die Sachverständigen vorgelegten Schätzungspreis, noch an jenes Anbot gebunden ist, welches dem zu Expropriirenden gemacht wurde, sondern allein im Sinne seines Eides nach dem besten Wissen vorzugehen hat. Dieser Ansicht hat aus Anlaß eines vorgekommenen Falles auch schon der höchste Gerichtshof Ausdruck gegeben; andererseits ist die bisherige Bestimmung des Gesetzes, wonach nicht unter jenen Preis gegangen werden kann, welcher bereits angeboten wurde, eine wahre Provokation zum Prozessiren und macht jeden Versuch des Ausgleichs illusorisch.

c. Gegen das Urtheil des ersten Richters hat im Sinne der Prozessordnung eine zweifache Appellation, und bezüglich der Formsachen eine Nichtigkeitsbeschwerde statt.

Endlich wurde noch ein prinzipieller Beschluß bezüglich des jetzigen §. 96 gefaßt, welcher erklärt, daß das Expropriationsrecht erloschen sei, wenn der Enteigner den bestimmten Preis innerhalb 6 Monaten nicht erlegt.

Der Baurath will diesen Paragraphen folgendermaßen modificiren:

„Wenn der Enteigner die Entschädigungssumme innerhalb 6 Monaten nach dem Tage, an welchem das Urtheil zur Rechtskraft erwachsen ist, nicht bezahlt, resp. zu Händen des Gerichtes nicht deponirt, oder wenn der Enteignete innerhalb der zweiten Hälfte obiger sechsmonatlicher Frist und vor Ablauf derselben um die Execution des Urtheiles nicht ansucht, hört die Rechtswirkung des Urtheiles bezüglich beider Parteien auf.“

Auf Grundlage dieser Prinzipien wird die Stillirung des Gesetzes vorgenommen und dieser Entwurf dem Minister des Innern vorgelegt werden.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 6. Februar. Ausdehnung der Wasserleitung. Da durch Aufstellung der dritten Dampfmaschine das allgemeine Wasserwerk täglich 600,000 Kubikfuß Wasser zu liefern im Stande ist und aus dem Wasserleitungsfond 70,000 Gulden zur Verfügung stehen, so hat der Magistrat angeordnet, daß noch folgende Straßen mit der Wasserleitung ver-

aber deren äußere Institutionen an, dann erst können wir mit ihnen wetteifern.

Was die Administration betrifft, so könne dieselbe Angesichts des riesigen Beamtenheeres keine zweckentsprechende, rasche sein. Auf unsere Beamten paßt das vom Handelsminister angeführte Beispiel der Sibyllinischen Bücher, denn wenn man auch zwei Drittel der Beamten entließe, bliebe noch immer die gleiche Anzahl und steigt im Preise. Und diese vielen Hände hindern einander, statt die Arbeit zu fördern. So gibt es Ministerien, in welchen ein Schriftstück durch 27 Hände geht. Durch diese bureaukratische Langsamkeit und Verzögerung wurde — um ein Großes zu erwähnen — die Bankfrage, welche der Lösung nahe war, wieder verschoben und — um eine kleine Angelegenheit zu erwähnen — wurde wegen der verloren gegangenen Mühe eines aus dem Wasser gezogenen Ertrabanten ein so langer Prozeß geführt, so lange Zuschriften hin und her geschickt, bis die Kosten dieses Vorgehens so viel betrugen, daß man einen ganzen Ertrabanten aus Papier-Mache hätte machen lassen können. (Lebhafte Heiterkeit.) Weniger Hände würden die Arbeit besser versehen, doch soll nicht die gegenwärtige Regierung einen Theil der Beamten entlassen, da sie sonst gewiß die Fleißigsten — welche zumest schlechte Kortess sind — entlassen würde. (Heiterkeit.)

Was die Regierung bisher gethan, war Alles für den Schein, nichts für das Sein. Man hat in der Hauptstadt Paläste und Prachtbauten aufgeführt, aber für den Handel nichts gethan; man hat die Gerichtshöfe vermehrt, nicht aber die Gerechtigkeit. (Lebhafte Zustimmung.) Wegen eines Prozesses, dessen Objekt 15 fl. repräsentirt, ist jemand um sein ganzes Vermögen gekommen; dabei hat man ihm kein Unrecht gethan, man ist einfach im Sinne der Prozessordnung vorgegangen. (Heiterkeit.)

Die Eisenbahnen wurden so gebaut, daß jedes Ende derselben in eine Sackgasse mündet, nur das Ende nicht, welches unser Geld ins Ausland führt. Die Industrieunternehmungen muß die Regierung aufgeben, da sie dieselben nicht versteht und daher nicht erspriesslich leiten kann.

Wir sind dahin gelangt, daß wir nicht weiter können. Wir können unsere Lasten nicht mehr ertragen. Man sagt, wir sollen nicht davon reden, daß wir arm sind. Kann man aber etwas geheim halten, was alle Welt weiß? Bisher sind nur die Schwindler zu Falle gelangt, jetzt aber erschüttert der Fall solche Persönlichkeiten der Gesellschaft, von welchen Jedermann überzeugt war, daß sie feststehen. Ich frage: Erblickt das Haus nicht Lücken in seinen eigenen Reihen? (Hört!) Hat es keine Kenntniß davon, daß die Execution mit eisernen Armen sogar bis in die Kasse des Abgeordnetenhauses hineinlangt? Wenn derlei auf den Höhen der Gesellschaft vorkommt, wie mag es wohl in den Tiefen derselben aussehen? Wenn derlei bei den Vertretern des Volkes geschieht, was geschieht bei den Vertretern? Das Amtsblatt hat im Laufe eines Jahres zehntausend Konturfe und Executionen verlaublich, und da sind nur jene Fälle enthalten, in welchen es sich um Summen über 300 fl. handelte. Und trotz alledem weiß die Regierung nichts Anderes vorzuschlagen, als die Erhöhung der Lasten; im ganzen Budget zeigt sich kein einziger rettender Gedanke.

Der Finanzminister sagt, daß er zum Studium der Bankfrage bisher keine Zeit gefunden habe. Mein Gott! acht Jahre hat Ghyzev nichts Anderes studirt, als die Bankfrage, und jetzt weiß er nichts damit anzufangen. Er hat wahrlich keinen Tropfen Bourbon'sches Blut in sich, er hat so viel gelernt und fast Alles vergessen.

Ein anderes System muß kommen, ein System, welches, wenn es uns Lasten aufbürdet, uns zum mindesten befähigt, vor unsere Wähler hinzutreten und ihnen zu sagen: „Wir rufen Euch zu neuen Opfern, zu angestrengter Arbeit auf, habt Ihr aber die geleistet, dann wird das Land stark dastehen und gerettet sein.“ (Zustimmung links.) Bin ich dessen sicher, so werde ich der Erste sein, der seine Opferbereitschaft erklärt. Wenn das Vaterland ruft, bin auch ich bereit, mein Vermögen, mein Leben zu opfern; aber ich will nicht, daß bei jedem geringfügigen Anlasse die Vaterlandsliebe — die heilige Bundeslade — hervorgezerrt werde und als Kortessfabne dienen soll. Das Budget nehme ich nicht zur Basis der Spezialdebatte an. (Anhaltender, lebhafter Beifall.)

Nachdem Moriz Jókai geendet, ergreift unter gespannter Aufmerksamkeit

Mag Herményi

das Wort. Er erklärt vor Allem, an der Lage sei die gesamte Nation, seien sämtliche Parteien schuld, der Löwenanteil des Verdienstes und des Vorwurfs gebührt aber der Regierung. Er fährt hierauf fort: „Wenn ich die Debatte ruhig aufgefaßt habe, so spitzt sich dieselbe nach zwei Richtungen zu. Mehrere Mitglieder des Hauses haben sich in derjenigen Richtung geäußert, indem sie Reformen in Vorschlag brachten, von denen sie die Befestigung unserer Finanzkalamitäten und die Herstellung des erschütterten Vertrauens erwarten. Doch waren sie Alle darin einig, wenigstens einen Theil der von dem Ministerium vorgeschlagenen Steuererhöhungen anzunehmen.“

Gegenüber dieser Richtung steht nun jene, welche bei dem Regierungsantritt dieses Ministeriums entstand. Damals erklärte nämlich der Finanzminister, daß er in den übrigen Fragen die Solidarität mit seinen Ministerkollegen nicht übernehme und der Premier erklärte, daß seine Regierung sich nur mit der Regelung der Finanzen beschäftigen werde. Hiemit wurde die Stagnation, die absolute Unthätigkeit bezüglich der übrigen Landesangelegenheiten dekretirt.

Der Sommer verging mit der Berathung des Wahlgesetzes, es kam der Herbst und wir kehrten zurück, um das Budget und die neuen Steuern zu votiren. Wir danken es der Finanzkommission, daß wir nur 13 Millionen neue Steuern votiren sollten, denn wenn sie nicht acht Millionen freitrich, würde die Sparfameitsregierung par excellence ganze 21 Millionen verlangt haben. (Rufe links: So ist's!) Heute aber fordert sie uns auf, diese Steuern zu bewilligen, weil dies finanziell unvermeidlich sei. Späterhin werde sie sich schon um Reformen kümmern.

Der eigentliche Unterschied zwischen den beiden Richtungen liegt jedoch nicht in der finanziellen Frage. Ich glaube wohl, daß ein Theil der beantragten Steuern auf keine andere Weise zu beschaffen sei, doch bin ich davon überzeugt, daß 4—5 Millionen auch auf andere Weise gedeckt werden könnten. Der Hauptunterschied in den beiden Programmen liegt in der Richtung der Finanzpolitik, oder, wenn es so besser gefällt, in der Politik selbst. Die eine Ansicht, welche von drei vorzüglichsten Rednern des Hauses entwickelt wurde, kennt eine sichere Richtung: sie will mit den finanziellen Verfügungen zugleich auf dem Gebiete der Politik vorwärts schreiten und sie sagt auch wohin. Die Regierung aber hat ihrem eigenen Geständnisse gemäß auf diesem Gebiete keine eigene Richtung, und meine Hoffnung, daß dieselbe das Land aus den finanziellen Kalamitäten befreien werde, ist stark geschmolzen. Dennoch möchte ich das Budget als Grundlage der Spezialdebatte annehmen; denn wenn dasselbe auch eine Frage ersten Ranges ist, so wird es doch Angesichts der politischen Strömungen zu einer indifferenten, mit letzteren in keinem Zusammenhange stehenden Angelegenheit.

Was die gestrige Bemerkung des Herrn Kerkapoly über die zu hochgepannte Aktion, auf welche eine Reaktion folgt, betrifft, so stimme ich mit demselben nur bedingt überein und da ich von Kerkapoly spreche, möchte ich dem Baron Perényi gegenüber eine Bemerkung machen. (Hört!) Wie verschieden auch die Ansichten über die Ministerchaft Kerkapoly's sein mögen, so kann ich mich unbedingt weder Jenen anschließen, die ihn loben, noch denen, die ihn tadeln. Doch wenn Baron Perényi sagt, daß es dem Lande zum Nachtheil geräth, wenn sich Kerkapoly mit dessen Angelegenheiten beschäftigt, so muß ich erklären, daß es jeder vaterländischen Angelegenheit nur zum Nutzen gereichen kann, wenn ein Mann von solcher Kraft und Intelligenz an derselben theilnimmt. (Lebhafte Beifall rechts.)

Herr Wilhelm Löth hat gestern mit großem Eifer eine Institution vertheidigt, die Niemand angegriffen hat; ich leugne nicht, daß ich in der Konzeption der Honvéd-Schiffahrt Irrthümer von militärischen, und Uebertreibungen von finanziellen Standpunkte gesehen habe; doch hatte ich niemals die Absicht, die Hinwegeskamotirung dieser Institution anzustreben. Sowohl ich, wie auch mein geehrter Freund, Baron Sennyey, achten den nationalen Gedanken, der in derselben liegt und ich erkenne an, daß sie sowohl im Prinzip, als wie auch in einer gewissen Form bestehen kann. Doch möchte ich, wie auf jedem anderen Gebiete, auch hier Ersparungen machen.

Nun möchte ich auch ein anderes Mißverständnis auflären. Man hat oft die Entwicklung von Ereignissen und Meinungen, die sich innerhalb des Rahmens unserer inneren Angelegenheiten bewegen, hier im Hause und in anschließenden politischen Kreisen mit Neigungen, Besorgnissen und Mißverständnissen in Verbindung gebracht, welche hiedurch jenseits der Leitha oder sogar im Auslande macherufen werden könnten. Ich habe solche Aeußerungen stets mit Bedauern vernommen, da ich keinen Gegenatz zwischen unseren Interessen und jenen der Länder jenseits der Leitha sehe und ich glaube nicht, daß es in unserem Vaterlande eine Partei gäbe, welche in Bezug auf Cisleithanien ein anderes Interesse, eine andere Absicht, oder eine Politik verfolgen würde, als die der absoluten Nichtintervention betreffs deren inneren Angelegenheiten. Dasselbe ist auch bezüglich des Auslandes der Fall. Glaubt denn Jemand bei uns, daß die Politik unserer Monarchie besonders gegenüber dem Norden und Westen eine andere sein könnte, als sie wirklich ist? Gibt es Jemanden, der mit der glücklichen und geschickten Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten nicht zufrieden wäre? Redner schließt, indem er noch einmal erklärt, die Budgetvorlage im Allgemeinen anzunehmen.

Es sprachen noch Patan und Ferdinand Eber, worauf die Sitzung nach zwei Uhr geschlossen wurde.

Zur Tagesgeschichte.

Die französische Nationalversammlung hat ihre Berathungen bis nächsten Donnerstag unterbrochen. Die Zwischenzeit gehört den Berathungen in den Fraktionen; namentlich das rechte Centrum diskutirt unter Beziehung der Minister seine Haltung zur dritten Lesung der Verfassungsgesetze. Es fehlt nicht an Bestrebungen, um die Orleanisten zu einer Verwerfung des in zweiter Lesung votirten Gesetzes zu bewegen.

Die Thronrede, mit welcher gestern das englische Parlament im Namen der Königin eröffnet wurde, hebt die Erhaltung und Befestigung des Friedens als Ziel der Politik des englischen Kabinetes hervor, dessen Erreichung um so sicherer zu erwarten ist, als die Königin fortdauernde, aufrichtige Versicherungen der Freundschaft von allen Mächten empfangt. Was die von Rußland vorgeschlagene Fortsetzung der Berathungen über die völkerrechtlichen Gebräuche im Kriege anlangt, so habe die englische Regierung die Betheiligung an diesen Konferenzen abgelehnt, da es unwahrscheinlich sei, daß die auseinandergehenden Ansichten, welche auf der Brüsseler Konferenz zu Tage getreten sind, miteinander in Einklang gebracht werden könnten. Die Anerkennung Alfonso's von Spanien werde in Kürze folgen; die Regierung wünscht, daß der Friede in dem so schwer heimgesuchten Spanien bald wieder hergestellt werde. Die Thronrede findet die Finanzlage des Landes zufriedenstellend, und stellt eine Vorlage über die Aufhebung des Ausnahmezustandes in Irland und einen Gesetzentwurf über das Institut der Staatsanwaltschaft in Aussicht.

sehen werden: in der Glasgasse eine Strecke von 665 Klaftern (Kostenbetrag 30,680 Gulden); in der Uellberstraße, von der Spetenangasse bis zu den Baracken, 328 Klafter (Kostenbetrag 3680 Gulden); von der Spetenangasse bis zur Franzgasse, 305 Klafter (Kostenbetrag 3422 Gulden); von der Hollundergasse, entlang der Kerepeserstraße bis zum Mauthaus, 758 Klafter (Kostenbetrag 13,204 Gulden); die Schoppergasse, 395 Klafter (Kostenbetrag 4431 Gulden); die Pratergasse, 130 Klafter (Kostenbetrag 2264 Gulden); die Jägergasse, von der Morgen- bis zur Sternengasse, 75 Klafter (Kostenbetrag 841 Gulden). Der Magistrat hat die sofortige Ausschreibung der Lizitation betreffs der Ausführung dieser Arbeiten angeordnet.

**Verlängerung der Jägergasse.** Die Baukommission hat gestern beantragt, daß die Verlängerung der Jägergasse bis zur Sonnengasse successive durchgeführt werde; die in der Linie dieser Gasse stehenden vier Liegenschaften sollen nicht gänzlich, sondern nur, soweit sie in die Straße fallen, angekauft werden. An der linken Seite der Verlängerungslinie liegen nur zwei wenig behaute Gründe, von welchen auf die zu eröffnende Jägergasse drei Klafter entfallen. Vorläufig wäre von dem Grunde des Herrn Dörtschug, der dort einen Bau aufzuführen will, der auf die Gasse entfallende Grund um 6000 Gulden abzulösen. (Da die Expropriation sämmtlicher vier Gründe 140,000 Gulden beansprucht hätte, so hat die Generalversammlung dieses Projekt seinerzeit fallen gelassen.)

**Tagesneuigkeiten.**

Budapest, 6. Februar.

**\* Pfründen-Verleihungen.** Se. Majestät hat dem Domherrn des Fünfkirchner Diözesankapitels Stephan Sinió die nach St. Benedikt benannte Fünfkirchner Titular-Abtei und dem Domherrn Hugo Anker deselben Kapitels die nach dem h. Erlöher benannte Csana der Titular-Probstei verliehen.

**\* Die Konstriktion der Wähler in der Hauptstadt** wurde heute Nachmittags 5 Uhr beendet. In den Steuerämtern war am heutigen Tage das Gedränge groß, namentlich im Theresienstädter Steueramte. Wer bis Mittags 1 Uhr seine Steuer bezahlt hatte, wurde noch in die Wählerliste aufgenommen.

**\* Von der Universität.** Die rechtshistorischen Staatsprüfungen, ferner die Fundamente-Examen finden an der hiesigen Universität in der ersten Hälfte des Monats März statt. — Der Dekan der juristischen Fakultät, Professor Dr. Stephan Apáthy, hat sich zur Jubiläumfeier der Universität Leiden als Vertreter der Fakultät dahin begeben; die philosophische Fakultät vertritt Professor Dr. Roland Götvös. — Das Winter-Semester dieses Studienjahres wird am 4. März geschlossen, von welchem Tage angefangen die Subskriptionen beginnen. Die Ferien dürften bis Anfang April währen.

**\* Zur Verschönerung des Burggartens.** Die Baukommission hat gestern die Pläne betreffs Verschönerung des Burggartens an der Donauseite gutgeheißen. Die Baukommission gab ihrer Freude über diesen königlichen Bau Ausdruck, weil sie in demselben ein Zeichen dafür sieht, daß der König und die königliche Familie öfter und länger in der Hauptstadt zu verweilen gedenken.

**\* Von der Margaretheninsel-Brücke.** Mit der Aufstellung des Gerüsts zum Bau der zweiten Hälfte der Margaretheninsel-Brücke wird vom Dfner Ufer aus demnächst begonnen werden, und nachdem mit forcirter Kraft gearbeitet werden soll, so dürfte die Montirung der ganzen Brücke bis Ende August l. J. fertig sein.

**\* Gasbeleuchtung.** Die Emericgasse in der Franzstadt wird auf Ansuchen der dortigen Hausbesitzer mit Gasbeleuchtung versehen werden.

**\* Nothstandsarbeiten.** Die Nothstandsarbeiten im neuen Stadtwaldchen werden am nächsten Montag eingestellt und werden gleichzeitig die Nothstandsarbeiten an der Uellberstraße und in Ofen in Angriff genommen, wozu von den bereits votirten 70,000 fl. noch 14,000 fl. zur Verfügung stehen. Bei diesen Arbeiten werden von Montag ab bis Ende dieses Monats 400 Leute beschäftigt sein. Im neuen Stadtwaldchen wird am 8. d. M. mit den regelmäßigen Arbeiten nach den Plänen und unter Leitung des Gärtners Klenkfi begonnen werden.

**\* Zur Honorarfrage der Aerzte in Budapest.** Unter dem Voritze des Dr. Batizfalvi fand gestern in der Fackelaktion des Klubs der Aerzte eine Berathung statt, wobei folgende Beschlüsse gefaßt wurden: 1. Sollen die Mitglieder des Klubs ihre Honorare auf Druckorten des Vereins quittiren. 2. Ist es wünschenswerth, daß die Klubmitglieder (bisher 110) jedesmal nach beendigter Krankheit ihren Patienten den Verhältnissen angemessene Rechnungen nach vorgelegtem Muster übergeben. 3. Wenn der Patient sich einen zweiten Arzt nimmt, soll sich dieser erkundigen, ob der erste Arzt honorirt wurde. 4. Wird ein Arzt an dem Besuche seiner Patienten gehindert, so muß er durch ein anderes Klubmitglied ersetzt werden. 5. Der Verein wählt zwei Rechtsfreunde, die mit der Eintreibung der verweigerten Honorare betraut werden.

**\* Die israelitische Schlachtbrücke** in der Schiffmannsgasse wird Ende April aufgelassen, da sie sich, wie aus einem Berichte des Oberphysikus hervorgeht, als höchst sanitätschädlich erwies. Die provisorische neue Schlachtbrücke soll sich in der Dreitrommelgasse Nr. 18 befinden. Die diesbezüglichen Pläne wurden bereits bei der städtischen Behörde eingereicht.

**\* Die einträglichsten Häuser der Hauptstadt.** In einem ungarischen Blatte finden wir ein Verzeichniß jener Häuser, welche jährlich mehr als 40,000 fl. abwerfen. Es sind dies: das Hotel „Hungaria“ mit 80,200 fl., das Raffelische Haus mit 47,000 fl., das Mocsomyische

Haus mit 79,520 fl., das Graf Nató'sche Haus mit 49,920 fl., das Almay'sche Haus (Burmhof) mit 66,599 fl., das Stein'sche Haus mit 46,580 fl., der Thonet-Hof mit 106,212 fl., das Drczy'sche Haus mit 67,917 fl. und das Gyertyánffy'sche Haus mit 40,659 fl. jährlichen Einkommens.

**\* Ein irrfinniger Defraudant.** Der gewesene Exekutor beim Dfner Bezirksgerichte, Joseph Király, welcher nach Verübung verschiedener Betrügereien und Defraudationen flüchtig wurde, hat sich Ende Januar dem Gerichte in Klausenburg gestellt. Er wurde am 2. d. M. nach Budapest gebracht, führte jedoch vor dem Untersuchungsrichter eine so seltsame Sprache, daß dieser seinen Geisteszustand ärztlich untersuchen ließ. Es wurde denn auch konstatiert, daß der Mann irrfinnig sei. Er wurde in die Landesirrenanstalt gebracht und der gegen ihn eingeleitete Kriminalprozeß vorläufig eingestellt.

**\* Zwei Einbrecher zu Stande gebracht.** Im Monate Dezember wurden an der äußeren Waihrerstraße und in Engelsfeld mehrere Willen erbrochen und ausgeraubt. Die in Neupest wohnhaften Thäter flüchteten, als man ihre Spur entdeckte, in das Dfner Gebirge, wo sie sich in Weingartenhütten verborgen hielten; bei Gelegenheit raubten sie auf dem Urbaniberg die Grünhutsche Villa aus. Dieser Tage wurden nun die Einbrecher in der Person des Joseph Müller und M. Panier verhaftet. Beide sind gerichtsbekannt Gauner. Die meisten der in den Willen geraubten Effekten wurden bereits eruiert.

**\* Polizeinachrichten.** Die Tagelöhner Kovács und Nemes wollten bei dem Kaufmanne Gayduschef Champagner stehlen, wurden jedoch dabei ertappt und verhaftet. — Zur Weißwaarenhändlerin Rosa Spitz kam dieser Tage ein Hordár mit der Bistkarte eines bekannten Arztes und verlangte für dessen Rechnung ein Duzend Henden, die ihm auch ausgefolgt wurden. Bald stellte sich jedoch heraus, daß der Arzt keine Bestellung gemacht. Der Hordár wurde nach drei Tagen eruiert und verhaftet.

**\* Heilwasser von Unserer lieben Frau zu Lourdes.** Ein hochgrätliches ungarisches Haus in der Nähe von Kaschau hat, wie man der „Presse“ von dort meldet, drei voluminöse Kisten mit 120 großen Flaschen Heilwasser von Unserer lieben Frau zu Lourdes bestellt und erlegte dafür den namhaften Betrag von 480 Francs. Die Kisten langten in unbeschädigtem Zustande an dem Orte der Bestimmung an und wurden dem Adressaten richtig ausgefolgt. Die Flaschen wurden ausgepackt. In weihewoller Stimmung wurde die erste Flasche entfort und die Flüssigkeit versucht, aber es blieb beim Versuche, denn der erste Tropfen schmeckte nach einer penetranten, unangenehmen Flüssigkeit, und man wagte nicht, weiter mit dem Kosten fortzufahren. Man hält die Kisten nunmehr wohlbehaltet im Keller; vielleicht wird durch Gährung erst die wunderwirkende Flüssigkeit genießbar werden.

**\* Eine Fabrik in Brand gesteckt.** Wie der „L.-K.“ aus Großwarden berichtet wird, wurde dieser Tage die dortige Reibhölzchenfabrik des Anton Zanty durch die Arbeiter Anton Gomhácz und Stephan Gázdag in Brand gesteckt. Die Fabrik brannte bis auf den Grund nieder. Die Thäter, welche bereits dem Kriminalgerichte überliefert wurden, geben zu, an dem Ausbruche der Feuersbrunst Schuld zu tragen, stellen aber jede böse Absicht in Abrede.

**\* Ein schrecklicher Schneesturm.** Aus Kronstadt berichtet die dortige Zeitung unterm 1. Februar: Am vorflössenen Mittwoch und Donnerstag herrschten im Praovathale so fürchterliche Schneestürme, wie sie seit Menschengedenken daselbst nicht in der Heftigkeit vorkamen. Reisende, welche Mittwoch gegen Abend Sinai verließen, konnten nicht weiter fortkommen, als bis Bastein, wo die Nacht hindurch die schrecklichsten Stürme brausten; die zahlreichen Fuhrleute befürchteten jeden Augenblick den Zusammensturz der Baulichkeiten, in welchen sich ihre Thiere befanden. Donnerstag Früh ließ der Sturm etwas nach; ein paar Stunden darauf brach aber bei der großen Praova-Brücke wieder ein so gewaltiger Schneesturm los, daß Menschen und Thiere sich schnell in das dortige Wirthshaus flüchteten. Bei Malu Urkului fand man den Postwagen tief im Schnee stecken und die Pferde ausgepannt. Der die Diligence begleitende Soldat befand sich allein als Wächter im Postwagen. Aller Verkehr abwärts nach Sinai war eingestellt.

**\* Jugendliche Emigranten.** In Scheniz haben zwei Knaben, 7 und 12 Jahre alt, irgend ein kleines Vergehen begangen, und wollten nun aus Furcht vor der Strafe — nach Amerika auswandern. Sie kamen auch glücklich bis nach Léva, hier wurden sie aber von der Polizei angehalten und zurück nach Hause befördert. Als man den älteren der beiden hoffnungsvollen Jungen nach der Reiseroute fragte, antwortete er: „Wir wollten nach Neutra, von da nach Preßburg und von Preßburg nach Fiume, von dort aber nach Amerika reisen; dann hätten uns unsere Eltern nicht mehr wiedergefunden. Geld hätte uns unsere alte Großmutter in Neutra wohl mit auf die Reise gegeben.“ Der Junge besucht gegenwärtig die erste Gymnasialklasse.

**\* Konversion einer ganzen Familie.** Wir lesen in der „Temesv. Ztg.“: „Vor einiger Zeit wurde ein junger Privatbeamter nach Temesvár versetzt, der bei einer Fabrikfamilie ein Zimmer miethete. Die Tochter des Hauses, ein neunzehnjähriges, sehr schönes und gebildetes Mädchen, machte bald einen solchen Eindruck auf den jungen Mann, daß er in heftiger Liebe zu dem schönen Kinde entbrannte, ein Gefühl, welches auch von dem

Mädchen erwidert wurde. Die Eltern hätten auch nichts gegen das Verhältniß einzuwenden gehabt, wenn der Freier nicht Christ und sie Israeliten gewesen wären. Von einem Uebertritte ihrer Tochter zu dem Glauben des Geliebten wollten die orthodox gesinnten Eltern nichts wissen und ebenso wenig wollte das ebelgefinnte Mädchen das ihr angebotene Opfer des jungen Mannes annehmen, der zu ihrer Religion übertreten wollte. In diesem peinlichen Widerstreit der Gefühle wurde das Mädchen tiefinnig und schrieb vergangene Woche einen Abschiedsbrief an eine Freundin, in welchem sie derselben mittheilte, daß sie entschlossen sei, sich das Leben zu nehmen. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß der Brief rascher an seine Adresse gelangte, als die Ausführung des schrecklichen Entschlusses geschah; die Eltern wurden benachrichtigt, und da das Mädchen mit aller Bestimmtheit erklärte, sie könne ohne den Geliebten nicht leben, wurde im Familienrathe der Beschluß gefaßt, nicht nur der Tochter kein weiteres Hinderniß in den Weg zu legen, sondern daß die ganze Familie, um keine Entfremdung zwischen den Gliedern derselben aufkommen zu lassen, den Glauben des Freiers annehmen solle. Das Mädchen nimmt bereits eifrig den nothwendigen Unterricht und wird die Taufe und Trauung demnächst in einer Ortschaft der Umgegend stattfinden.

**\* Wegen zehn Gulden.** Die Großwardeiner Einwohnerin Frau Nina Gregsy hat sich dieser Tage den Verlust einer Zehngulden-Note so zu Herzen genommen, daß sie beschloß, ihrem Leben ein Ende zu machen. Sie löste von Reibhölzchen den Phosphor im Wasser ab und trank die tödtliche Lösung. Die Aermste starb unter schrecklichen Schmerzen.

**\* A tempo.** Wie die „Hermannstädter Ztg.“ berichtet, fand dieser Tage bei Roman auf der Lemburg-Gzerowitzer Eisenbahn ein Brückeneinsturz statt. Das „Elementarunglück“ dürfte für den ehemaligen General-Direktor Herrn v. Ofenheim nicht eben zu gelegener Zeit gekommen sein.

**Vereinsnachrichten.**

(Erste Pester Erche.) Bei der am 4. d. abgehaltenen Ausschuffung referirte die Vereinskassierin, Frau Hedwig Adler, über eine Reihe von Beträgen, die der Kasse zuzusenden und welche sich zusammen auf 1506 fl. 50 kr. beziffern.

**Theater, Kunst und Literatur.**

—n. (Nationaltheater.) Die leidige Mode bringt es nun einmal mit sich, daß unsere „großen“ Sängerinnen mit den Triumphen auf dem ihnen heimischen Gebiete nicht vorlieb nehmen, und womöglich alle Spielarten der dramatischen Partien in den Bereich ihres Repertoires ziehen wollen. Daß ein solches Wagstück nur wenigen Auserlesenen gelingen kann, sollte unser Gast, Minnie Hauck, bedenken, ehe sie ihr reiches Talent einer so undankbaren Aufgabe zuwendet, die Partie der „Margarethe“ zu singen. Es ist selbstverständlich, daß eine so bedeutende Künstlerin des Trefflichen genug auch in einer Darstellung zu bieten weiß, die ihrem ziemlich eng begrenzten Kunstgebiete vollständig ferne liegt; aber die nicht hinwegzuleugnenden Mängel in der dramatischen Leistung lassen ein solches Experiment doch als ein wenig gewagt erscheinen. Daß es an einzelnen, wirklich gelungenen Glanzstellen, namentlich in der Domszene, im Vortrage der Romanze des „König von Thule“ nicht fehlte, und daß die Sängerin auch diesmal mit herzlichem Beifall und zahlreichen Hervorruf ausgezeichnet wurde, konnte an dem unbehaglichen Gesamteindruck wenig ändern. Ihr eigenstes Gebiet ist nun einmal die kleine Spieloper; daß sie in ihrer „Rosine“, in ihrer „Berline“ von Wenigen erreicht wird, mag der trefflichen Künstlerin als Fingerzeig dienen, in welcher Richtung sie ihr seltenes Talent zur Geltung bringen soll. Herr Ddry präsentirte sich wieder als zierlicher, durchaus — auch bis auf die Gesangsweise — salonfähiger Mephisto. Ueber Herrn Udvary als Faust können wir beim besten Willen nicht dasselbe sagen. Der Valentin des Herrn Malacky war eine — wenigstens gefanglich — ganz vortreffliche Leistung. Daß der Chor in der Kirmeßszenen wieder ein paar mal bedenklich schwankte, scheint nun einmal bei einer „Faust“-Vorstellung zu den selbstverständlichen Dingen zu gehören; wir fürchten aber, daß das bekannte „europäische“ Renommée dieser Körperschaft vielleicht doch darunter leiden könnte, wenn solche Mängel immer wieder vertuscht werden. Es ist ja allbekannt, daß keine Oper unseres Repertoires öfter zur Aufführung gelangt, als gerade „Faust“, und dürfen wir dann nicht eine wenigstens technisch korrekte und die elementarsten Anforderungen befriedigende Leistung des Chors erwarten?

‡ (Im deutschen Theater am Herminenplatz) gelangte heute die Berg'sche Posse: „Die Frau von Breßl“ zum ersten Male zur Aufführung und errang das mit guten und schlechten Späßen wohlgepackte Stück Dank den schnurrigen Leistungen der Herren Schleginger und Guttmann, wie auch der Damen Paulmann und Fuß einen durchschlagenden Erfolg. Die Couplets wurden selbstverständlich stark applaudirt und hatte Herr

Schlesinger besonderes Glück mit einer Strophe über unsere Stadterweiterung. „Frau von Brest“ dürfte noch viele Vorstellungen erleben.

\* Wie es heißt, gedent der Direktor des Wiener Carltheaters, Herr J a n e r, im Vereine mit Direktor S w o b o d a eine ständige Operngesellschaft zusammenzustellen, welche in hiesigen deutschen Theater, wahrscheinlich abwechselnd mit der dramatischen Gesellschaft, Vorstellungen geben soll.

\* Direktor Bohrmann von der Wiener „Komischen Oper“ soll sich, wie dortige Blätter melden, mit Herrn Friedrich S t r a m p f e r zu gemeinsamer Theaterführung verbunden haben.

Faschings-Beitrag.

\* Der „Marrabend“, welcher, wie alljährlich, am Fasching-Sonntag in den hauptstädtlichen Redoutensälen stattfindet, dürfte einer der amüsantesten und interessantesten werden. Man theilt uns mit, daß Meister Lehmann diesmal in Betreff der Dekorationen sich selbst überlassen, indem er das ihm gebotene Thema mit allem Aufwande seiner künstlerischen Fertigkeit auszustatten bemüht war. Es dürfte manchen gelungenen „Zug“ geben und so weit hiefür „mit der Feder“ zu sorgen war, hat Herr Eduard S a p h i r die Aufgabe übernommen, die Ueberraschungen des Abends zu vervollständigen. Da Prinz Karneval zudem heuer nur so kurze Zeit residirte, dürfte dieser Abend an zahlreich heiterem Besuche nichts zu wünschen übrig lassen.

\* Der „Pesti Nemzeti Dalkör“ veranstaltet am 8. d. M. in der hauptstädtlichen Redoute unter Mitwirkung des Kapellmeisters Huber und des Fräulein Charlotte Barcsay eine mit einem Tanzkränzchen verbundene Faschings-Liedertafel. Im Programm dominiren Karl Huber'sche Kompositionen.

\* Zum Besten der „Allgem. Arbeiter-Kranken- und Invalidenkasse“, sowie der hiesigen Arbeiter-Journale findet am 7. d. M. in den Lokalitäten der „Neuen Welt“ ein Arbeiter-Ballfest statt.

Gerichtshalle.

Budapest, 6. Februar. [D r i g. - B e r i c h t.] (Disziplinärverhandlung.) Der Miiavaer Gerichtserkretur Franz K a j e s a n y i hatte im vorigen Jahre mehrere Exekutionen zu versehen, welche er auch pünktlich beforate. Bei Aufrechnung der Kosten beging er jedoch den Rechenfehler, den Fuhrlohn mehrfach aufzurechnen. Dies, wie auch seine Unfähigkeit bei Einhandigung der Gerichtsbeschlüsse versetzte ihn in die unangenehme Lage, sich vor einem Disziplinargericht verantworten zu müssen. Auf die Anklage, welche bezüglich der mit doppelter Kreide geschriebenen Rechnung erhoben wurde, verteidigt sich der Exekutor mit dem jedenfalls glaubwürdigen Argument der schlechten Strafen in Oberungarn, wo die Fuhrleute Gefahr laufen, daß ihre Pferde in dem bodenlosen Rothmeer der Fahrwege umkommen und nur um großen Lohn eine Fahrt wagen. Ueber Antrag des Oberstaatsanwalts-Substituten v. S e i f f e r t wurde über den Angeklagten die Disziplinärstrafe dritter Klasse, d. i. die A m t s e n t h e b u n g, verhängt.

(Todesurtheil.) Heute wurde das Erkenntniß der königl. Tafel in Angelegenheit des Gastwirths Martin H á c s aus Hunderthaus publizirt und bestätigt das Appellationsgericht das Urtheil der erstgerichtlichen Instanz, welches den Angeklagten im Juli v. J. zum Tode durch den Strang verurtheilte. Die Dienstmagd des Verurtheilten, Marie S p i k t o p f, zu welcher derselbe in intimen Beziehungen gestanden und der eine Mitschuld an der Ermordung der Gattin des Verurtheilten zur Last gelegt wird, wurde zu zehn Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Die Verurtheilten wurden behufs Anhörung dieses Erkenntnisses aus ihrem Kerker in den Gerichtssaal herausgeholt und erschütterte die Anhörung seines Todesurtheils den stark herabgekommenen Häts so gewaltig, daß er auf die Frage des Gerichtspräsidenten Anton v. M i r t h, ob er gegen dieses Erkenntniß weiter appellire, keinen einzigen Laut über seine konvulsivisch zuckenden Lippen zu bringen im Stande war; nur mit seinen zitternden Händen gelang es dem Unglückseligen, endlich eine bejahende Geberde zu machen.

(Falsche Krda.) Der Schneidermeister Simon B o s k o v i t s etablirte im Jahre 1867 eine Kleiderhandlung, sperrte dieselbe jedoch nach kurzem Bestande, weil die Geschäfte nicht „gehen“ wollten, ohne vorerst das Handels- und Wechselgericht davon verständigt zu haben. Da aber eiliche Gläubiger in Folge dieser Krda unbefriedigt blieben und Boskovits gar keine Aktiva vorzuweisen im Stande war, wurde diese Krda als falsch qualifizirt und der Fallite heute zu fünf Monaten Arrest verurtheilt.

Paris, 3. Februar. (Die falsche Erzherzogin.) Der von uns gestern erwähnte Prozeß der Hochstaplerin Saulnier, alias Erzherzogin Maria Theresia, alias Sängerin Stellani, alias Marquise de Boissy, in Wirklichkeit Fräulein Jaurès, Verwandte des gleichnamigen Admirals, hat am 1. Februar vor den Schranken des Zucht-Polizei-Gerichts in Marseille seinen Anfang genommen. Madame Stella (das ist der eigentliche Name der Schwindlerin) war seit sechs Monaten in Untersuchungshaft; sie hatte in Marseille unter der betrügerischen Angabe, mit dem Wiener Hofe in Verwandtschaft zu stehen, verschiedenen Parteien namhafte Beträge herausgelockt, die sich auf die Summe von 150,000 Francs beziffern. Dort lebte sie auf dem größten Fuße und wurde in den besten Häusern, namentlich in royalistischen Familien gerne gesehen. Sie wußte einen Doktor der Homöopathie so zu fesseln, daß er für die Wechsel girirte; trotzdem er sich später von ihr trennte, wird er doch vor den Gerichtshöfen zu erscheinen haben. Sie gab diesen Doktor die längste Zeit für ihren Gemahl aus und stellte ihn als solchen den Grafen Chambord vor; ihr legaler Mann war ein Präfect unter dem Kaiserreich, der früher Steuer-Einnehmer und Referendar am Rechnungshofe war. Das erste Kind aus dieser Ehe hatte den Kaiser Napoleon III. zum Taufpater. Als Madame Stella und ihr Geliebter den

Kredit in Marseille erschöpft hatten, gingen sie nach Paris und mietheten sich in Passy in einem Landhause ein, wo sie auch verhaftet wurden. Unter den vorgerufenen Zeugen befinden sich auch die Demimonde-Damen Blanche Costa und Emilie Lion, Direktor des Figaro-Programme. Die Angeklagte ist eine schöne Frau zwischen 30 und 40 Jahren. Während der Untersuchungshaft wurde ein reger Briefwechsel zwischen der „falschen Erzherzogin“ und ihrer Mutter unterhalten.

Die Pseudo-Erzherzogin erzählte im Lauf der Verhandlung, daß ihre Mutter, die Erzherzogin Mathilde (!), auf einem Balle in den kaiserlichen Redoutensälen von Geburtswehen befallen und heimlich entbunden worden sei. Der Kaiser Ferdinand habe dann verziehen und sie und das Kind heimlich in Paris durch die echte Mutter der Jaurès erziehen lassen. Aus den Verhandlungen scheint ferner hervorzugehen, daß die Hochstaplerin seinerzeit mit dem in Wien und auch in Pest so großes Aufsehen erregenden einbeinigen Tänzer Donato Verbindungen gehabt. Auf die an sie gestellten Fragen gibt die Angeklagte wegwerfende Antworten und sucht sich so viel wie möglich mit einem mythischen Dunkel à la Gräfin Lamotte von der Halsbandgeschichte zu umgeben. Um sich einen Begriff von den Schwindeleien der Jaurès zu machen, muß man wissen, daß sie einem einzigen Mann 130,000 Francs herausgelockt hat. Unter ihren Opfern scheint sich sogar der Graf von Chambord zu befinden, den sie vor zwei oder drei Jahren im „Hotel Saint Antoine“ zu Antwerpen aufsuchte und der ihr den besten Empfang bereitet haben soll.

6. Februar. (Telegramm.) Das Korrektionstribunal verurtheilte gestern Abends Frau Saulnier, welche sich für eine österreichische Erzherzogin ausgab und als solche enorme Summen erschwindelte, ebenso ihren Mitschuldigen, den Marzeiller Arzt, Herrn v. B o i s s y, zu einer fünfjährigen Zuchthausstrafe und zu einem fünfjährigen Verluste der Bürgerrechte.

Stimmen aus dem Publikum.

Herr Redakteur Vorgestern wurden der hiesige Bürger J. Junger, dessen Gattin und Sohn in ihrem Geschäftslokale (Ecke der Volkstheatergasse und des Neuen Marktplatzes) — aus welcher Ursache ist uns unbekannt — von Konstablern in der schrecklichsten Weise geprügelt, und wurden die Genannten sodann auf die Wachtstube geschleppt. Worin immer ihr Vergehen nun bestehen mag, so verdient doch das barbarische Vorgehen, das von Seite städtischer Organe gegen sie zur Anwendung gelangte, eine öffentliche Rüge, weshalb wir um Aufnahme dieser Zeilen in Ihr geschätztes Blatt ersuchen. — Achtungsvoll

Samuel Strauß, W. Krauß, Max Neumann, Anton Laufer, Moriz Horn, Koloman Goitein, Josephstädter Bürger.

Auf das Inserat „Avis für Geldinstitute und Kapitalisten“ wird besonders aufmerksam gemacht.

Nachtrag.

Aus parlamentarischen Kreisen erhalten wir folgende Mittheilung:

Es ist nunmehr in den leitenden deakistischen Kreisen, wie auch in der Regierung die Ueberzeugung zum Durchbruche gelangt, daß die gegenwärtige Situation nicht weiter aufrechterhalten werden könne. Man ist zur Aktion bereit, aber über den wichtigsten Punkt derselben, über den Beginn hat man noch nicht schlüssig werden können. Dem Aufwerfen der Vertrauensfrage im Deakklub wird von vielen Seiten widerprochen. Man weist darauf hin, daß die eigentlichen Fraktionsstimmführer, die bei der Krise direkt Beteiligten, auf diese Frage schon aus Rücksichten der Diskretion nicht antworten können, und auch aus anderen Gründen wird diese Idee für unpraktisch und unerspriechlich gehalten. Man weist auf die Geschichte des Kabinetts Szlávhy hin, in dessen letzten Stadien der damalige Ministerpräsident ebenfalls ein Vertrauensvotum verlangte und dasselbe auch erhielt. Trotzdem befestigte sich seine Stellung in der Partei hiedurch nicht im Mindesten, und kurze Zeit später sah sich Szlávhy veranlaßt, die Koalitions-Unterhandlungen mit Tisa einzuleiten. In den leitenden Kreisen der Deakpartei wurde heute vielfach die Idee ventilirt, Ministerpräsident Wittó möge sich, ohne an die Partei zu appelliren, von Sr. Majestät die Bevollmächtigung zur Einleitung von Unterhandlungen mit den betreffenden Parlamentstimmführern erbitten. Unterdeß müßten — wie dies in der Natur der Dinge liegt — die Verhandlungen des Parlaments ruhen.

In den leitenden Kreisen der Deak-Partei geht man heute noch von der Anschauung aus, der Chef des zukünftigen Kabinetts müsse unbedingt Einer von der alten Garde der Deak-Partei sein. Man weist darauf hin, daß die ganze Krise eigentlich ein Sieg des deakistischen Ausgleichsgedankens und daß es daher nur selbstverständlich sei, daß an der Spitze des neuen Kabinetts ein Deakist von reinstem Wasser stehe. In dieser Richtung wurde heute mit einer gewissen Ostentation der Name Szlávhy's propagirt. Koloman Tisa übernimmt, nach dieser Kombination, das Ministerium des Innern; Baron Paul S e n u y e y das — der

Finanzen. Die übrigen Minister bleiben. Mit dieser „Theilung der Erde“ dürfte wohl das linke Centrum, das demgemäß eigentlich nur für Tisa die Regierungskastanien aus dem Feuer geholt hat, nicht besonders zufrieden sein; noch weniger aber dürfte dieselbe Graf L ó n y a y goutiren. Graf L ó n y a y hat in der Deak-Partei wohl 50—60 Anhänger — so raisonnirt man — die für ihn eintreten, eventuell intriguiren und frondiren; aber ebensoviele, auch vielleicht mehr Gegner, die den Eintritt L ó n y a y's in's Cabinet unter allen Umständen hinanhalten wollen.“

Telegramme.

Prozeß Ofenheim.

(Privat-Telegramm des „Neuen Pester Journal“.)

Wien, 6. Februar. (Siebenundzwanzigster Verhandlungstag.) In der heutigen Verhandlung wurde die Vernehmung der Sachverständigen fortgesetzt. Der Sachkundige S t r a d i o t sagt aus, er erfährt vom Bahnpersonale, daß die Erdarbeiten aus gefrorenen Erdschollen vorgenommen wurden, erklärt die schlechte Anlage der Schneedämme aus möglicher Grundersparung, bezeichnet die Schwellen als schlecht, die Hälfte der Objekte rekonstruktionsbedürftig. Zeuge gibt ferner an, er erhielt vor der Kollaudirung keinerlei Instruktion des Sequesters; die im Kollaudirungsprotokoll aufgenommene Schadenberechnung sei vom Sequester berechnet. Zeuge L u d (Beamter der General-Inspektion), Kollaudirte die Fahrtriebmittel, fand, daß zu wenig Maschinen und viele Reparatur bedürftig waren; auch der Zustand der Magazine war schlecht gewesen.

Berlin, 6. Februar. Es wird offiziös veröffentlicht, daß der von der „Epoca“ veröffentlichte angebliche Briefwechsel zwischen Bismarck und Mazzini niemals stattgefunden habe.

London, 6. Februar. Das Oberhaus und das Unterhaus nahmen nach kurzer Debatte einstimmig die Adresse auf die Thronrede an.

Wien, 6. Februar, 2 Uhr 15 Minuten. (Schlußkurse.) Kreditaktien 219.—, Anglo-Austrian 130.—, Galizier 234.25, Lombarden 136.—, Staatsbahn 294.50, Tramway 121, Rente 70.90, Kreditlose 165.—, 186'er Lose 110.—, 1864er 139.70, Frankfurt 54.05, London 111.10, Preussische Kassenanweisungen 1.63 1/2, Unionbank 99.—, Türkenlose 53.50, Allgemeine Baubank 17.—, Anglo-Baubank 31.—, ungar. Bodenkredit 69.—, Münzdukaten 5.28, Napoleond'or 8.90 1/2.

Wien, 6. Februar, 3 Uhr 15 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ung. Grundentlastung 78.50, ungar. Eisenbahn-Anlehen 96.50, Salzg-Tarjaner 76.—, Anglo-Hungarian 19.—, ungar. Kredit 194.75, Franco-Hungarianbank 59.—, ungar. Pfandbriefe 87.—, Alföld 128.50, Siebenbürger 125.50, ungar. Nordostbahn 114.—, ungar. Ostbahn 55.75, Ostbahn-Prioritäten 67.25, ungar. Lose 82.75, Theißbahn 186.50.

Berlin, 6. Februar. (Schluß.) Galizier Thaler 106.70, Staatsbahn Rm. 533.50, Lombarden Rm. 242.50, Papier-Rente Thaler 64.60, Silber-Rente Thaler 69.50, Kreditlose 345.—, 860er Thlr. 113.25, 1864er Rm. 300.—, Wien 181.65, Kreditaktien 396.50, Schwach.

Frankfurt, 6. Februar. (Schluß.) Wechsel per Wien 183.—, österr. Kreditaktien 198 1/2, österr. Bankaktien 872.—, österr. Staatsbahnaktien 266 1/2, 1860er Lose 113.25, 1864er 301.—, Papier-Rente 64 1/2, Silber-Rente 69.07, Lombarden 121.50, Galizier 213.50, ungar. Lose 177.50, Fest. Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 198.25, Lombarden 121.25.

Wien, 6. Februar. (Schluß.) 3perzente Rente 64.55, 5perzente Rente 101.62, italienische Rente 67.95, Staatsbahn 656.—, Credit Mobilier 452, Lombards 376, Türkenlose 122.75, Fest.

Wien, 6. Februar. Weizenumsatz 30,000 Mäßen, zu 4 fl. 35 kr. bis 5 fl. 50 kr., Roggen 3 fl. 55 kr. bis 4 fl. 20 kr., Gerste 2 fl. 85 kr. bis 3 fl. 90 kr., Hafer 4 fl. 55 kr. bis 4 fl. 70 kr., Mais 3 fl. 20 kr. bis 3 fl. 45 kr., Del 17 fl. 25 kr., Spirit 43 kr.

Berlin, 6. Februar. (Produktengeschäft.) Weizen per April-Mai Reichsmark 179.—; per Juni-Juli Rmk. 182.50; Roggen loco Rm. 15.—, per April-Mai Reichsm. 146.50, per Mai-Juni Reichsm. 144.—, per Juni-Juli Rm. 143.—; Gerste loco Rmk. —; Hafer per April-Mai Rm. 170.50, per Juni-Juli Rm. 164.50; Hü b ö l loco Rm. 53.50, per April-Mai Rm. 54.20, per Mai-Juni Rm. 54.50, per Sept.-Okt. 57.80; Spiritus loco Rm. 56.—, per April-Mai Rm. 58.30, per Juli-August Rm. 60.60.

Wien, 6. Februar. Weizen matt, loco Rmk. 18.90, pr. Termin Rmk. 18.50, Roggen behauptet, loco Rmk. 4.655, pr. Termin Rmk. 14.45, Del matt loco Rmk. 29, pr. Termin Rmk. 29.20, pr. Okt. 30.70.

Stettin, 6. Februar. Weizen pr. April-Mai 183.—, pr. Mai-Juni 185, Roggen pr. April-Mai 152, per Mai-Juni 144.—, Del pr. April-Mai 52.—, pr. Mai-Juni 53.25, Spirit pr. April-Mai 56.—, pr. Mai-Juni 57, pr. Herbst 58.20.

Paris, 6. Februar. (Produktienmarkt.) Achtmarken-Mehl per laufenden Monat 51.75, per März-April 52.50, per vier erste Monate von Mai 55.—, Hü b ö l per laufenden Monat 74.25, per März-April 74.75, per vier Sommermonate 76.25, per vier letzte Monate 77.50, P e i n ö l per laufenden Monat 68.75, per März-April 70.—, per vier Sommermonate 72.—, Spiritus per laufenden Monat 54.—, per März-April 54.50, per vier Sommermonate 54.25, Zucker raffinirt 148.—

Der kleine Kapitalist.

Wien, 6. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Börse eröffnete in sehr fester und kaufstüchtiger Stimmung, um sich jedoch bald wieder abzuschwächen.

Wien, 6. Februar. (Privat-Telegramm.) Heutige Getreidebörse war flau. Weizenumsatz 25,000 Ztr. per 10 Kr., Korn 5 Kr. billiger, Gerste und Mais schwach behauptet, Hafer ausgetreten, 5 Kr. billiger.

Budapest, 6. Februar.

(Der Kreditverein der vereinigten Budapester hauptstädtischen Sparkasse) hat heute Nachmittags 4 Uhr seine ordentliche Generalversammlung abgehalten. Herr Adolph Uebly eröffnete die Sitzung, worauf der Schriftführer den Bericht über die Geschäftsergebnisse des vergangenen Jahres verlas.

(Zur Hebung des ungarischen Weinhandels.) Handelsminister v. Barial hatte vor Kurzem an den weitbekannten Wein-Exporteur Max Greger — welcher, wie erinnerlich, auch bei der Wiener Weltausstellung als Juror fungierte — das Ersuchen gerichtet, ihm seine Ansichten in Betreff der zur Hebung des ungarischen Weinhandels zu treffenden Maßnahmen mitzuthellen.

Handelsübersicht der Woche.

Budapest, 6. Februar. Die abgelaufene Woche brachte den ersehnten Schnee wieder zurück, und gab einem großen Theile der durch die vorangegangene milde Temperatur entblößten Felder eine ausreichend schützende Decke.

Getreidegeschäft. Die Situation ist im In- und Auslande unverändert, und überall ist die geschwächte Konsumtion Ursache eines sehr schleppenden Verkehrs, was den Preisen allenthalben eine fallende Richtung ertheilt.

zen per Frühjahr verflaute die Tendenz Anfangs der Woche wegen totaler Luftlosigkeit der Spekulation, und kamen Schlüsse bis 4 fl. 58 Kr. vor; gestern und heute jedoch trat wieder eine zuversichtlichere Stimmung ein, und bleibt 4 fl. 63 Kr. Geld, 4 fl. 65 Kr. Waare.

Mehl. Seit unserem letzten Berichte hat das Geschäft gar keine Veränderung erfahren, und beklagen wir nach wie vor die äußerst ungünstigen Absatzverhältnisse in allen Mehlsorten.

Schweinfett. Die feste Stimmung blieb auch in der abgelaufenen Woche ungeschwächt, doch konnte in Folge der seitens der Abgeber beobachteten reservirten Haltung kein größerer Verkehr bewerkstelligt werden.

Pflaumen. In der abgelaufenen Woche zeigte sich in diesem Artikel wieder etwas regerer Verkehr und gelangten nahezu 500 Ztr. bosnische Pflaumen zu 16 fl. 50 Kr. bis 16 fl. 75 Kr. zum Verkaufe; von Nagybányaer Pflaumen wurde Weniges zu 15 fl. per Ztr. gekauft.

Lebhar. Bei anhaltender Stagnation blieben die Preise unverändert, und wird Primawaare 13 fl. 50 Kr., Sekunda 11 fl. 50 Kr. bis 12 fl. nominell notirt.

Vorstehend = Marktbericht der ersten ungarischen Vorsteherviehmasstall- und Vorstehergesellschaft in Steinbrunn. Beschränkte Zufuhren waren, nachdem vom Wiener Markte Lebhaftigkeit signalisirt wurde, von um so größerem Einfluß auf die Festigkeit der Preise.

Spiritus. Wir notiren heute für neue Methode 42 1/2 Kr. und für Raffinade 46 1/2 bis 47 Kr. Die Stimmung ist eine anhaltend matte.

Das Zuckergeschäft war auch in abgelaufener Woche total leblos, und obzwar die Preise des Rohzuckers an den Produktionsplätzen etwas angezogen haben, können wir doch nur vorwöchentliche Notirungen verzeichnen.

Rüböl. Der Konsum ist sehr schwach und der Absatz stösend geworden. En detail ist mit 18 1/2 bis 19 fl. anzukommen.

Für Petroleum haben die Preise im Auslande etwas angezogen und hier kamen geringere Zufuhren an den Markt. Der Begehr ist zwar schwächer, trotzdem war aber bis auf eine Partie, welche mit 10 1/2 fl. verkauft wurde, im Wochenlaufe unter 10 fl. 50-75 Kr. nichts erhältlich.

In Reys wurde bloß ein Prämiengeschäft gemacht. Man zahlte 50 Kr., um mit 9 fl. 75 Kr. neuen Kohlstreps im August liefern zu können.

Kartoffeln erfahren in dieser Woche eine ziemlich Preissteigerung, da die geringen Zufuhren von Händlern und Konsumenten rasch vergriffen wurden. Der andauernden Kälte halber kann auch von ferneren Komitäten nichts zugeführt werden.

Schafwolle. Der Umsatz in Schafwolle betrug in dieser Woche circa 1000 Zentner; die Stimmung mehr zu Gunsten der Käufer. Es wurden verkauft: 160 Zentner Hochmittel Tuchwolle zu 125 fl. bis 126 fl., 60 Zentner Mittel Kammmolle zu 98 fl., 240 Zentner Sandeinschuren zu 69 fl. bis 71 fl., 100 Zentner Bäcker-Einschuren zu 81 fl. bis 82 fl., 180 Zentner alte serbische Zigaja zu 53 fl. bis 58 fl., 180 Zentner Banater Zadel zu 42 fl. bis 43 fl., 130 Zentner gewaschene Zadel zu 54 fl. bis 55 fl.; pro 1875er Schur wurden geschlossen: 180 Zentner des Baron Besan zu 122 fl. und 102 fl., 120 Zentner des Baron Andor Dragy zu 130 fl.

zu Gunsten der Käufer. Es wurden verkauft: 160 Zentner Hochmittel Tuchwolle zu 125 fl. bis 126 fl., 60 Zentner Mittel Kammmolle zu 98 fl., 240 Zentner Sandeinschuren zu 69 fl. bis 71 fl., 100 Zentner Bäcker-Einschuren zu 81 fl. bis 82 fl., 180 Zentner alte serbische Zigaja zu 53 fl. bis 58 fl., 180 Zentner Banater Zadel zu 42 fl. bis 43 fl., 130 Zentner gewaschene Zadel zu 54 fl. bis 55 fl.; pro 1875er Schur wurden geschlossen: 180 Zentner des Baron Besan zu 122 fl. und 102 fl., 120 Zentner des Baron Andor Dragy zu 130 fl.

Auszug aus dem Amtsblatte des „Közlöny“.

Lizitationen in Budapest. Grund des Joseph Kortsák in der Josephstadt, Karpfensteingasse Nr. 792 und 824, am 5. März und 28. April.

Lizitationen in der Provinz. In Neufas Haus des Johann Athanazjowits am 28. Februar.

Konkurs in der Provinz. Alexander Cséry, in Felső-Pribely, am 18. und 20. März.

Druckfehlerberichtigung. In der gestrigen Lizitationsanzeige von Mobilien und Einrichtung soll es statt der Eheleute Peller in Alföden, richtig in Börös-vár bei Mofon heißen.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 6. Februar. Heute Vormittags lag sich die Börse auf die festen Frankfurter Abendkurse und auf höhere Notirungen der Wiener Börse wieder einmal einer angenehmen Täufchung hin, welche indessen bald genug der wieder zum Vorschein gekommenen Substanzkraft weichen mußte.

Die Abendbörse war Anfangs sehr fest, verflaute sich aber später auf auswärtige mattere Kurse, es schlossen: Oesterr. Kreditaktien 217.75, ungar. Kreditaktien zu 195, ungar. Bodenkreditaktien zu 69.25, Spar- und Kreditverein zu 51.50.

Getreidegeschäft. 6. Februar. Die eingetretene Kälte veranlaßte heute wieder bessere Kauflust der Mühlen, und wurden bei 20,000 Zentner zu festen Preisen umgesetzt. In Terminen kam gleichfalls eine angenehmere Tendenz zum Vorschein, doch blieb es in allen Artikeln geschäftslos.

Verlosungen. (Salzburger Lose.) Bei der gestrigen Verlosung fiel der Haupttreffer mit 10,000 fl. auf Nr. 48942; der zweite Treffer mit 1000 fl. auf Nr. 38586 und der dritte Treffer mit 500 fl. auf Nr. 80995; je 300 fl. gewonnen: Nr. 24702 35640 46342 50143 und 68721.

(Braunschweiger Lose.) Bei der am 1. d. vorgenommenen Verlosung wurden nachstehende neun Serien gezogen: 1623 3042 3348 3551 3996 4642 6660 9676 und 9894.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

# Öffener Sprechsaal.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Nur in der neueröffneten  
**Filiale des ersten Wiener**

# 27

**kr. Manufactur- und Modewaaren-Bazar**  
von  
**B. Lichtenstern & Co.,**  
Budapest, Kerpferstraße Nr. 15,  
sind die schönsten und billigsten  
**Saison-Kleiderstoffe, Rips, Lustres, Gacé, Tarlatan, und Creplise** in den neuesten Farben, Plais und Diagonals, Schnürl- und Piqué-Barchend, 1/4

Laufteppiche, 1/4 und 1/2, Numburger und Schlesier Leinwand, Sammt- und Seidenbänder, Herren- und Damenkravatten und noch 1000 andere Artikel zu dem Einheitspreis von nur 27 kr.

NB. Muster auf Verlangen gratis und franko. Aufträge aus der Provinz werden gegen Einbindung des Baarbetrages oder gegen Nachnahme prompt und gewissenhaft effektiert. 3198

## Wohnungen und Gewölbe.

**Arvadgasse Nr. 3**  
sind größere und kleinere Wohnungen,  
**Promenadgasse Nr. 7**  
zwei große Gassengewölbe pr. Mat. billigst zu verlassen.  
Näheres beim Hausmeister daselbst. 3375

## Für Kehlkopf-

und  
**Brustkranke**  
ordinirt

## Dr. Ludwig Hirschfeld,

gewesener Assistent an Prof. Samberger's Klinik in Wien.  
3199 2 Adnergasse 6, von 3-4 Uhr.

## Echtes Klettenwurzelöl

zur  
**Stärkung und Erhaltung des HAARWUCHSES.**  
Zu haben in der Apoth. z. d. Geist. Jos. v. Török in Pest.

Im Chonethof sind per 1. Mai zu vermieten:

- 1 Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 5 Gassenzimmern, 2 Entrées, 2 kleiner Hofzimmern, 1 Küche, 1 Speis etc.
- 1 Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 4 Gassenzimmern, 1 Entrée, 1 Küche, 1 Hofzimmer, 1 Speis etc.
- 1 Wohnung im 3. Stock, bestehend aus 3 Gassenzimmern, 1 Entrée, 1 Küche, 1 Hofzimmer, 1 Speis etc.

Vom 1. August N. G.

- 1 große Wohnung im 2. Stock, bestehend aus 7 Gassenzimmern, 3 Entrées, 1 Küche, 2 Hofzimmern, 1 Speis etc. Näheres in der Niederlage der Gebrüder Thonet, Budapest, Thonethof. 3392

## Herrn L. Mathé,

Beamten der ung. Nordostbahn, Királybáza.  
Auf meine Aufforderung, mir Ihre Schuld zu begleichen — haben Sie mir erwidert, daß eine k. Behörde mir antworten wird. — Diese Antwort ist nun auch in dem Sinne erfolgt, daß von Ihrer **Geldschuld** keine Rede in der gegen mich gemachten Anschuldigung war. — Wie immer Sie dachten, durch falsche, unbegründete Angaben zu wirken, — so erkläre ich Ihre Denunziation bei Gericht als eine erbärmliche Lüge, sowie ich bereits den Verleumdungsprozeß gegen Sie einleitete.

J. Károlyi, Bankagent.  
Királybáza, am 28. Januar 1875. 3390

# IN S E R A T E.

**TH. ROSENTHAL'S**  
Wechselstube,

## Geldvorschüsse

**TH. ROSENTHAL'S**  
Wechselstube,

**Karlgasse 20,**

evangelisches Schulgebäude.

zu coulantesten Bedingungen  
auf Lose, Staatspapiere, Gold, Silber und Deposcheine.  
**Ein- und Verkauf** von Staatspapieren, Losen, Gold, Silber, Grundentlastungs-Obligationen und Coupons.  
Promessen und Lose zu allen Ziehungen.

**Karlgasse 20,**

evangelisches Schulgebäude.

**BRÜDER UNGAR,**  
Bank- u. Wechselhaus,  
Franz-Dealgasse Nr. 11, Budapest.

## Notis

**BRÜDER UNGAR,**  
Bank- u. Wechselhaus,  
Franz-Dealgasse Nr. 11, Budapest.

## für Geld-Institute und Kapitalisten.

Den p. t. Geldinstituten und Kapitalisten hier sowohl als in der Provinz bringen wir zur gef. Kenntniss, daß wir anlässlich unserer Domizilverlegung nach Budapest hier selbst ein Bank- und Wechsel-Geschäft etablirt und für dessen Leitung tüchtige fachmännische Kräfte gewonnen haben.

Diese Leitung wird analog den Gebräuchen und den Prinzipien, die unsere großindustrielle Firma seit dem Jahre 1842 in Kaschau befolgte, auch hier nur auf Basis strengster Rechtlichkeit und äußerster Solibität erfolgen und glauben wir erwähnen zu dürfen, daß die durch unsere bisherige industrielle Thätigkeit angeknüpften und bestehenden Beziehungen auf dem Wiener, namentlich aber auf hiesigen Plage uns in die Lage setzen, unsere Kommitenten billigst zu bedienen und oft eingehender zu beraten, als dies sonst zu geschehen pflegt.

Unsere diesbezügliche Thätigkeit wird sich erstrecken:

a) Auf den Ein- und Verkauf aller an der Wiener oder Wiener Börse gehandelten Staatsobligationen, Pfandbriefe, Prioritäten, Lose, Eisenbahnpapiere, Aktien etc. und zwar derart, daß wir solche stets zum jeweiligen vollen Marktpreise für eigene Rechnung übernehmen und ebenso zum netto Waarenkurs abgeben, wodurch unseren Kommitenten jederlei Nebenspesen und selbst Provisionen und Courtage etc. gänzlich erspart werden.

b) Ebenso übernehmen und liefern wir Gold- und Silbermünzen, ausländische Noten und Devisen. Coupons werden zum Vollwerthe eingelöst oder an Zahlungsstatt angenommen.

c) Geben wir alle Gattungen Staats- und Privat Lose zum Original-Tageskurs auch gegen monatliche Theilzahlung ab und berechnen in letzterem Falle bloß 10% Zinsen pro Anno.

d) Alle im Kursblatte notirten soliden Effekten werden zum jeweiligen niedrigsten Zinsfuße belehnt, eventuell bei Börsenaufträgen die Papiere in Kost genommen.

e) Endlich werden wir unsere besondere Aufmerksamkeit dem Verkehre in hiesigen Industriepapieren zuwenden; wir sind durch unsere einschlägigen eigenen Verbindungen und Connaisances zumeist in der Lage, den Werth und die Dividendenhoffnungen der betreffenden Papiere ziemlich genau beurtheilen und hierüber unsere Kommitenten beraten zu können. Wir werden daher gute Mühl- und sonstige solide Industriepapiere sowohl in börsenmäßigen Schüssen (pr. 25 Stück), als auch einzelne Stücke kursgemäß ein- und verkaufen, diese Effekten, daher stets vorrätzig halten und sonach dem Aktienbesitzer und Kapitalisten Gelegenheit bieten, sich über Anschaffung, Abgabe oder Umtausch seines Besitzes an erster Quelle und orientirt zu können.

Für Werthstellungen aus der Provinz werden die entsprechenden Beträge umgehend abgefunden sowie Aufträge oder Bestellungen sofort effektiert.

Auf Anfragen aller Art wird mit Postwendend franko geantwortet.

Indem wir zu einer lebhaften Verbindung mit uns höchlichst einladen, zeichnen wir  
Hochachtungsvoll

Budapest, Franz Dealgasse 11.

**Brüder Ungar.**

## Kundmachung.

Einem p. t. Publikum die böstliche Anzeig, daß ich mein vorher während zehn Jahren in der Karlgasse innegehabtes

**Wechsler-, Kommissions- u. Vorschussgeschäft** mit heutigem Tage im selben Hause in der **Bäckergasse Nr. 1** wieder eröffnet habe und werde wie früher

## Geldvorschüsse

in jeder Höhe auf Lose, Staatspapiere, Gold, Silber, Juwelen und Deposcheine zu den coulantesten Bedingungen ertheilen.

Achtungsvoll

3234 Dasselbst ist auch eine schöne Sammlung ungarischer Mineralien billigst zu verkaufen.  
**Herrman Deutsch.**

**21 junge, gebildete,**  
Charaktervolle Dame alleinlebend die bis jetzt in Zurückgezogenheit gelebt, ohne Bekanntschaft sucht einen reichen Freund der ihr in finanzieller beziehung entgegen kommen kann. Näb. unter Eberopyhik Nr. 144 post. rez. stante 14105

**Eröffnungsanzeige.**  
Das beh. konz. Auskunfts- und Vermittlungs-Bureau Franz-Dealgasse Nr. 5, besorgt und placirt Dienstsuchende jeder Branche. Zu besetzen sind nachfolgende Stellen: 1 Kassier mit 250 fl. Kaution, 1 Kassierin mit 100 fl. Kaution, 1 Kanzleibücher 50 fl. Kaution, mehrere Kellnerinnen, zugleich wird ein Kompanion mit 600 fl. als Einlage gesucht zu einem sehr einträglichen Geschäft. 14119

**Geld**  
auf Pensions- und Tagebögen von 2-3 monatlicher Gehalt als Vorschuss gegen Ratenzahlungen. Anträge unter „G. S. 107“ poste rest. nte Hauptpost Budapest.

**Egy müvelt nő,**  
6000 frt. kéz pénz butak. kal óvajt egy közepkoru müvelt férőhoz nőül menni. Bövelben T. D. Kerepesint 68 sz. 8 ajtó 14099

**Eine große Werkstat**  
geeignet für Schleffer, Schmiede, Tischler oder Spengler, ist billigst zu ver-laffen, Ecke der Friedhof- und Bezerédgasse. 14115

**1200 fl.**  
werden sogleich aufzunehmen gesucht zu 8% Zinsen — Hypothekar - Sicherstellung genügend vorhanden. Nr. in der Exp. zu erfragen.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des „NEUEN PESTER JOURNAL.“

4. Jahrgang, Nr. 30.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Sonntag, den 7. Februar, 1875.

## Nemzeti színház.

### A falu roszsza.

A nemzeti színház által 100 arany pályadíjjal jutalmazott eredeti népszínmű 3 felv. Irta Tóth Ede.

Feledi Gáspár, gazdag falusi földmiv. Komáromy Lajos, gyermekei	Eőry Szigligeti Ferike
Bátki Teresi, árva, Feledi Gáspár gyám-sága alatt	Molnárné Tamási Blabáné Benkő Szathmáry L-né. Fűrediné Patakiné Gondos
Göndör Sándor, szolgalegény	Körösmezsei Kőrösek Ujházi Császárné Pintér Vizváry Szilágyi Adams Odriné Sántha
Finum Rozsi, menyecske	
Csapó, gazdaember	
Crapóné, módos asszonyok	
Sulyokné, Tarisznyásné, Egy öreg paraszt	
Megyei csendbírtos	
Kónya, kátor-tanító	
Gonosz Pista, bakter	
Gonoszné	
Cserebogár Jóska, szőlőpásztor	
Czere, Czigányprimás	
Adus, vén csimbalmos	
A „makk hetes“ korcsmáros	
Neje	
Jóska, béres	

Kezdeté 7 órakor

## Vár-színház.

### Farsangi iskola.

Eredeti vígjáték 4 szakaszban, Irta Vahot Imre.

Sáspataki gazdag földesúr	Szilágyi Paulayné Gábor I. Nagy Szigeti Imre Kölesi Mari Karikás
Sáspatakiné Veronka, örökbe fogadott leányuk	
Zarándi Béla, megyei aljegyző	
Gödrö, compossessor	
Zsnska, kisasszony	
Valpó, fiatal pest ügyvéd	
Egy híres kalaneor, gróf Flórián név alatt	
Pártosi, újdongász	Benedek Bercsényi Szigeti Jolán Nagy Julcsa
Kiudricz Póli	
Borcsa, szobaleány	

Kezdeté 7 órakor.

## Deutsches Theater. Budapest.

Unter der Direktion Albin Swoboda.

### Klein Däumling,

### Rapunzel mit dem langen Haar und Riquet mit dem Schopf.

Märchen in 5 Aufzügen von C. A. Görner — Musik von Riccius.

Herzog Schnabel, Beherrscher des Pfauenlandes

Mella, seine Gemahlin	Hr. Müller
Prinz Riquet, beider Sohn	Fr. Engel
Pfeil, sein Diener	Hr. Willhain
Minister Gockelhahn	Hr. Hanno
Camea, Gockelhahn's Gemahlin	Hr. Klein
General, Hauhindurch	Frl. M. Schwarz
Hofmarschall Guckdichum	Hr. Guttman
Stultarine, Prinzessin des Königs der Fasanenberge	Hr. Hartmann
Gemima, ihre Hofdamen	Frl. Ferri
Hulda, Rubinroth, ihr Kammerherr	Frl. Doman
Sülzenpölz, ihr Reisestallmeister	Frl. Stoll
Filz, ein reicher Bauer	Hr. Burg
Hieronymus, sein Sohn	Hr. Rosenfeld
Rapunzel, mit dem langen Haar, Magd	Hr. Feld
Martin, ein armer Holzhauer	Hr. Ernst
Ursel, seine Frau	Frl. Born
Ogrel, der Menschenfresser	Hr. Haas
Susi, seine Haushälterin	Fr. Viktorin
Die graue Frau	Hr. Haller
Widewupp, König d. Wichtelmännchen	Frl. Heitzel
Fee Baläue	Frl. Sigmund
Blickweit, Herzog Schnabels Diener	Kl. Endrödy
Kreppisen, Friseur	Frl. Gless
	Hr. Egger
	Hr. Hold

## Deutsches Theater am Herminenplatz.

### „Die Frau von Brestl.“

Poste v. D. F. Berg. Musik von Kapellmeister C. Miklöcker

Herr Brestl, Kaufmann	Hr. Schlesinger
Therese, seine Frau	Frl. Paulmann
Julius, ihr Bruder, Eirj.-Freiwilliger	Hr. Grosz
Wabi, Köchin bei Brestl	Fr. Russ
Tanzmeister Nigl	Hr. Guttman
Fenella, Lori, Thekla, seine Nichten	Frl. Urban
Klotilde, Knauer, Deutschmeister-Korporal	Frl. Teszáry
Seidl, Sicherheitswachmann	Frl. Kohlbauer
Schofinsky, ein kleiner Beamter	Frl. Rottmann
Pfotenbauer, Klavierspieler	Hr. Kömmler
Lisi, Magd bei Nigl	Hr. Rechnitzer
Baron Sempel	Hr. Lachner
Bankier Mayer	Frl. Litzemayer
Zwierschütz, Hansherrnssohn	Hr. Horn
Dr. Zimperlich, Advokat	Hr. Maly
Klepsch, Anstreichermeister	Hr. Peter
	Hr. Wahlberg
	Hr. Polatschek

## HOTEL PARIS

in den 3277

## KATAKOMBEN,

Unter der Direktion

F. G. HONETZ.

### Ein geheimnissvoller Brief.

Der Diener des Teufels in der Oberwelt.  
Ein Concert auf der Hirtenflöte geblasen durch's Nasenloch.

### Lasalle-Marsch

von J. Hartner.

Für gute Küche, sowie für ausgezeichnete Weine sorgt bestent  
J. Letzl, Hotelier.

## Stablisement Steiniz,

Gittergasse, I. Stock.

## Grand Maskenball

zum Benefice des Tanzarrangeurs Herrn

S. KOHN,

Um 12 Uhr:

## grosser Maskenzug.

Kapelle Bunkó und Söhne.

Für vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
Achtungsvoll

Breitner, Geschäftsleiter.

## Concerthalle zur „blauen Katze“,

Schönberg & Pruggmayr.

Königsgrasse Nr. 17 Täglich die Gesellschaft

Auftreten der Lieder-Chansonetten-Sängerin

## Frl. Toni Hermann,

Frl. M. Chorini,

sowie aller übrigen Mitglieber.

## Das stille Gans

an der blauen Donau.

Anfang 8 Uhr.

3351

Entrée 30 fr.

In einem eigens hiezu erbauten Pavillon Königsgrasse 21 ist Brauer's großes historisches Museum, bestehend in mehr als 20 Gruppen, täglich von 10 Uhr Früh bis 9 Uhr Abend zu sehen. 3362



21. Königsgasse 21.

21. Königsgasse 21.

Entrée 1. Platz 30 fr. 2. Platz 15 fr. Kataloge werden an der Kassa gratis vertheilt.

## ! In Europa noch nie gesehen!

Lebende

## fliegende Gans

(Canis Pteropus edulis) Männchen und Weibchen, aus Südamerika von der Insel Ceylon, sind die merkwürdigsten Säugethiere, welche bis heute in Europa gesehen wurden. 3383

Selbe wurden in Leipzig, Wien von den höchsten Herrschaften und Mitgliedern der Wissenschaft (Thierkunde) besichtigt, wobei dieselben ihre höchste Bewunderung über die außergewöhnliche Seltenheit der Thiere ausgesprochen haben.

Zu sehen:

Königsgasse vis-à-vis der Kirche,

von 9 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends,

Hochachtungsvoll J. Stiros.

## A. Buzalka's Etablissement,

Theresientadt, Akaziengasse Nr. 9.

Heute, Sonntag

## grosser Maskenball

und Dienstag Narren-Abend.

Näheres die Anschlagzettel. Elegante Maskenanzüge sind im Lokale zu haben. Für gute Küche und Keller wird bestens gesorgt. Achtungsvoll 3359

A. Buzalka.



## Hauptst. Redoute.

Heute, Sonntag, d. 7. Februar.

Definitiver Abgang des

## Narren-

## Vergnügungszuges

nach 3390

## Franz Josefs-Kand.

Fahrkarten à 2 fl. in den bekannten Verschleißlokalen.

Das p. t. Publikum wird gebeten, sich auch auf die Gallerie zu begeben.

## Széchenyi-Promenade.

Heute, Sonntag, den 5. Februar 1875,

## grosse Reunion

durch die Regiments-Kapelle des k. k. 68. L.-Inf.-Rgt. Baron Rodits unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Anton Paulwetter. Seine ergebenste Einladung macht Georg Buscher.

Anfang 6 Uhr.

Entrée 25 fr.

NB. Die neu hergerichteten Saal-Lokalitäten sind während der Winteraison zu Versammlungen und Kränzchen, so wie auch für Hochzeiten billig zu überlassen. Das beliebte Pilsener Bier ist stets in Flaschen bestens vorrätzig. 3382

## Karl Berger's Volkshalle,

Königsgrasse Nr. 25.

Täglich Vorstellung d. Wiener Singspielgesellschaft unter der Direktion

## Karl Fürst.

1. Auftreten der Wiener Lieder- u. Chansonetten-Sängerin

## Frl. Leopoldine Burg

aus Wien,

sowie aller engagierten Mitglieder.

Entrée Samstag und Sonntag 20 fr., an anderen Tagen 3378

Entrée frei.

Anfang 8 Uhr.

## Felsenburgs Restauration.

Ergebenst Gefertigter erlaubt sich, einem p. t. Publikum höflich anzuzeigen, daß er seine seit 28 Jahren Watznerstraße, Ecke der Ellbogengasse bestehenden Gasthauslokalitäten wegen Demolirung des Hauses aufgelassen hat, und am 3. Februar Watznerstraße, Urban'sches Haus, neben der „goldenen Sonne“, ins ehemalige Winterhühner'sche Lokale, übersiedelt ist. 3376

Für das bisher geschenkte Vertrauen seinen innigsten Dank aussprechend, erlaubt er sich um die fernere Gunst des p. t. Publikums zu bitten, und wird stets bemüht sein durch schmackhafte Speisen, vorzügliche Getränke, prompte Bedienung und billige Preise den Anforderungen des p. t. Publikums gerecht zu werden. Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll

M. Felsenburg.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Cine

3363

## Mazzas-Maschine

besten Konstruktion ist zu verkaufen.

Näheres Bettgasse 4, beim Hausmeister.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

# Roman- und Feuilleton-Zeitung

des  
„Neuen Pester Journal.“

## Das Geheimniß des Präsidenten.

Nach dem Französischen von J. Wild.

Neuntes Kapitel.

Zur Rechenschaft.

(21. Fortsetzung.)

— Und von ihm soll ich das Schicksal des Kindes erfahren?

— Er allein kann es entdecken.

— Gut dem; ich will ihn sprechen, will ihn erkaufen . . . verfechte Emanuel, mit raschen Schritten davon eilend.

Marion folgte ihm mit den Blicken, und als er entfernt genug schien, ging sie nach der nächsten Straßenecke, wo Baruelle auf sie wartete. Das Ganze war ein verabredeter Handel zwischen Vater und Tochter gewesen.

— Gut! jagte der Bandit, als Marion ihren Bericht abgestattet hatte. Die Sache ist eingefädelt!

Baruelle, der endlich einsehen gelernt, daß er nun und nimmer den Widerwillen besiegen würde, den er dem jungen Manne einflößte, hatte diesen Umweg gewählt, da er überzeugt war, wie die Natur des Geheimnisses selber, dessen Enthüllung er bedingungsweise angeboten, Emanuel in seine Netze führen müsse. Der Bandit ließ nicht so leicht seine Beute fahren und besaß großen Scharfblick in den schmutzigen Intriguen, die er so einträglich als möglich zu machen trachtete.

Der junge, kaum neunzehnjährige Emanuel Dampier, jetzt sich selbst überlassen, von etwas schwachem Charakter, durch des Vaters Zorn fast erdrückt, getrennt von dem wohlthätigen Einfluß der Familie, war in eine verhängnisvolle Bahn gedrängt worden durch all' dies.

Er sah sich von einem Schwarm junger Leute seines Alters und Standes umgeben, deren Lebensweise ganz darnach angethan war, den Reiz junger Kollegen rege zu machen, denen die Mittel versagt blieben, es ihnen gleich zu thun. Diese jungen Herren nahmen die Studien wie die Bureaugeschäfte so leicht als möglich, und erschienen in den ernstesten Räumen, die denselben gewidmet waren, so selten als möglich. Sie lebten dem Vergnügen. Und dennoch befanden sich unter ihnen sehr Viele, deren Eltern durchaus nicht vermögend genug waren, für die Bedürfnisse des Luxus ihrer Söhne zu sorgen, auch erhielten sie keinerlei Gehalt von den Advokaten, Notaren oder in den Bureau, wo man sie als Volontärs duldete, meist auf gewisse Protektionen hin, derer sie sich rühmen konnten.

Für Emanuel Dampier war das Auftreten dieser seiner Kollegen stets Gegenstand der Verwunderung. Diese jungen Leute kleideten sich nach der letzten Mode, hatten stets reichliches Taschengeld und lebten herrlich und in Freuden. Die Söhne reicher Familien, welche die Rechte an der Hochschule studirten oder bereits irgendwie in Praxis getreten waren, hielten sich von dieser Sorte Kollegen entfernt; sei es, daß sie mit eifersüchtigen Augen die aristokratischen Manieren derselben ansahen oder aus irgend welcher anderen Motiven. Ihre Reider der ärmeren Kategorie wieder schauten sie ebenfalls über die Achsel an, und zuweilen ward ein gewisses, ironisches Zischeln laut, wenn man ihnen begegnete.

Sie thaten Alles, Emanuel in ihren Kreis zu ziehen, der ein äußerst angenehmer, feiner, junger Mann und den gewöhnlichen Schreibern und Studenten jedenfalls weit vorzuziehen war, die noch die ganze Naivität ihres niedrigen Standes zur Schau trugen, und so zu sagen die bäuerischen Manieren ihres Dorfes noch nicht abgelegt hatten. Man lud den jungen Dampier auf's Angelegentlichste ein, und die Kollegen boten dem Neophyten mit ihrer wärmsten Freundschaft auch ihre Börser an.

Bisher hatte Emanuel über hinlängliche Mittel verfügt, da seine Großmutter fortfuhr, ihn zu unterstützen, und er seine Ausgaben auf ein be-

scheidenes Maß beschränkt hatte. Sein Begegnen mit Marion änderte diese Sachlage.

Diesmal bedurfte er einer bedeutenderen Summe Geldes, das Geheimniß zu erkaufen, das ihm so sehr am Herzen lag.

Unglücklicherweise wandte sich der junge Dampier an einen seiner Kameraden, der sich stets als der eifrigste erwies, ihm seine Dienste anzubieten.

Dieser Dandy, stets im elegantesten Anzuge, frisirt und parfümirt, trug Ringe, kostbare Busenmadeln und Uhrgehänge, speiste allabendlich beim Restaurant, besuchte Theater und Casinos, und sein Gehalt bezifferte sich, wie aller Welt bekannt, auf nicht mehr denn fünfundsanzig Francs in einer Notariatskanzlei.

Er borgte Emanuel ungesäumt fünfzig Francs, und bedauerte seinen Freund von ganzem Herzen, dessen Vater solch' unverantwortliche Härte zeige. Mit Feinheit neckte er ihn zugleich über die asketische Lebensweise, der er sich unterzog. Es war, was der Freund vorbrachte, in anderer Form die Wiederholung der Argumente des Banditen Baruelle zu nennen.

— Mein Lieber, bemerkte dieser junge Student, ich frage Dich, ob ich, Victor, Adolph, George und noch ein Duzend Andere uns krumm und lahm sitzen, und die Plackereien unserer Bureautyrannen dulden, gleich Dir?

— Aber, entgegnete Emanuel, wie . . .

— Ah! da liegt es eben, lachte mit geheimnißvollem Augenzwinkern der Freund zurück, das Wie? Wenn Du Dich ernstlich entschließen willst, all der Plackerei ein Schnippchen zu schlagen, gleich uns, mein Lieber, wird man Dich einweihen . . . hoffe, daß das bald geschieht!

— Aber diese Geldmittel, stammelte Emanuel erröthend, denn ihm dünkten diese verdächtig. — Sei ruhig, rief lachend der galante Student, man stiehlt nicht deshalb. Wenn Du willst, verführe Du über eben so viel, ohne Dein Gewissen zu beschweren oder Dir die Finger zu verbrennen.

Da Emanuel keinen Grund sah, an der Wahrheit der Versicherungen seines Freundes zu zweifeln, nahm er das erwähnte Darlehen an und eilte, den Zweck damit zu erreichen, zu dem es bestimmt war.

In dem nächstliegenden Gange des Gerichtsgebäudes sollte er auf seinem Wege Henri Bergnier begegnen, der ihn niemals traf, ohne ihm herzlich die Hand zu drücken und einige freundschaftliche Worte an ihn zu richten.

Heute redete ihn der Anwalt mit ernsterer Miene an, als er gewöhnlich zu thun pflegte.

— Mein theurer Emanuel, sagte er leise und im Tone eines besorgten, älteren Bruders zu ihm, wenn Sie anders an meine Freundschaft glauben, nehmen Sie einen wohlgemeinten Rath von mir an. Brechen Sie ab mit diesen jungen Müßiggängern, die sich in letzterer Zeit so sehr an Sie drängen! Sie haben vor drei Tagen in ihrer Gesellschaft zu Nacht gespeist und das Gasthauslokale in einem Zustand verlassen, in welchem Sie schwerlich gewünscht hätten, von mir gesehen zu sein.

— Wahr, versetzte Emanuel, erröthend, wie ein junges Mädchen. Aber . . . ich fühle mich so unglücklich! Ich suche Zerstreuung, Vergessen! Hätte ich noch meine Schwester, meine Großmutter . . .

— Sie sollen wieder mit ihnen vereint werden, fiel Bergnier ihm ins Wort, einen Seufzer unterdrückend. Unterdessen, lieber Emanuel, kommen Sie zu mir, so oft Ihre Zeit es erlaubt und wenn Sie eines Freundes bedürfen, zählen Sie in Allem und Jedem auf mich.

Der junge Mann fühlte, wie er auf falsche Wege gerathen, und daß er an Bergnier sich wenden sollte in seiner Bedrängniß. Nun schien es ihm zu spät. Er dankte dem wackeren Manne aus vollem Herzen und entfernte sich langsamen Schrittes, gesenkten Hauptes, in peinliche Betrachtungen verloren.

Lange blickte Bergnier ihm nach, nicht min-

der schmerzlich bewegt, und wie fernes Unheil für den Bruder des von ihm so innig verehrten Mädchens ahnend.

Am Abende desselben Tages, als der Präsident aus der Sitzung nach Hause gekehrt war, sein einsames Mittagmahl einzunehmen, wie nun seit mehreren Monaten, meldete der alte Philipp Besuch.

— Du weißt, daß ich um diese Stunde Niemanden empfangen, sagte stirnrunzelnd der Präsident.

— Ja, Herr, aber es ist kein gewöhnlicher Besuch, sondern . . .

— Was soll das Zaudern! Wer ist es?

— Herr . . . Herr Emanuel.

Der Präsident fuhr empor.

— Er läßt sich durchaus nicht abweisen, jagte rasch der Diener; es scheint, er kommt in dringender Angelegenheit.

Dampier sah ein, daß er vor seiner Dienerschaft sich die Blöße nicht geben könne, den Sohn abzuweisen, und setzte sich in einen Lehnstuhl, nahm seine ernsteste Amtsmiene an und gab Befehl, Emanuel vorzulassen.

Todtbleich trat der Sohn vor den Vater, aber er zitterte nicht diesmal und verbeugte sich mit förmlicher Höflichkeit vor ihm.

— Was wollen Sie, Emanuel Dampier? fragte ihn der Präsident kalt.

— Sie sollen es jogleich erfahren, antwortete der junge Mann; mir muß ich Sie bitten, mich ruhig sprechen zu lassen, denn heftige Ausfälle und Unterbrechungen dürften mir dazu dienen, eine ohnehin fatale Situation noch schwieriger zu gestalten und mich zu verzweifeltten Schritten zu treiben, die ich Sie im Voraus beschwöre, mir zu ersparen.

— Stets Drohungen denn?

— Nein, Bitten, aber auch die letzten Bitten!

— Ich weiß hinlänglich, wessen Sie fähig sind, Emanuel Dampier und es ist nicht so leicht, mich zu rühren oder einzuschüchtern. Ich höre denn!

— Ich komme meines Sohnes wegen . . .

— Ah! Die alte Geschichte! fiel der Präsident ein und erhob sich, die Unterredung abzuschneiden.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Ministergehälter in Rußland.) Die russische „Börsezeitung“ theilt nach dem jüngst veröffentlichten Präliminare für den russischen Staatshaushalt im Jahr 1875 folgende interessante Daten über die Bezüge der höchsten Würdenträger mit. Demnach bezieht der Staatskanzler (Fürst Gortschakoff) 40,000 Rubel (60,000 Gulden), der Kriegsminister (Miljutin) 12,000 Rubel, der Minister des Innern (Timaschoff) 25,480 Rubel, der Minister für Kommunikationen (v. Pobjet) 18,000 Rubel, der Justizminister (v. Pahlen) 17,640 Rubel, der Minister der Staatsdomänen (Graf Walujeff) 19,600 Rubel, der Unterrichtsminister (Graf Tolstoj) 17,640 Rubel, der Finanzminister (v. Neutern) 23,520 Rubel, der Marineminister (Veiter des Ministeriums v. Krabbe) sammt seinem Adjutanten 24,794 Rubel, und der Staatskontrollleur (Präsident des obersten Rechnungshofes) 19,056 Rubel. Wie man sieht, bezieht der Kriegsminister Miljutin unter allen seinen Kollegen den kleinsten Gehalt (12,000 Rubel), weil er als „Demokrat“ nicht mehr nehmen will, obwohl ihm seinem Range gemäß mehr als das Doppelte gebührt.

(Eine Velocipedes-Wettfahrt.) In England hat man schon lange das Velocipede zum täglichen Gebrauch verwendet, und während man dasselbe hohnlächelnd bei uns als Spielerei ignorirte, ja selbst in Frankreich es nur einen sehr mäßigen Eingang fand, wird es in London von Briefträgern, Dienstmännern und Geschäftsleuten aller Art benützt, um ihre Touren in möglichst kurzer Zeit ausführen zu können. Auf diese Art hat man selbstverständlich in England auch eine große Meisterschaft in der Handhabung des Velocipede erreicht und öffentliche Produktionen, sowie Wettfahrten auf demselben sind dort etwas ganz Gewöhnliches. Eine der bedeutendsten dieser letzteren wurde vor wenigen Tagen an der Millie-Bridge auf einem eigens dazu hergerichteten Platze ausgeführt; die Distanz betrug 25 englische Meilen. Mr. John Keith Falconer, Studirender der Universität Cambridge, einer der hervorragendsten Velocipedisten Englands — er machte wiederholt die englische Meile in drei Minuten — proponirte Mr. Whiting, dem ersten Velocipedefahrer Londons, die erwähnte Wette auf 25 Meilen. Beide Wettende sind im Anfang der Zwanzig, doch ist

Mr. Falconer 6 Fuß 3 Zoll englisch groß und 140 Pfd. schwer, während Mr. Whiting nur 5 Fuß 10 1/2 Zoll groß ist und nur 125 Pfund wiegt, also in bedeutendem Vortheil gegen den Erstgenannten stand, da bei Velocipedfahrten das Gewicht nicht ausgeglichen wird. Eine kolossale Zuschauermenge wohnte der Wette bei. Mr. Falconer führte bis zu den letzten fünf Meilen mit einem ziemlichen Vorsprung, da näherte sich ihm Mr. Whiting und es erfolgte auf der letzten Meile ein harter Kampf, der mit der Niederlage Falconer's endete, welcher 1 Stunde 41 Minuten und 28 Sekunden brauchte, während Mr. Whiting die Distanz in 1 Stunde 41 Minuten und 16 1/2 Sekunden zurücklegte, also um 11 1/2 Sekunden früher am Ziele anlangte.

**(Liebeswahnsinn.)** Aus St. Louis wird von einem Morde aus Liebesparoxysmus Folgendes geschrieben: Am Abend des 4. Januar fuhr Charles L. Kring in Begleitung einer jungen Dame, Namens Amanda Broemser, nach der Wohnung ihrer Schwägerin. Dort angekommen, veranlaßte er die junge Dame, Frau Broemser, ihre Schwägerin, zu erfragen, zu ihm auf die Straße zu kommen. Frau Broemser weigerte sich Anfangs, gab aber schließlich nach und trat mit Kring zusammen. Kring erklärte ihr, er wünsche die Frage, ob sie sein Weib werden wolle oder nicht, nun endlich erledigt zu sehen. Frau Broemser erwiderte kurz, daß sie bereits einen Gatten habe und ihn somit nicht heirathen könne. Kring war mit dieser Entgegnung nicht zufrieden und forderte sie auf, ihm mit Ja oder Nein zu antworten. Als Frau Broemser mit „Nein“ antwortete, sagte Kring: „Nun, dann wollen wir der Sache für immer ein Ende machen, und Beide sterben.“ Mit diesen Worten zog er einen Revolver und streckte Frau Broemser durch einen Schuß in die Seite zu Boden. Nachdem er noch einen Schuß auf die Frau abgefeuert, setzte er sich den Revolver an die Brust

und drückte ab. Als die Waffe versagte, warf er dieselbe zu Boden und lief davon, um sich indessen eine halbe Stunde später der Polizei zu überliefern. Die unglückliche Frau, deren Gatte sich gegenwärtig auf einer Reise befindet, wird von den Doktoren aufgegeben. Kring ist 30 Jahre alt, in Gaiten, Hessen-Darmstadt geboren, und Apotheker von Profession. Er scheint ein gebildeter, aber ziemlich überpannter Mensch zu sein. Mit Broemser betrieb er Jahre lang ein Apothekergeschäft. Da dieser häufig auf Reisen war, wurde er mit Frau Broemser bald intim, und obwohl diese Frau Mutter von vier Kindern war, verliebte er sich doch sterblich in sie. Kring selbst war gleichfalls verheirathet und Vater eines Kindes. Durch die bereits erwähnte Amanda Broemser schickte er seiner Geliebten fortwährend die wahnsinnigsten Liebeserklärungen, deren Refrain war: „Entflieh mit mir und sei mein Weib!“ Frau Broemser willigte nicht ein, und die Folge war, daß sie seinem Liebeswahnsinn zum Opfer fiel.

**(Amerikanisch.)** In der streng „temperenzlichen“ Stadt Seymour in Indiana hält man es durchaus nicht für unmoralisch, wenn Mädchen um ihren Besitz würfeln lassen. An einem Samstag Abends ließ daselbst ein achtzehnjähriges Mädchen, Namens Minnie Clarence, eine hübsche Blondine, die für die Tochter „achtbarer“ Eltern ausgegeben wird und der „besten Gesellschaft“ angehören soll, öffentlich um sich würfeln. Der Einsatz betrug 15 Cents. Man kann sich denken, daß fast die ganze männliche Jugend sich an dem Würfeln um einen so schönen Preis betheiligte. Uebrigens gab Miß Minnie dem Gewinner das Privileg, ihre Hand anzunehmen oder auszuschlagen, und sie nahm für sich daselbe Privileg in Anspruch. Während des Würfelns lehnte sie sich grazios gegen einen Schaufenster und beobachtete die Würfe. Ein junger Mann, Namens Lyon Foulconer, warf die höchste

Zahl. Dem Vernehmen nach ist Miß Clarence Willens, den jungen Foulconer, der ein hübscher Mann ist, als Ehegemahl zu acceptiren.

**(Schulprüfungen in San Francisco.)** Die Resultate der jüngsten Schulprüfungen in San Francisco waren zum Theil so überraschender Natur, daß die dortigen Blätter nicht umhin konnten, Notiz davon zu nehmen. In den schriftlichen Arbeiten figuriren unter Andern folgende Sätze: „Der Mensch ist das größte Lebewesen.“ „Der Unterschied zwischen einem Hund und einer Kuh besteht darin, daß der Hund an seinen Vorderfüßen fünf und an seinen Hinterfüßen vier Zehen hat.“ „Der Advokat konstruirt die Leute.“ „Advokaten sind Friedensmacher.“ „Die Advokaten treten vor Gericht auf und gebrauchen gesunden Menschenverstand.“ „Der Arzt rettet die Leute vom Tode und erweist sich sehr nützlich im Abnehmen von Beinen und Köpfen.“ „Die Aerzte sind Menschen.“ „Die Advokaten, wenn man Jemanden Geld geborgt hat und es nicht wieder bekommen kann, so stellt man eine Klage an und erwirkt eine Scheidung.“ Auf die Aufforderung: „Nenne mir zwei Hausthiere und ihren Nutzen“, antwortete ein Kind: „Die Giraffe und das Küpfer.“ Ein anderes sagte: „Die Kuh, ihr Nutzen sind die Eier. Die Kuh, ihr Nutzen besteht in der Milch, womit die Thiere ihre Jungen nähren.“ Aufgefordert, die fünf Theile eines Baumes anzugeben, schrieb ein Junge: „Der untere und der obere Theil, die Mitte und die beiden Seiten.“

**(Zeitungswesen in Amerika.)** Der „American Journalist“ sagt, daß in Folge der Geschäftsstockung im verfloffenen Jahre über 8.000.000 Dollars in verschiedenen neuen Zeitungsunternehmungen verloren gegangen sind und daß im Monat Dezember allein zweihundert amerikanische Zeitungen ihr Erscheinen suspendirt haben.

## Inserate.

**Mässiges Honorar!**  
für gründliche und sichere Heilung  
**geheimer Krankheiten**  
jeder Art, besonders Schwachzustände, so auch Hautanschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, staunend schnell, ohne Folgetabel und ohne Berufsstörung von  
**A. BESENBEK,**  
prakt. Arzt, Ordiniert von Früh 9—4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends. 3329  
Wohnt: Pest, Hutwanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock.  
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Die behördlich autorisirte  
**Versatzamts-**  
**Vermittlungsanstalt**  
besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester f. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: **Versatz, Auslösung, Umfatz, Erhebung der Heberschüsse** etc.  
Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von fl. 1 bis 100 fl. 1 Kreuzer vom, Gulden bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Kreuzer vom Gulden.  
Direktion und Zentral-Bureau der Anstalt befinden sich Stadt, Schützengasse Nr. 3, im eigenen Hause, gegenüber dem kön. Versatzamte.  
Die Filiale der Anstalt: in allen Stadttheilen Pest-Ofen's.

**Wichtig für Kranke!**  
Damit alle Kranken sich von der Vorzüglichkeit des Inuss. Buches Dr. Mey's Naturheil-methode überzeugen können, wird von Richter's Verlag's-Anstalt in Leipzig ein 80 Seiten stark. Auszug gratis und franco versandt. Jeder Lebende, welcher schnell und sicher geheilt sein will, sollte sich den Auszug kommen lassen.  
3286  
Vorabzug bei Robert Lampe, Buchhandlung, Pest, Walfischgasse Nr. 12.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen!

**Ein schönes Jahr!**  
Herr Professor v. Orlicé!  
Ihre Lotto-Instruktionen haben mir zur rechten Zeit Hilfe gebracht  
durch den  
**Terno-Treffer.**  
Prag. Franz Schmiedt.  
Man wende sich nur vertrauensvoll an den Herrn v. Orlicé in Berlin, Wilhelmstr. 125, der nähere Auskunft unentgeltlich gibt.  
D. D.

**Garantie** für Echtheit und Dauerhaftigkeit der Wäsche beim Verkauf.  
**Goitein Samu**  
die neueröffnete Wäsche-Fabriks-Niederlage, Landstrasse Karlskaserne Nr. 20, verkauft und versendet mit Nachnahme zu folgenden wirklich fabelhaft billigen Preisen und zwar:  
1 Chiffon-Herren-Hemd, elegant fl. 1.25 1.50 1.80  
1 Chiffon-Herren-Hemd gl. Brust fl. 1.30, 1.50, 2.  
1 Chiffon-Herren-Hemd, Faltenbrust 1.40, 1.70, 2.  
1 Chiffon-Herren-Hemd Querbrust fl. 1.50, 1.80, 2.  
1 Oxford-Hemden fl. 1.80, 2, 2.50.  
**Ballhemden, überraschend schön fl. 2. 3.**  
**Herren Leinenhemden von fl. 1.60 bis fl. 3.**  
**Damenwäsche in riesiger Auswahl Kinderwäsche**  
Man merke gefälligst auf die Adresse:  
**Goitein Samu,**  
Budapest, Landstrasse, Ka-lskaserne Nr. 20.  
NB. Bestellungen werden sofort prompt gegen Nachnahme ausgeführt. 3174

**Zahnoperationen,**  
vollkommen schmerzlos, mittelst Luft- oder Lathgas, sind eine Stunde vorher anzuzeigen.  
**Zähne und Gebisse nach amerikanischer Manier.**  
Luftdruckgebisse ohne Federn zu den billigsten Preisen.  
**Plombirungen mit Krystallgold, Goldfolie und anderen Füllmassen** etc. vorgenommen bei 3293  
**Zahnarzt Mittelmann,**  
Pest, weiße Schiffgasse 8.  
Ordination: von 8—12 und von 2—5 Uhr.

**Wiss für Heirathslustige.**  
**Solid gearbeitete Möbel**  
zu außerordentlich billigem Preise nur bei  
**Bernh. Wellisch,**  
Möbelfabrikant, Budapest, Palatinngasse 13, vis-à-vis der Belagasse. 3188

**Geld für Alles!!**  
ist stets zu den solidesten und billigsten Bedingungen für Gold Silber, Brillant-Schmuckgegenstände, Werthpapiere, Kost. Staatspapiere, Effekten, Waaren und darauf lautenden Pfandscheinen, zu haben im Comptoir des  
**J. FISCHER,**  
vormals Dr. Eisler, 3291  
Deakgasse 1, Hotel Königin von England.

Die  
**Glaswaaren-Niederlage**  
Königsgasse Nr. 1.  
empfiehlt ihren großen Vorrath von  
**glatten und Eckenschliffglas**  
für 3271  
**Wirthsgeschäfte u. Kaffeehäuser**  
wie auch für **Hauswirthschaften** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
Achtungsvoll  
**Geop. Steiner.**  
1 Reileckschliff-Service f. 6 Pers. fl. 13.

**Muskel- u. Nerven- Essenz für Sichte u. Rheumatismus,**  
unter allen bis jetzt so vielfach angerühmten Mitteln noch immer als das beste und verlässlichste anerkannt.  
1 Flacon 1 fl. 3347  
Der allgemein beliebte, nach ärztlichem Gutachten vielfach erprobte und aus den besten  
**Brust- und Lungenkräutern** bereitete  
**„STEIRISCHER KRAEUTERSAFT“**  
(welcher keiner weiteren Lobpreisung mehr bedarf) ist stets im frischen Zustande echt nur einzig und allein zu haben in **Graz** bei **Jos. Purgleitner, Apoth.** „zum Hirschen“, in **Pest** bei **Jos. v. Török, Apoth.**, Königsgasse Nr. 7. Preis einer mit Zinkapfel verschlossenen Flasche 87 fr.

## Geldvorschüsse

auf allerlei Waaren, Gold, Silber und Juwelen, zu den höchsten Preisen billigst berechnet, so auch auf Lose, Staatspapiere und Aktien zum ganzen Kurswerth im Kommissions- und Vorschuss-Geschäft des **David Redlich**, Promenadgasse 6, Eingang in der Einfahrt.

3335

## Tombola-Gewinnste

pr. 100 St. Gegenstände von 5 fl., 10 fl., 15 fl. aufwärts. 3305

## Ballfächer

von 50 fr. bis 20 fl. pr. Stück bei

## Brüder Rothauer.

Budapest, Königsgasse 1.

Die besten und billigsten

## Herrenkleider

bei

**Adolf Wellisch's Nachfolger,**

Budapest, „zum grossen Christof“, 1. Stock.

2077

## Für Balltoiletten

empfiehlt farbige Seidenstoffe, Foulards

und 3214

Atlasse, Crêpe, Lino, Tarlatans, wie auch die neuesten **Damenkleiderstoffe**

zu sehr billigen Preisen der

## Welt-Ausstellungs-Waaren-Verkauf

Budapest, Satvanergasse 2, altes Postgebäude.

# Wirths-Lokal

alter Posten, Theresienstadt, obere Waldzeile Nr. 171, ist pro 1. Mai zu verlassen. Zins billig!

Näheres in der Wertheim'schen Kassen-Niederlage, Ecke der Deák- und Wajnergasse, Pest. 3384

## Ablois Pirnitzer's

Niederlage u. Reparatur Werkstätte landwirtschaftlicher Maschinen  
Budapest, Akademiegasse 16 neben Palais Tuskoy

Locomobilen unübertroffene Leistung  
Dampfdruckmaschinen  
Hochdruckdampfmaschinen  
Göppel und Handdrehmaschinen  
Saemaschinen leicht billig ganz aus Eisen  
Mähmaschinen  
Putzmühlen  
Futtermahlmaschinen  
Treuher (Wägen u. Flecken Reiniger)  
Holzbearbeitungsmaschinen  
Lederstrahlen  
Preisverträge auf Verlangen umgehend

## EISENHÄUTER CHINA-SYRUP

VON GRIMAULT & Co  
APOTHEKER, PARIS

Dies ist eines der hervorragendsten Stärkungsmittel, die der Arzneischatz besitzt; es belebt die erschöpften Kräfte und verbessert das durch Krankheiten herabgekommene Blut. Der Eisen-China-Syrup von Grimault und Comp ist durch die Académie de médecine de Paris ausgezeichnet, und wird von allen ärztlichen Autoritäten empfohlen; er ist von gleich gutem Erfolg bei Kindern wie bei Erwachsenen; hauptsächlich wird er mit Erfolg angewendet gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeiten der Menstruation, und ebenso erfolgreich wird er gegen die Magenschmerzen angewendet, denen die Damen so häufig unterworfen sind. Er erleichtert die Entwicklung junger Mädchen, erregt den Appetit, befördert die Verdauung und verleiht dem Aussehen die frühere Frische wieder. Zum Schutz gegen Nachahmungen beliebe man die Etiquette Grimault u. Comp. zu verlangen.

In Budapest bei Josef v. Löbl, Königsgasse 7, und A. Thalhammer 2963 und Comp. S. P. & Co. 32,600

Soeben ist erschienen und in jeder Buchhandlung zu bekommen das einzig in seiner Art existirende Buch 3340

## „Die Selbsthilfe“

treuer und verlässlicher Rathgeber in allen Krankheiten der Zeugungstheile von Dr. L. Ernst, Homöopath.

Dieses Buch wird allen jenen Belehrung und Hilfe bringen, die in früherer Jugendzeit dem heimlichen Laster oder übermäßigen Ausschweifungen sich hingeeben haben, und nun an krankhafter Schwäche, Zerrüttung des Nervensystems leiden, und von vorzeitiger Impotenz erkräft sind, oder das nahe Eintreten derselben zu befürchten haben.

Auch diejenigen, welche an veralteter Syphilis, Hautausschlägen, syphilitischer Gicht, Harnbeschwerden leiden, oder deren Körper durch übermäßige Gaben von Quecksilberpräparate geschwächt worden ist, werden Linderung und in den meisten Fällen gänzliche Heilung ihrer Leiden erlangen. 3146 1\*

Dieses Buch, welches zum genaueren Verständnis mit mehreren anatomischen Abbildungen ausgestattet ist, kann auch mittelst Post gegen Einsendung von 1 fl. von mir bezogen werden. Dr. L. Ernst, Pest, Zweiadlergasse Nr. 24.

Für Freunde guter und neuer Lectüre empfohlen

Th. Lauffer's  
Nr. 2.

Leih-Bibliothek  
Budapest, Schiffgasse Nr. 2  
seit 40 Jahren die Blüthe der Literatur aller Nationen zusammengetragen.

3333

Das in der **Josephstadt, Ecke des Rákóczyplatzes** (früher Käberplatz) und der

**Deutschen Gasse**, in unmittelbarer Nähe der grossen Ringstrasse liegende 3381

## Haus Nr. 12

ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Hause daselbst oder Herbstgasse Nr. 20, bei A. Strauch.

NEU:

Soeben erschien in unserem Verlag und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: die 30. Aufl. des berühmten Buches:

**Dr. Nirs's Naturheilsmethode** oder sichere Anleitung zur Selbstheilung aller vorkommenden Krankheiten durch einfache bewährte Mittel. — Trotzdem das Werk um 8 Bogen Text und viele neue Illustrationen vermehrt worden ist, wird selbes doch ohne Preisverhöhung

vor wie nach zu nur 1 Mark abgegeben. — Niemand sollte versäumen, sich diese neueste Ausgabe anzuschaffen.

**Nirs's Verlag-Anstalt, Leipzig.** 3285

Ich bleibe nur bis Ende d. Monat hier.

Für leidenden konsultire ich B./m. 9-12, N./m. 2-5 **Elisabeth Kessler**, Pest, Hotel National.

## Keine Hühneraugen

und

## Frostleiden mehr!

3389

Meine giffreie Hühneraugen- und Frostmittel à 1 fl., Ballen- und Heilfalte à 1 und 2 fl. zu haben in meiner Wohnung und bei Eder & Neruda, Satvanergasse. Heilung garantiert.

An **Frau Elise Kessler**,

in Pest, Hotel National.

Ihre mir im Jahre 1873 gesendete **Hühneraugensalbe** führte, kaum aufgelegt — sozusagen im selben Momente eine Binderung der peinlichsten Schmerzen herbei und bahnte die allmähliche Heilung ganz schmerzlos an. In kurzer Zeit war ich von dem schmerzhaften Uebel ganz befreit. Hierfür spreche ich Ihnen meine dankbare Anerkennung aus. Dedenburg, den 17. Januar 1875.

Viktor Wulkanich, Advokat und Wechselnotar.

## Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Aktien, Rentenbriefe, Depot- und Pfandscheine, Gold, Silber, Münzen ertheilt billigst **T. Fuchs**, Landstraße Nr. 39, neben dem Museum. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden.

## Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1875 an erhalten

Besitzer von 3321

**Staatspapiere, Lose, Aktien**

den ganzen Kurs als Vorschuss

für 8%, pro Anno,

zahlbar auch in Raten, auch billigst auf

**Gold, Silber, Brillanten, Perlen,**

**Gagebögen, Depot- & Pfandscheine;**

auf alle Gattungen Waaren im Comptoir

Rosenplatz Nr. 2, 1. Stock.

# Avis.

Kaufleuten und Fabrikanten erhalten

## Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen

## Waaren

in jeder Höhe sofort. Ferner auf alle Gattungen Lose, Gold, Silber, Pfand-Depotscheine zu den coulantesten Bedingungen: 3334

Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb Nr. 5.

# DENKSCHRIFT

über die

## Frage des ung. Weinhandels und Weinexportes

an Seine Excellenz den Hochgeborenen Herrn

**GEORG VON BARTAL,**

K. UNG. MINISTER FÜR ACKERBAU, HANDEL UND GEWERBE

von

**MAX GREGER,**

Weingroßhändler und Hoflieferant ihrer Majestät der Königin von England, Mitglied der intern. Jury der Wiener Weltausstellung 1873 u. c.

Sw. Excellenz!

Als ich im Juni 1873 die Bildung einer Aktiengesellschaft unter dem Namen: „Allgemeine ungarische Wein-Assoziation“ in Anregung zu bringen und meine dieses Thema behandelnde Denkschrift: „Ungarns Weinfrage“ Hochdero Vorgänger im Amte, Seiner Excellenz dem Herrn Minister Grafen Zichy, zu überreichen die Ehre hatte, war die kurz vordem hereingebrochene finanzielle Krise noch in ihren ersten Stadien.

Wohl ließ sich damals schon ein Theil jener folgenschweren Verwüstungen überblicken, welche zu weit getriebener Optimismus und unheilvolle Gewinnsucht angerichtet hatten; jedoch war zu jener Zeit die Hoffnung allgemein verbreitet, daß die Skalamität, einem lustreinigenden Gewitter gleich, vorüberziehen werde und daß neugeordnete Zustände und auf gesunden Grundlagen geregelte Verhältnisse den gestörten Verkehr auf sein früheres Niveau heben würden.

Leider hat diese, alle Gemüther beherrschende Erwartung bisher in keiner Weise ihre Verwirklichung gefunden!

Die in ihrer Intensität beinahe beispiellose Krise hat wie ein verheerender Brand immer weitere Kreise ergriffen! Nicht nur, was jedem hellblickenden Auge als morsch und unhaltbar erschien, brach zusammen — auch viele als solid bewährte, lebensberechtigte Institute erlitten durch ihre unlöslichen Verwicklungen mit den arg geschädigten Noterien solche enorme Verluste, daß ihre eigene Existenz in Frage gestellt ward und ihre früher hochgehaltenen Aktien durch das eingerissene Mißtrauen hart an die Grenze gänzlicher Entwerthung gedrückt wurden.

Selbst von vielen Werthen, die früher als über jeden Zweifel erhabene „Anlagepapiere“ den internationalen Geldmarkt allezeit offen fanden, zog sich das übermäßig gewordene Kapital schon zurück und noch vor ganz kurzer Zeit mußten wir die deprimirende Wahrnehmung machen, daß selbst die kurze der Eisenbahn-Aktien — auch solcher, die durch die staatliche Garantie eines Minimalertrages sich immer einer Ausnahmestellung erfreut hatten — dem herrschenden Mißtrauen keinen Widerstand leisten konnten.

Unter solchen Umständen ist es fast selbstverständlich geworden, daß Neugründungen auf Aktien — möge ihre Basis noch so reell und unanfechtbar sein — einer tiefen Aversion begegnen müßten, welche sie auf lange Zeit hinaus nahezu zur Unmöglichkeit machen, und fürwahr! die tiefe Wunde, die dem Assoziations-Prinzip, dem doch alle großartigen Schöpfungen der Neuzeit ihr Entstehen verdanken, durch die Krise geschlagen wurde, der moralische Nachtheil ist kein geringerer, als der ungeheure materielle Verlust, den sie verschuldet hat!

Wenn auch das neue Aktien- und Börsengesetz, welches die cisleithanische Legislative kaum erst geschaffen, durch seine Schutzmaßregeln das erstorbene Vertrauen wieder halbwegs galvanisiren und der perhorreszirten Aktie zu neuem Kredit und Ansehen verhelfen dürfte — darüber dürfen wir uns keiner Täuschung hingeben, daß noch manches Jahr vorübergehen wird, bis neue Aktien-Subskriptionen auf unsere Kapitalisten und auf das große Publikum die früher gewohnte Zugkraft üben werden!

Aber außer dieser schwerwiegenden Wandlung ist seit dem vorigen Jahre noch ein anderes Motiv in den Vordergrund getreten, welches nicht minder geeignet erscheint, meinen damaligen Vorschlag in seiner Basis zu erschüttern: es ist dies die durch die Verhältnisse dringend gebotene Reform auf dem staatsfinanziellen Gebiete unseres Vaterlandes, welcher gegenwärtig die ganze Sorgfalt der hohen Regierung gewidmet ist!

Wenn auch die Hoffnung eine gewiß vollberechtigte ist, daß Dank der üppigen Produktions-

kraft Ungarns und der patriotischen Opferwilligkeit seiner Bevölkerung die reformatorischen Bestrebungen einer hohen Regierung von reichem Erfolge begleitet und das Gleichgewicht im Staatshaushalte in nicht allzu ferner Zeit wieder hergestellt sein wird — so ist es doch eine unbestreitbare Thatsache, daß mindestens für jetzt kein Privatunternehmen — und stünde es noch so sehr in engster Verbindung mit dem öffentlichen Interesse, und verdiente es noch so sehr, kräftig pousirt und unterstützt zu werden — es wagen dürfte, mit einem den Staatsfächer neu belastenden Anspruche auf eine namhafte Subvention (sei es in der Form einer Zinsengarantie oder in irgend einer anderen) an die hohe Regierung heranzutreten.

Aus dieser Darstellung der faktischen Sachlage ergibt sich die Unmöglichkeit von selbst, die von mir im vorigen Jahre angeregte „Allgemeine ungarische Wein-Assoziation“ in der ursprünglich vorgeschlagenen Form gegenwärtig zu aktivieren, und müßte es einem günstigeren Zeitpunkte aufgespart bleiben, das Unternehmen in seiner Totalität zu verwirklichen.

Allein meiner unmaßgeblichen Meinung nach dürften selbst bis dahin und in der hoffentlich nicht allzu langen Zwischenperiode manche, günstige Erfolge versprechende Schritte zu unternehmen sein, welche den Uebergang zu ausgedehnter und weittragender Wirksamkeit vermitteln könnten!

Sw. Excellenz würdigen die hohe Bedeutung der Weinkultur unseres Vaterlandes sicher in ihrem ganzen Umfange und widmen dem Weinhandel und der Exportfrage derart Ihre hohe Aufmerksamkeit und Fürsorge, daß ich in dieser Gewißheit den Muth finde, in kurzen Umrissen meine Meinung zu äußern: wie sich auch ohne Bildung einer reich dotirten Aktiengesellschaft und ohne eine staatliche Subvention oder Zinsengarantie in Anspruch zu nehmen — doch aber jedenfalls unter den Auspizien einer hohen Regierung — Ersprießliches im Interesse der Weinkultur und des Weinhandels vollbringen ließe.

Ueberzeugt, daß namhafte Erfolge nur da erzielt werden, wo die Impulse von hoher Stelle gegeben werden, und daß besonders im vorliegenden Falle rasche und praktische Resultate nur durch die energische Initiative, durch das unmittelbare Eingreifen der hohen Regierung ermöglicht werden können, wage ich es, an Sw. Excellenz in erster Linie die ergebenste Bitte zu richten:

„in eigener hoher Person an die Spitze der hoffentlich erfolgreichen Aktion treten zu wollen, indem Hochdieselben nach Ihrem weisen Ermessen zuvörderst entweder eine Enquête aus der Mitte der größeren Weinproduzenten Ungarns einberufen oder eine amtliche Kommission mit imperativer Mission ernennen, welche über die Mittel und Wege zur Hebung der vaterländischen Weinkultur und des Ausfuhrhandels zu berathen, respektive Hochdero Resolutionen faktisch durchzuführen hätte.“

Der auf solche Weise zu bewerkstelligende Ideenaustausch würde zuversichtlich eine stattliche Reihe praktischer Vorschläge und wichtiger Detailfragen zu Tage fördern; — meinerseits würde ich mir erlauben, als Grundlagen dieser Konsultationen und Erörterungen folgende hochwichtige Punkte ergeben zu empfehlen:

1. Die Errichtung einer öffentlichen Weinbörse in Budapest in Verbindung mit einer Central-Weinkosthalle.
2. Die Ernennung von beideten Weinschätzmeistern und Matlern, respektive beideter Weinsensale.
3. Ein wirksames Prohibitiv-System gegen die überhandnehmende Erzeugung von Kunstwein zum Schutze der Naturweinproduktion.
4. Die Bildung eines unter der Regide der

hohen Regierung stehenden Vereins zur Hebung der Weinkultur und des Exporthandels unter gleichzeitiger Etablierung eines großen Central-Weindepots in der nächsten Umgebung Budapests.

5. Eine Vereinbarung mit den öffentlichen Geldinstituten der Hauptstadt behufs der Belehnung der Weinlager gegen gehörig beglaubigte „Depotscheine“ (engl. Warrants).

6. Die Anbahnung neuer und die Erweiterung bestehender Handelsverbindungen mit den weinkonsumirenden auswärtigen Staaten durch die daselbst residirenden kai. und königl. Konsulate.

Wollen mir Sw. Excellenz gnädigt gestatten, die vorstehenden Propositionen einzeln zu begründen und näher zu erörtern:

ad I.

Bisher fehlt in unserem Vaterlande, trotzdem der „Ungarwein“ auf beiden Hemisphären längst berühmt geworden, jede öffentliche Centralstelle für den Binnenhandel sowohl, wie für den Export unserer Weine. — Dem auswärtigen Weinkäufer ist kein als offiziell geltender Anhaltspunkt geboten, weder in seiner Heimath, wo er vergebens nach beglaubigten Preislisten, Katalogen und ähnlichen Anleitungen verlangt, — noch wenn er persönlich die ungarische Hauptstadt besucht. Er ist ausnahmslos an den Weinhändler angewiesen, da ihm jede Verbindung mit dem Produzenten selbst, jede Direktion, welche ihn prompt an die erste Quelle führte, total mangelt.

Um sich Naturwein, reine ungefälschte Waare aus den Stämmen des Erzeugers zu verschaffen, ist er gezwungen, mühevoll mit großem Zeit- und Spesenaufwande die einzelnen Weindistrikte, die zum Theil eben nicht leicht zugänglich sind, zu bereisen — um Gefahr zu laufen, den Eigenthümer gar nicht an Ort und Stelle zu finden, und selbst wenn er diesen in seinem Domizil antrifft, zu keinem Geschäftsabschlusse zu gelangen, weil erfahrungsgemäß bei dem Verkäufer, der sich in seinem Hause aufgesucht sieht, allerlei Bedenken auftauchen, außergewöhnliche Konjunkturen, enormer Bedarf u. s. w. vermuthet und seine vom Knotenpunkte des Verkehrs, ohne authentische Daten über allgemeine Preisverhältnisse endlich solch' exorbitante Forderungen gestellt werden, welche jeden Abschluß unmöglich machen, — ganz abgesehen davon, daß der Reflektant nur in seltenen Fällen gehörig geschulte und wirklich exportfähige Waare vorfindet.

Mit der Errichtung einer mit allen erforderlichen Behelfen ausgestatteten Weinbörse im Mittelpunkte des Landes, mit dem Vorhandensein einer allgemeinen Proben- oder Kost-Halle wären jene das Geschäft erschwerende und beengende Hindernisse wenn auch nicht mit einem Schlage beseitigt, doch aber das allmähliche Schwinden derselben angebahnt und wir sind wohl zur Annahme berechtigt, daß, wie sich die Errichtung einer Getreidebörse in Pest im Laufe der Zeit glänzend bewährt hat, auch der Weinhandel durch diese Institution einen großartigen Aufschwung erfahren wird.

Alle Weinproduzenten des Landes wären einzuladen, ihre Weinstücker für die Kosthalle einzusenden, etwa 10 bis 12 Flaschen je circa eine Viertel-Maß enthaltend von jeder Sorte, mit Angabe des Namens und Domizils des Signers, seines mit dem Verkaufe betrauten Maklers oder Kommissions-Hauses, des verkäuflichen Quantums, des Lagerplatzes, des Jahrganges der Fehung.

Nebst entsprechenden Ankündigungen in den gelesesten Journalen Budapests, wie der hervorragendsten Konsumtionsplätze müßten periodisch sowohl gedruckte übersichtliche Kataloge der Lager-

bestände unter Benennung der Produzenten, Marktberichte, Preislisten und ähnliche, den Verkehr belebende Behelfe erscheinen und nach allen wichtigen in- und ausländischen Handelsplätzen an fremde Weinbörsen, wie an hervorragende Exportfirmen versendet werden.

Weitere Details, welche sowohl den Börsenverkehr, die zu adoptirenden Manen, die Einrichtungen der Kofthalle, wie die Repartition der Speisen betreffen, würde eine zu ermittelnde Kommission statutarisch festsetzen und diese gleichzeitig berufen sein, über die zu miethende Lokalität zu berathen, die jedenfalls in einer jener Straßen gelegen sein müßte, welche zu den Hauptverkehrsadern Budapest's zählen.

ad II.

In engster Verbindung mit der Schaffung der Weinbörse und Kofthalle stünde die Ernennung von beideten Weinschätzern und Sensalen oder Maklern, wie sie bereits in Wien und noch zahlreicher am Rhein, in Frankreich und überall bestehen, wo ein lebhafter Weinhandel kultivirt und auf das Vertrauen des Reflektanten der gebührende Werth gelegt wird.

Die Beruhigung des Käufers hängt hauptsächlich von der Solidität und Vertrauenswürdigkeit des Verkäufers und zum Theile auch des Vermittlers ab. — Kein Handelsartikel ist mehr geeignet, zu den mannigfaltigsten Besorgnissen Anlaß zu geben, als eben dieser, besonders bei der stetig zunehmenden Erzeugung und Fälschung von Wein auf chemischem Wege, der dem reinen Naturweine die bedenklichste Konkurrenz zu machen beginnt.

Sachverständige, als solid und charakterfest bewährte, in Eid genommene Schätzleute und Sensale würden mindestens theilweise als Bürgschaft für reelle Waare und mustergetreue Ablieferung dem ausländischen Käufer hochwillkommen sein und jedenfalls beitragen, das in raschem Sinken begriffene Vertrauen des Exporteurs wieder zu heben.

ad III.

Die durch den Kunstwein in der Produktion des reellen Naturweines drohenden Gefahren, die ich oben bereits berührte, haben bekanntlich die vollste Aufmerksamkeit der beteiligten Kreise in jenen Staaten, in welchen die Fabrikation schwungvoll betrieben wird, auf sich gelenkt und zu den umfassendsten Schutzmaßnahmen den Anstoß gegeben, und ich erlaube mir nur, Ew. Excellenz an die Debatte zu erinnern, die erst vor kurzem über diesen hochwichtigen Gegenstand im niederösterreichischen Landtage in Wien stattgefunden hat.

Es scheint daher auch in unserem weingegneten Vaterlande, dem eine der ersten Stellen unter den reichsten Weidländern der Welt gebührt, dringend nothwendig, daß der hohe Ruf unseres edlen Nebenlandes intakt bleibe und der Schutz der realen Produzenten den wichtigeren Aufgaben unserer hohen landesväterlichen Regierung angelehnt werde!

Was die Form dieses Schutzes betrifft, ob er in höherer Besteuerung der Kunstweinfabrikation, in hohem Ausfuhrzoll, in Verschärfung der Ueberwachung wie der sanitätspolizeilichen Maßregeln oder in sonstigen Prohibitionen bestehen soll — darüber werden wohl die von Ew. Excellenz berufenen erfahrenen Fachmänner, denen die Lösung dieser eminent nationalökonomischen Frage obliegen würde, ihr maßgebendes Urtheil zu unterbreiten haben.

ad IV.

Bei diesem Abschnitte, welcher einen nicht minder wichtigen Schritt zur Erreichung des vorgestetzten Zieles behandeln und für die Bildung eines Vereines zur Hebung der Weinkultur und Exportes plaidiren soll, muß ich mir erlauben die Erinnerung erlauben, daß ich die lohnenden Aufgaben und großen Zwecke eines solchen Vereines bereits in meiner Eingangserwähnten Denkschrift v. J. 1873 in ihren Hauptkonturen skizzirt habe, daß jedoch, wie heute nachgewiesen, die allgemeinen Verhältnisse es momentan nicht gestatten, alle jene Arbeiten in Angriff zu nehmen, welche der Wichtigkeit und Größe der Aufgabe entsprechen würden.

Trotzdem aber könnte und sollte der Verein doch jetzt schon in's Leben gerufen werden, um seine Wirksamkeit, wenn auch in bescheidenen Grenzen zu beginnen und um mindestens Dasjenige zu vollbringen, was leicht, ohne besondere Opfer und ohne Aufwand opulenter Geldmittel ausgeführt werden könnte.

In erster Reihe würde sich meines Erachtens die Anlegung großer Central-

Vereinsteller in den Environs der Hauptstadt empfehlen.

An passenden ausgedehnten Lagerräumen zu entsprechend mäßigem Miethzins dürfte es wohl in Steinbruch oder in Promontor nicht mangeln.

Jedes Vereinsmitglied hätte das Recht, sein jeweiliges Weinerzeugniß — Kunstweine — müßten diese Depots ausnahmslos verschlossen bleiben — und auch ältere Vorräthe reinen Naturweines in diesen Kellern einzulagern. Tüchtige, in der rationalen Manipulation des Weines wohl erfahrene Kellermeister müßten engagirt werden, um die Vorräthe regelrecht zu schulen, und für den Export zu befähigen. — Vertrauenswürdige Oberbeamte und Magaziniere würden unter sorgsamster Buchführung für die Lagerbestände sowohl, wie für die deklarierten Qualitäten verantwortlich sein. — Eine verlässliche und gediegene Kontrolle müßte durch von Zeit zu Zeit abwechselnde Kommissionen aus der Mitte der Vereinsmitglieder geübt werden. — Diese Aufsicht wäre nur als Ehrenpflicht, ohne irgend eine Entlohnung, bloß aus patriotischen und gemeinnützlichen Rücksichten zu leisten. — Das staatliche Oberaufsichtsrecht würde durch speziell zu ernennende Regierungskommissionen ausgeübt werden, welche zeitweilig eine strenge Revision der Vorräthe und des Inventars vornehmen würden. — Was endlich die zahlreichen Detailbestimmungen, Administrativ-Modalitäten und Geldfragen betrifft, würden diese selbstverständlich in den konstituierenden Versammlungen des Vereines ihre Erledigung finden.

Die Vortheile, welche solche Central-Depots in jeder Richtung im Gefolge hätten, sind geradezu unberechenbar!

Der Weinproduzent, der größere wie der kleinere, würde in ausgedehntem Maße an den zahllosen Wohlthaten der Assoziation partizipiren!

Es stünden ihm billige Lagerräume im Herzen des Vaterlandes, am Knotenpunkte des Verkehrs zur Verfügung; seine Vorräthe würden — ohne daß er ein eigenes Personal zu besolden und eigene Utensilien anzuschaffen hätte — durch sorgsamste Schulung und Pflege und zugleich unter sicherer Verwahrung und Kontrolle von Tag zu Tag besser, veredelter und werthvoller; sein bisher der Außenwelt unbekannter Name würde durch Journale, Kataloge und Preisblätter die ausgedehnteste Publizität erlangen; er könnte, ohne zur Unzeit zum Verkaufe gedrängt zu werden, seinem Geldbedarfe durch Aufnahme eines bequem und billig zu erlangenden Vorstufes abhelfen und dabei ruhig die ihm zum Verkaufe als geeignet scheinende Konjunktur abwarten, während ihm anderen Falles zur Realisirung seiner Vorräthe die unmittelbare Nähe der Weinbörse und ihrer Apparate, wie die unbezweifelt kontinuierliche Anwesenheit fremder Käufer die günstigste Gelegenheit bieten würden.

Für den auswärtigen Weinkäufer aber, den Exporteur läge darin ein mächtiges Reizmittel zur Akquisition ungarischer Weine, wenn er die Gewißheit hätte, jederzeit in Budapest in den Vereinstellern eine reiche Auswahl echter Naturweine zu finden, für deren Qualität ihm umfassende Garantien geboten und von welchen er überzeugt wäre, daß sie nach rationalen Systemen geschult, exportfähig gemacht sind und welche ihm zur unverzüglichen Uebernahme und Versendung zur Verfügung stünden.

In Ansehung dieser, nur zum Theile skizzirten materiellen wie moralischen Vortheile dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß die Betheiligung an einem solchen Vereine schon im Beginn eine sehr ansehnliche sein würde, daß er aber gewiß von Jahr zu Jahr neue Anhänger gewinnen und mit der Zeit alle Weinproduzenten Ungarns, welchen die fortschrittliche Entwicklung nationalen Wohlstandes wahrhaft am Herzen liegt, umfassen werde!

ad V.

Was nun die in diesem Punkte vorgeschlagene Einigung mit den öffentlichen Geldinstituten der Hauptstadt anbelangt, dürfte dieselbe bei solcher Organisation des Vereines zuversichtlich durch das bereitwilligste Entgegenkommen der an der Spitze stehenden Persönlichkeiten gefördert und erleichtert werden.

Die Belehnung der Weinvorräthe und zwar gegen die von der Vereinsleitung respektive Kellerverwaltung, zu emittirenden Depot- oder Lagercheine (engl. Warrants), wie sie in London gang und gäbe ist, wäre für den spekulirenden Weinproduzenten eine ebenso wohlthuende Erleichterung, eine ebenso

einfache, bequeme und solide Kreditbenützung, wie für die unternehmenden Banken und Sparkassen eine absolut sichere und selbst bei bescheidenen Gebührensätzen lohnende Kapitals-Anlage, welche besonders unter den gegenwärtigen Geld- und Kreditverhältnissen den dominirenden Geldkräften in hohem Grade erwünscht sein dürfte.

Die Erfahrungen der neuesten Zeit haben leider die Gefahren, welche das sogenannte „reine Bankgeschäft“, noch mehr aber das bisher beliebt gewesene und auf Kosten der solidesten Geschäftszweige bevorzugte „Konfortialgeschäft“ im Gefolge führten, nur zu grell beleuchtet, und die reelle sichere Waaren-Belehnung — die, als zu wenig lohnend, ungerechter Weise in den Hintergrund gedrängt wurde — wieder zu Ehren gebracht!

Kein vaterländisches Bank- oder überhaupt Geldinstitut dürfte das Ansuchen zurückweisen, sich mit dem, mit allen erdenklichen Vorsichten und Bürgschaften umgebenen Vereine in geschäftliche Verbindung zu setzen, und einen Theil der verfügbaren Fonds der Weinproduktion unter den nothwendigen Kautelen zur Disposition zu stellen; ja es dürfte, meiner Ansicht nach, bei Belehnung dieser vollkommen sicheren „Warrants“ eine wohlthuende Konkurrenz unter den Banken sich herausbilden, so daß der Zinsfuß ein sehr reduzierter und für den Weinbesitzer höchst annehmbar werden dürfte.

Sollte jedoch — was unter den für lange Zeit zur Herrschaft gelangten Verhältnissen kaum denkbar erscheint — nur eine geringe Geneigtheit bei den hauptstädtischen Geldkräften gefunden werden, den bezüglichen Ansprüchen in ausgiebigem Maße gerecht zu werden, glaube ich mit volstem Rechte meine Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, daß sich ausländische Geldinstitute und Privatkapitalisten in Abundanz für diesen Zweck anbieten, und daß namentlich englisches Kapital sich mit Vorliebe diesem sicheren und zugleich lukrativen Unternehmen zuwenden und der Geldcirculation in unserem Vaterlande einen reichen und gewiß nicht unwillkommenen Sukkurs bieten würden.

ad VI.

Falls die in diesen Blättern ergebnis angeregten Maßnahmen zur Aktivirung gelangen, würde gleichzeitig von selbst ein reiches Material geboten sein, um den bisher auf ein sehr begrenztes Feld angewiesenen Bestrebungen unserer auswärtigen Konsulate — insofern sie nämlich auf den Weinerport Bezug haben — den weitesten Spielraum zu eröffnen.

Daher dürften die bei Gelegenheit der Budgetdebatte im österreichischen Reichsrathe im verfloßenen Monate laut gewordenen ebenso zeitgemäßen, wie beachtenswerthen Meinungsäußerungen über die Thätigkeit unserer Konsulate auf dem Gebiete des Ausfuhrhandels auf dieselben ihren wohlthätigen und erfrischenden Impuls nicht verfehlen, besonders aber wenn unsere im Auslande residirenden Vertreter unserer Handelsinteressen durch belebende Neuerungen in der Heimath selbst Veranlassung zu ausgedehnterer und erfolgreicher Wirksamkeit empfangen werden.

Vorzüglich sollten die großen überseeischen Emporien des Welthandels der besonderen Aufmerksamkeit unserer Konsulate empfohlen werden, damit auch dort unseren Weinen der verdiente Ehrenplatz errungen werde! Es ist beinahe zweifellos, daß in dem Momente, in welchem wir der großen Handelswelt die erfreuliche Thatsache zu melden im Stande sein werden, daß wir unsere geschäftlichen Einrichtungen mit den heutigen Anforderungen des univervellen Verkehrs in Einklang gebracht, und daß wir die faktische Berechtigung haben, das vertrauensvollste Entgegenkommen für uns in Anspruch zu nehmen, sich auch sofort die wohlthuendsten Wirkungen zur Ehre und zum Vortheile des vaterländischen Handels in überraschendster Weise geltend machen werden.

Ich werde mich glücklich schätzen, wenn Ew. Excellenz diese meine unterthänige Eingabe Ihrer hohen Beachtung würdigen, und wenn ich durch dieselbe eine wenn auch noch so geringe Anregung zu gemeinnützigen und hoffentlich auch erfolgreichen Institutionen in meinem geliebten Vaterlande gegeben haben sollte!

Genehmigen Hochdieselben den Ausdruck tiefer Verehrung, in welcher ich verharre  
London, 7. Mincing Lane,  
Januar 1875.

Ew. Excellenz  
ergebenster Diener  
May Greger.

# Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders: **Schwächezustände, Hautausschläge und Harnbeschwerden,** heilt mit glänzendem Erfolge **Dr. L. Ernst, Homöopath, Post, Zweidlergasse Nr. 24.** Ordination von 10-12 und von 1-5 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Iod oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten derart über kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben, Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine so wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leichtgehalten werden. Auch brieflich.

3380

# Geld

in jeder Höhe billigt auf **Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen** zum ganzen Cours, **Aktien und Depotscheine** in der Wechselstube 2746

## Servitenplatz Nr. 5.

Lose auf **Ratenzahlungen** werden billigt berechnet. **Promessen** von Ungarlose, Ziehung 15. Februar d. J. á 2 fl. und 50 kr. Stempel. **Aufträge aus der Provinz** werden prompt effectuirt.

Eingang auch in der Einfahrt rechts.

Zur

# gefälligen Beachtung.

Das

## Restaurations-Lokal des Ant. Neill

Gittergasse, Karlskaserne, Gewölbe Nr. 1/2.

wird am 15. 16. und 17. d. M. sammt Requisite, Keller- und Fassgeschirre, wie auch schöne 2 Wohnungen aus freier Hand verkauft resp. verpachtet und kann selbes gleich übernommen werden. 3399

# Oster-Mehl.

פסחמehl 3361

Wir machen hiermit die höf. Anzeige, daß wir sowie jedes Jahr auch heuer Ostermehl aller Gattungen in unserer auf Walzenmühlerei neu eingerichteten Mühle unter Aufsicht eines Ehrw. **Budapester Rabbinats** und unter specieller Aufsicht Sr. Ehrwürden Rabbinatspräsidenten Herrn **Samuel Brill** erzeugen.

Aufträge werden vom 1. Februar ab effectuirt. **Pannonia-Dampfmühl-Gesellschaft.**

Das

3294

# GELD-Wechsel und Vorschussgeschäft

Kerepeserstraße 12, Eingang Aufbaumgasse, ertheilt **Geld auf Lose, Aktien, Pfand-scheine, Gold und Silber,** Billiger als überall Promessen von Ungar-Losen, Ziehung 15. Februar, um 2 fl. und 50 kr. Stempel.

**Jos. Beifeld.**

# Pilsner Halle,

Thonethof.

Pilsner Export-Flaschenbier

aus dem bürgerlichen Brauhaus in Pilsen, inklusive Flasche 30 kr. Retourmirung pr. Flasche 10 kr. Von 25 Flaschenaufwärts werden in Loto franko ins Haus gestellt. 3297

Bestellungen in die Provinz prompt effectuirt. Hochachtungsvoll

**M. Müller.**

# Anzeige.

Der Vorstand des ersten Kranken- und Leichenvereins „Hungaria“ bringt hiermit zur Kenntniß, daß die Zahl der Vereinsärzte durch Acceptirung des Herrn Dr. Anton Steiner, Neuweltgasse Nr. 23, auf drei vermehrt wurde; hiedurch wurde für die den Mitgliedern zu gewährenden ärztliche Hilfe in ausgiebigster Weise vorgesorgt. Der Verein bietet nebst anderen bedeutenden Benefizien im Krankheitsfalle und nach dem Ableben eines Mitgliedes auch eine entsprechende Prämie den Nachkommen des Ablebenden, während der Monatsbeitrag nicht mehr als einen Gulden beträgt. 3374

Die Incorporationsgebühr ist gegenwärtig nur mit fünf Gulden festgesetzt und findet die Aufnahme neuer Mitglieder täglich von 12 bis 1 Uhr Mittags in der Vereinskanzlei, 2 Mohrengasse Nr. 10, statt.

Billigstes

# hartes Brennholz.

Eichen-Scheiter pr. Klafter 13 fl. 50  
Berr-Eichen „ „ 16 „ 50  
ab Holzplatz, beste Qualität, in gut geschichteten Klaftern.

Bei Abnahme von größeren Mengen besondere Preisermäßigung.

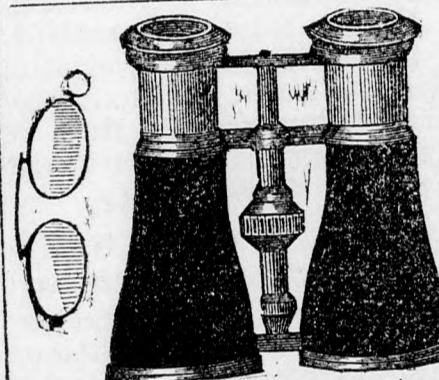
1. Holzplatz: Franzstadt, Einfiedlergasse, nächst den Pferdebahnhaltungen.

2. Holzplatz an der unteren Donau, nächst der Concordia-Mühle.

Zur größeren Bequemlichkeit des P. T. Publikums können Bestellungen aufgegeben werden bei **Moriz Bernfeld, Franz Deakgasse Nr. 15** und **Josefsgasse Nr. 37**, bei **J. G. Schlangner Lazarusgasse Nr. 11**, und in allen größeren Tabaktrafiken.

Provisions-Agenten werden aufgenommen bei **Moriz Bernfeld,** Franz-Deakgasse 15.

3339



Selten! ist eine gute, die Sehkraft erhaltende und unterstützende Brille. Nur richtig geschliffene und gewissenhaft verarbeitete Gläser erhalten unter folkbarem Gut des Sehens. Wünscht jemand von mir eine **Brille,**

**Zwicker oder Lorgnette,** so unterlege ich früher die Augen gratis, und bestimme mit Rücksicht auf das vorhandene Sehvermögen vollkommen genaue und richtige Gläser, für welche mein Renommée als wirklicher Optiker, Mechaniker und Glashersteller bürgt.

Für auswärtige Personen, welche **Brillen oder Lorgnetten** zu bestellen wünschen, habe ich Bestellungs-Formulare verfaßt, welche **gratis** zu beziehen sind.

Reparaturen werden auch von auswärtig angekommen und schnell verfertigt. Gucker, für jedes Auge angepaßt, Flüssigkeitswaagen werden stets in bester Qualität am Lager gehalten, hauptsächlich **Alkoholometer.**

## Gross's Brillen-Institut,

278 Wienergasse 5, Budapest.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgebibel!

# Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch **Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden** etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen während ecknerlangen Reihe von Jahren glänzend erproben, einfachen Methode, ohne Berufs-



prüfung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stauend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

**J. WEISS,**

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritierter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital allhier, ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildnis König Leopold II. von Belgien.

**Ordinations-Anstalt:** Innere Stadt, Ecke Satwanergasse und Sandstraße, im Hause „Café zum Krinzi“, 1 St.

Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1 bis 4 Uhr Nachm. und 7-8 Uhr Abends.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendungen der Medikamente.

3328

# Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

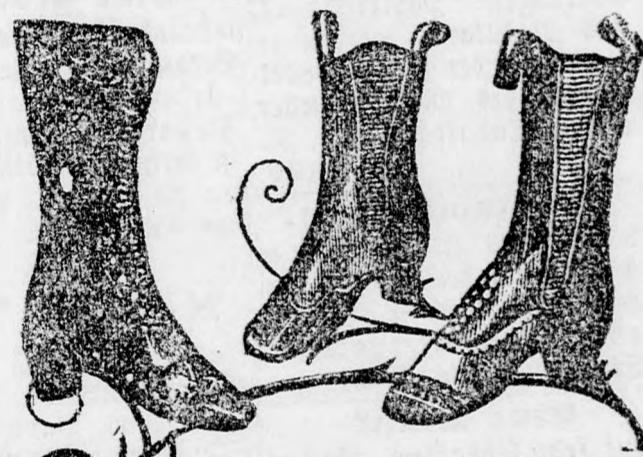
# Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders **Schwächezustände,** so wie auch **Hautausschläge** und **Harnbeschwerden.**

Ordinirt täglich: **Vormittags von 10-1 Uhr Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.**

**Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.**

**Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.**



## Emanuel Temesváry,

Schuhfabrik,

Budapest, Königsgasse 1, empfiehlt für Damen:

Stiefletten zum Schnüren aus Brunell mit Lackspiz, schöne Steppverzierungen 2 fl. 70 kr.  
Stiefletten zum Schnüren aus starkem Leder mit Lackspiz, genagelt und geschraubten Doppelsohlen für Strapaz und Regenwetter 3 fl. 50 kr.  
Stiefletten mit Gummizügen aus Brunell mit Lackspiz, hoch geschliffen, feine Ausstattung 3 fl. 50 kr.  
Stiefletten mit Gummizügen aus starkem Chagrain oder Kalbleder, mit genagelten und geschraubten Doppelsohlen, sehr dauerhaft und warm 3 fl. 80 kr.

Für Herren:

Stiefletten aus feinem Chagrain-Doppelleber 4 fl.  
Stiefletten aus Wachs- oder Zuchtenleder, mit genagelten, und geschraubten Doppelsohlen sehr stark 4 fl. 50 kr.  
Stiefletten aus feinem Stilleleder mit verzierten Lackspiz für Salon und Ball 4 fl. 50 kr.  
Stiefletten aus russisch-lackleder mit genagelten Doppelsohlen, Schraubenarbeit, der beste Schuh für Rasse, sehr dauerhaft und warm 5 fl. 50 kr.  
Jagdstiefeln oder Gasmen aus wasserdichtem Doppel-Zuchten-Wachsleder, mit dreifach geschraubten Doppelsohlen fl. 10  
Dieselben aus russisch-lackledtem Zuchtenleder fl. 12  
Knaben-Stiefletten aus Wachs- oder Zuchtenleder mit geschraubten Doppelsohlen fl. 3  
Mädchen-Stiefletten aus Brunell oder Leder mit sehr starken genagelten Doppelsohlen 2 fl. 60 kr.  
Kinder-Stiefletten aus Brunell oder Leder, mit Eisen, genagelten Sohlen sehr dauerhaft 1 fl. 80 kr.  
Ausführliche Preiscurante gratis und franko. Auswärtige Aufträge werden gegen Postnachnahme bestens effectuirt. 3178

Heilung wird garantirt.

## Neue Heilmethode!

Syphillidatrid

## J. PRINDL,

emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren

## für geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Leiden binnen **48 Stunden,** veraltete Uebel in **8-10 Tagen;** insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von ihm kultivirten Heilsysteme

in seiner Ordinations-Anstalt: **Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.** Ordinirt von 9 bis 4 Uhr.

Honorar mässig, auch brieflich!

Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

Flaschenbier-Depôt.

Flaschenbier-Depôt.

# Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Anstalts gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Wir bitten alle Inserenten des Kleinen Anzeigers, ihre Insertionen und Einschaltungen direkt in unserer Administration Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, aufgeben zu wollen.

## Möbel.

**Möbel.**  
Wegen plötzlicher Abreise sind mehrere Zimmer Möbel billig zu verkaufen. Rönigsgasse vis-à-vis der Schießstätte Nr. 711, parterre rechts. 13728

## Häuser und Geschäfte.

**Ein Haus**  
in Ofen, Landstraße, N. Rönigsgasse Nr. 292, ein großer Meterhof mit 1140 □ Klafter-Grund, Stallung, Wohnungen, eine große Scheune mit Schüttboden, Brunnen, ist aus freier Hand zu verkaufen. 14027

**Alte Bücher,**  
Schriften und Papiere alle Gattungen Papier-Abfälle und Manufaktur werden gekauft in der Pappendruck-Fabrik des Max Schuller, äußere Tabakgasse Nr. 39. 14012

**An Kapitalisten.**  
2 bis 3000 fl. sichergegeben sind bereit anzulegen das solche 1000 fl. jährlich abwerfen. Göttergasse Nr. 18, Einfahrt rechts, 1. Th. 14012

**Eine Trafik**  
auf sehr lebhaftem Posten, mit eleganter Einrichtung, im besten Betriebe, sowohl eine Greiferei mit Trafik, beide Geschäfte sind preiswürdig abzulösen. Auskäufer erhält 2 Mobregasse Nr. 8, 1. Stock, Th. 1. 14069

**Ein Wirthschafts-Geschäft**  
sammt Garten und Einfahrt ist allsogleich oder pr. 1. Mai Familienverhältnissen halber zu verkaufen. Näher in der Exp. 14073

**Ein Kaffeehanf**  
mit vollständiger Einrichtung auf gangbarem Posten, ist wegen Abreise zu verkaufen. Adresse erfährt man in der Expedition d. Bl. 13935

**Bruchgold und Bruchsilber**  
wird zu den höchsten Preisen für baar gekauft oder für neue Pretiosen umgetauscht bei Hoffmann & Fantus, Goldhandlung, Kerepessergasse Bazar Nr. 2. 13803

## Allerlei.

Folgende Stellen sind folgende zu besetzen:

- Eine Kassierin** für ein Kaffeehaus;
- Ein Zahlkellner,** kautionsfähig;
- Zwei Lehrlinge** für eine Buchhandlung;
- Ein Laufbursche,** 15-18 Jahre alt, der deutschen u. ungarischen Sprache mächtig. Zu erfragen, Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse 31, zum goldenen A, B, C. 14044

**A la carte,**  
sowie in billigem Abonnement bekommt man die allerbeste Hauskost zu Mittag und Abends bei Jakob Schniger, Schwarzadlergasse 12. 14061

Ich suche zum sofortigen Antritt einen gut empfohlenen „Bilder-Agenten“ für den hiesigen Platz.

Bernhard Fekere, Buch- und Kunsthandlung, Waitsnergasse, Budapest, 1405

**Feuerfeste Kassen**  
jeder Größe aller Fabrikanten, auch Nr. 7 und 8, mit 4 Thüren, billigste Bezugsquelle bei **Epstein Mor.** Rosenplatz Nr. 2, Komptoir 1. Stock. Kassen werden gekauft und auch umgetauscht.

**Staubend billige Wohnungen.**  
Mehrere Gassen- und Hofwohnungen wie auch ein Gassengewölbe, sind auf der Kerepessergasse 38, sofort als auch pr. Mai zu vermieten. Näheres beim Hausmeister. 14008

**fl. 260**  
eine elegante, bequeme Gassentwohnung gleich zu beziehen in der Christinenstadt Sobanitsgasse Nr. 27. 13747

**Ein routinierter**  
Buchhalter sucht Stellung oder auch Beschäftigung für einige Stunden täglich in seinem Fache. Näheres die Exp. 1568

**Eine gebildete,**  
lebenslustige Dame sucht die Bekanntschaft einer ihr gleichstehenden unabhängigen Freundin, um mit derselben in intime Verbindung treten zu können. Adresse in der Exp. d. Bl. 14057

**Ein**  
משרד פסקני מודל

sucht Kondition in seiner Stadt im Banat oder in Slavonien. Adresse Jakob Steiner in Antalsalva bei Pancsova. 14066

**Mäßiges Honorar**  
für vollkommene Ausbildung in der einfachen und doppelten Buchführung, Merkantilrechnen, Wechselgeschäft und Korrespondenz, ferner in der deutschen, ungarischen und französischen Sprache, sowie im Schönschreiben. Bloch, gepr. Haupt- und Merkantillehrer, Jägergasse 18. Sprechstunden von 12-2 und von 5-7 Uhr 13477

**Eine**  
**Specerihandlung**  
in Pest, seit vielen Jahren auf gutem Posten bestehend, ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Bl. 14022

**Ein Wirthschafts-Geschäft,**  
untere Donauzelle, ist sammt Einrichtung wegen Familienangelegenheiten sofort zu verkaufen. Näher die Exp. 14037

## Damen!

Behördlich autorisiertes erstes Unterrichts-Institut der Josefina Lampe aus Wien, Schlangengasse Nr. 6, 2. St. Th. 10. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Maßenahmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihrer auf das höchste ausgebildeten französischen Lehrsystems. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie für mächtiges Honorar unterrichtet. Jede Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnittverkauf jeder Art. 13944

## Ge sucht!

Ein Haus, ebenerdig, von 4-5 Biecen mit Wasserleitung, Hof und gute Böden wird per Mai zu pachten gesucht. Ein angenehmes wäre ein größeres Lokal, wo mit Dampfkrast zu arbeiten wäre. Offerte bittet man abzugeben in der Exp. d. Bl. unter N. Nr. 2. 14004

**Französisch, englisch,**  
italienisch, ungarisch und deutsch unterrichtet ein renommierter Professor bei mächtigen Honorar nach einer staunend leichten u. schnellen Methode in und außer dem Hause. In einigen Tagen beginnt ein neuer französischer und englischer Abendkurs, zu welchen Einschreibungen täglich stattfinden. Sene Herren die in erwähnten Sprachen einige Vorkenntnisse haben können sich stets an den schon früher begonnenen

**Abendkursen**  
betheiligen. Zu sprechen von 12-2 Uhr und von 8 Uhr während des Abendkurses Széchenyigasse 1, 1. St. 7, Pfl. 14089

**Magnetischer**  
Bruchbalsam von Dr. Hermann Rosenberg. Dieser Wunder-Balsam heilt einfache und doppelte Reibbrüche, verbietet so große Unglücke und der Jüngling, Mann und Greis ist in seinem Erwerbe nie gestört. Ist einzig und allein in der Hauptniederlage in Pest für ganz Ungarn, Széchenyipromenade 4, in der Eckhandlung, dem Leopoldstädter k. u. Postamt vis-à-vis, zu beziehen. Preis fl. 50 fr. Aufträge aus der Provinz werden gegen Geldeanweisung oder gegen Nachnahme effektiv. Dasselbe ist der bereits weltberühmte Rettungs-Balsam gegen Gefroren, Frostbeulen, Nagelkrankheiten u. Brandwunden zu haben. Preis 50 fr. u. 1 fl. 14092

**Franzstadt, Uellber-**  
straße Nr. 4, ist im 1. Stock eine schöne Gassenwohnung, bestehend aus 3 großen Gassenzimmern mit Alkoven, 1 Vor-, 1 Hofzimmer, großer Küche, Speis, Wäschboden und Holz Keller am 1. Mai zu beziehen. Näher beim Hausmeister; auf Verlangen ist ein anstößendes Hofzimmer mit separatem Eingang zu haben, auch ein schöner Keller und Hofmagazin. 24019

**Ein Kompagnon**  
mit einer Einlage von fl. 10,000 zu einem kleineren Mod. der unterliegenden alten Geschäfte, welches einen realen Werth von fl. 30,000 repräsentirt, wird gesucht. Reinertrag fl. 8-10,000 pr. Jahr. Abr. N. 3. Nr. 2, an d. Exp. d. Bl. 14040

**Ein Kaffeehaus,**  
Theresienstadt, lebhafter Posten, mit 2 Billards, sammt sämtlichen elegant ausgestatteten Requiriten, so auch ein Kasserier wegen Familienverhältnisse zu verpachten oder auf Ratenzahlungen zu verkaufen, so auch die dafelbst befindlichen Möbeln. Neue Weltgasse Nr. 9, Th. 4. 14050

**Eine Leihbibliothek**  
über 850 Bände, deutsch, neu gebunden, ist sehr billig zu verkaufen bei Wilsch. Herrmann, Papierhandlung Ofen, vis-à-vis der Blum'schen Dampfmaschine. Ebendasselbe ist ein Klavier, sehr gut erhalten zu verkaufen. 13948

**Wohnungen**  
und Gewölbe. Arpadgasse Nr. 3 sind größere und kleinere Wohnungen, Promenadengasse Nr. 7 zwei große Gassengewölbe pr. Mai billig zu verkaufen. Näheres beim Hausmeister dafelbst. 14060

**Billiges Brennholz.**  
Bei der Müller- und Bäder-Dampfmühle am unteren Donau-Ufer ist zum Verkauf für Fabriken weiches Auschuß a 5 fl., Prügl a 7 fl., Linden-Scheiter a 10 fl., bares Auschuß a 8 fl. 50 fr. pr. Klafter bei Baumgartner zu bekommen. 14088

**1 Disponent**  
Gehalt 1500 fl., ferner

**1 Inspektor,**  
Gehalt 1200 fl., 1 Kassier, Gehalt 1000 fl., werden acceptirt in Müller's Agentur gr. Feldgasse 9, Th. 21.

**1 Gesellschafterin**  
Gehalt 400 fl. 1 Kassierin werden gesucht Müllers Ag. gr. Feldgasse 9, Th. 21.

**Heiratslustige**  
Herren (nur intelligente) wollen sich vertrauensvoll wenden an Müllers Komptoir, gr. Feldgasse 9, Th. 21. 14081

**Gouvernanten,**  
in Sprachen u. Musikkenntnissen vorzüglich, französische Bonnen werden empfohlen und placirt im Placirungsinstitut von S. Kohn, 3 Trommelgasse 1, wo auch

**1 Erzieher,**  
Kassierinnen und Wirthschafterinnen Gärtner, Span, Dekonomie-Praktikanten, Kammerdiener werden; ferner wird zu einem ledigen Herrn ein Diener mit guten Zeugnissen gesucht; auch sind

**gute und billige**  
Dienstboten, mit den besten Zeugnissen versehen, fortwährend zu bekommen im Dienstboten-Amt von S. Kohn, 3 Trommelgasse 1. 14091

**1 Beamter**  
35 Jahre alt, mit Baarkautions von 20,000 fl., sucht unterbesetzten Anprüchen eine Hausverwalterstelle. Näheres Gefälligkeit bei Herrn S. Fuchs Chefred., Königs-gasse 65, Parterre. 14082

**Ein hochhohes,**  
solid und schön gebautes Eckhaus auf der Uellberstraße in Pest, ist zu verkaufen. Näher. Auskunft ertheilt Advokat Julius v. Lóth, Grünbaumgasse 26. 14070

**Als Erzieher**  
empfehlte sich ein Professor-Kandidat im 2. Jahre, Pädagog, mächtig der ungar. und deutschen Sprache und Steuergographie, der als Erzieher schon durch längere Zeit wirkte. Ansprüche sehr bescheiden. Gest. Anträge bitte ich sub „S. S. Erzieher“ an die Exp. d. Bl. 14084

**1 Kassier**  
mit 1000 fl. Kautions, 1 Reisender mit 2000 fl. Kautions, 1 Kanzleidiener mit 300 fl. Kautions, 1 Kassierin für die Provinz werden sofort acceptirt durch S. Fuchs, Chefred. - Königs-gasse 65 Parterre 14083

**Ein Lehrling**  
wird in einer hiesigen Spezereihandlung aufgenommen. Näher in der Exp. d. Bl. 14079

**Gruben Schat'er**  
beste Qualität die zur 80 kr. ist zu haben. Adresse in der Exp. 14101

**Haus in Pacht**  
vom 1. Mai, N. Saltergasse Nr. 2, zu geben. Näheres Kerepessergasse Nr. 63, Th. 1, zu erfragen. 14080

**1 große Werkstatt**  
sammt Wohnung u. Stall vom 1. Mai billig zu verlaufen. Martmilliangasse Nr. 4. 14075

**Ein Lehrling**  
von gutem Hause wird sofort aufgenommen in der Manufaktur-Handlung des Mor. Friedman, Dreikronengasse. 14075

**Schusterpaar,**  
nach, einzeln und allein in der vorzügl. Qualität zu bekommen Josefsstadt, Deutschgasse Nr. 24, in der Neuen Stärfabrik. 14087

**Ein möbliertes Gassenzimmer**  
im 1. Stock, Josefsstadt, Pratergasse Nr. 3, ist billig zu vermieten. 14076

**Gr. Feld- und Neugasse Eck,**  
Nr. 28, ist zu vermieten 1 Gewölbe, 2 Zimmer, 1 Küche, Speis u. 2 Jahre 3 miethe 540 fl. dann 3 Wohnungen, jede mit 1 Vor-, 2 Gassenzimmern, Küche, Speis Jahresmiethe 340-380-320 fl. Das Nähere beim Hausmeister. 14086

**Wohnung,**  
bestehend aus 2 Zimmern, Küche u. c. wird zum Maitermin gesucht. Zins nicht zu hoch. Adresse unter N. S. poste restante. 14093

**Gouvernanten!**  
mit Sprach u. Musikkenntnissen finden sogleich Stellung.

**2 Gouvernanten**  
Ausländerinnen ohne Musikwünschen placement, Haushälterinnen, Beschleiferinnen, Kassierinnen, Kammerjungfern, Bonnen, Kindfrauen, Stubenmädchen, Köchinnen u. c. werden empfohlen und gleich placirt. Auskünfte unentgeltlich. Realfchulgasse Nr. 4. unterm Thor rechts. 14095

**Trafik**  
alter 10 jähriger Posten mit Stempelverschleiß in besten Betriebe in sehr gangbarer Gasse in der Nähe eines Bezirksgerichtes ist wegen Abreise billigst allsogleich zu übernehmen. Zu erfragen in der Exp.

**Hausverkauf.**  
Ein hübsches Haus mit schönem Garten nahe an der Ringstraße und Pferdebahn in der schönsten gegebener Vorstadt ist zu verkaufen. Näher, in die Exp. 14103

**1 Kassier**  
mit 2000 fl. Kautions, für ein Institut wird gesucht

**1 Expeditor,**  
mit 1000 fl. Kautions wird sogleich engagirt.

**Lüchtige Beamte**  
werden gesucht und angestellt.

**Eine Repräsentantin**  
für einen Gutbesitzer mit 500 fl. Gehalt und freie Station wird aufgenommen.

**Darlehen.**  
Auf B. P. Häuser und auf Grundbesitze zu 6%. Alles Näheres durch die Agentur Fortuna, Széchenyigasse 1. 14096

**Junge Mädchen**  
welche als Kellnerinnen gehen wollen: erhalten sogleich Stelle. Durch Karl Bresanys Platzungs-Komptoir Tröbnergasse, dafelbst bekommt man die besten Dienstboten, Näherinnen, Mobilmädchen, Verkäuferinnen u. f. w., 14108

**Ein kleines Haus**  
sammt Garten 223 □ Grund in der belebtesten Gegend der Theresienstadt ist billigst zu verkaufen. Näher in die Exp. 14100

**Mon angegardien**  
de 12/7, 1874.  
Vous est connu maintenant, et je vous en prie — donner moi un Rendez-vous avec discrétion! Mon logement est dans la même rue. 14085 Adolphe.

**1 Hauptkassier**  
mit 5000 fl. Kautions und 2400 fl. Gehalt für ein hiesiges Bankhaus,

**2 Landwirthe**  
mit 200 fl. Kautions und gleichen Gehalt,

**1 Liquidator**  
mit 2-3000 fl. Kautions u. 2000 fl. Gehalt für eine Affekuranz,

**1 Kanzleidiener**  
mit 600 fl. Kautions und 600 fl. jährlichen Gehalt und 2 Anzüge,

**1 Kassant**  
mit 1000 fl. Kautions und 800 fl. Gehalt werden gesucht im Placirungs-Institut des E. Stranitzky, Lazarusgasse Nr. 2, dafelbst wird auch

**1 Praktikant**  
mit schöner Handschrift placirt. 14102

**Eine junge gebildete**  
Dame Hausbesitzerin alleinstehenden, wünscht die Bekanntschaft eines reichen Cavaliers zu machen. Briefe werden erbeten unter Eugenie Wilken poste restante Pest. 14106

**Eine seit 34 Jahren bestehende Greiferei**  
auf gangbarem Posten wegen Todesfall allsogleich zu verkaufen. Franzstadt Uellberstraße Nr. 4. 14107

**Dr. 1 Mai 1875**  
**Wiss**  
für einen tüchtigen Wirth im VI. Cötvösgasse Nr. 17/925 nächst der Remittengasse und Radialstraße 4-jähr. Posten in bestem Betriebe ist die Wirthschaftsgelegenheit, bestehend aus einem Gewölbe, 1 Kassenzimmer, 1 Hofzimmer, Alkoven, 2 Küchen, reise billigst allsogleich zu übernehmen. 2 Wäschböden, 2 Holzammern, nebst einen Weinkeller alle Gebühren, Wasserleitung jährlich für 850 fl. ö. W. täglich zu verlassen. Auch sind in obigem Hause größere und kleinere Wohnungen pr. 170, 200, 250, 250 fl. ö. W. für 1 Mai zu beziehen. Näher dafelbst beim Hausbesitzer zu erfragen. 14098

**20,000 fl.**  
sind in kleineren oder größeren Beträgen auf Budapest Häuser zu 10% und 12% zu vergeben. Anträge unter „N. L. 187“ poste restante Hauptpost Budapest zu adressiren. 14112

**Eine Trafik**  
ist zu verkaufen. Näher in d. Exp. 14104

**600 fl. Zins,**  
eine Wohnung, Hutbanergasse Nr. 2, 1. Stock 4 Zimmer, Küche, Speis, Keller u. Boden ist am 1. Mai zu vermieten. Die Wohnung hat 3 separate Eingänge Näher beim Hausmeister. 14109

**Ein Salon**  
mit herrlicher Aussicht, elegant meubliert, an einen Herrn zu vermieten. Abr. in der Exp. 14110